

Wiesbadener Tagblatt.

53. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pf. monatlich, durch die
Post 2 M. 50 Pf. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

21.000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Beiträge für lokale Anzeigen
15 Pf., für auswärtige Anzeigen 25 Pf. —
Nettoumen die Beiträge für Wiesbaden 50 Pf.,
für auswärtig 1 M.

Anzeigen-Ausgabe für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächst-erreichenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Ausnahme an bestimmten vorgezeichneten Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

Nr. 59.

Verlags-Herausgeber No. 2950.

Samstag, den 4. Februar.

Mediations-Herausgeber No. 52.

1905.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Die neuen Handelsverträge.

Das große Geheimnis ist wenigstens zu einem Teile gelüftet. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hat einen ziemlich ausführlichen Auszug aus dem Vertragstext und den ausländischen Zollsätzen gebracht. Wenn dieser Auszug auch noch nicht genügt, um ein endgültiges Urteil über die Verträge abzugeben, so gewinnt man doch schon einen ungefähren Eindruck. Das wichtigste daran ist die Bestätigung der Tatsache, daß die Neuregelung unserer Handelspolitik ausschließlich im vermeintlichen landwirtschaftlichen Interesse geschehen ist, doch dagegen die Interessen von Handel und Industrie absolut in den Hintergrund getreten sind. Das ist ausdrücklich ausgesprochen worden im Einleitungsteile: „Das oberste Prinzip, die möglichste Steigerung des Schutzes der landwirtschaftlichen Produkte, ist ohne Schwanken festgehalten worden.“ Dazwischen „aus dieser entschiedenen Bevorzugung des landwirtschaftlichen Interesses für unsere Unterhändler ergeben“, kann man gern glauben. Gelingt sind diese Schwierigkeiten auf Kosten der Industrie. Ihr gegenüber beruft man sich auf die bisher schon bewiesene „Anpassungsfähigkeit“. Man hofft, daß trotz der „empfindlichen Zollerhöhungen im allgemeinen“ diese „für unsere Industrie noch erträglich“ sind. Man trostet sich damit, daß sie „zum Teil mit von den ausländischen Verbrauchern zu tragen sein dürften“. Man hofft daher, daß „eine wesentliche Einbuße wohl nicht zu befürchten sei“ und will sich vorreden, daß die Verträge in einer Form erneuert sind, „die unter sehr wesentlicher Besserstellung der landwirtschaftlichen Produktion es auch unserer Industrie ermöglichen wird, sich in befriedigender Weise einzurichten“.

Dieser Optimismus ist zu bezürnen, denn neben der Erhöhung der Produktionsbedingungen der Industrie und der Lebenshaltung der Arbeiterschaft durch die Erhöhung der deutschen Zölle auf Rohstoffe, Halbfabrikate und Lebensmittel tritt auch eine sehr weitgehende Verschlechterung der Absatzbedingungen ein, am wenigsten gegenüber Italien und Belgien, die ja sich nicht mit einem neuen Zolltarif gerüstet hatten; am stärksten gegenüber Russland, Österreich und Rumänien, denen gegenüber das „oberste Prinzip, die Steigerung des landwirtschaftlichen Zollschutzes“, von besonderer Bedeutung ist. Voraussichtlich der österreichische Tarif erfreut durch die ungedachte Hilfe von Zollsteigerungen, die auf die Erzeugnisse der deutschen Eisen-, Maschinen-, elektrotechnischen, chemischen, Textil-, Papier- und Zeder-Industrie gelten sind. Auch in Russland und Rumänien sind die Textil-, Eisen- und Maschinenindustrie in erster

Linie die Leidtragenden. Leider muß man annehmen, daß die Verträge noch schlechter sind, als sich aus der Veröffentlichung erkennen läßt, denn manche erheblichen Änderungen werden mit Stillschweigen übergangen oder nur verschämt angedeutet. Insbesondere in der Verbreitung des österreichischen Tarifs ist immer nur die Rede von Sägen, die „vielfach die seitlichen vertragsmäßigen Säbe mehr oder weniger übersteigen“; für die Textilausfuhr von Zollerhöhungen, die „im allgemeinen wohl als nicht besonders gefährlich bezeichnet werden dürfen“; in der Papierindustrie von „stärkeren Erhöhungen, deren Belastung aber durchgehend keine übermäßige“ sei; von „stärkeren Erhöhungen“ für unsere Zederindustrie; von „erhöhtem Schutz“ für Zontwaren; von „teilweise erhöhten Säben“ für die Kleineisenindustrie; „für die meisten Maschinenarten von Erhöhungen, die stellenweise nicht unbedeutend erheben können“; von „sehr erheblichen Zollerhöhungen“ für die Erzeugnisse der elektrotechnischen Industrie; von „erheblich erhöhten Säben“ für die Edelmetallindustrie usw. usw.

Die Regierung scheut sich anscheinend, zahlenmäßig die Höhe der neuen Zölle zu nennen; das deutet auf ein schlechtes Gewissen. Im selben Sinne zu deuten ist das ängstliche Bemühen, alle Verbesserungen der bestehenden Verhältnisse (und es sind zweifellos eine Reihe von kleinen Verbesserungen vorhanden), auch jede Aufrechterhaltung einer bisherigen Vergünstigung möglichst in helles Licht zu setzen, sie sogar äußerlich durch Sperrdruck hervorzuheben, während über die viel wesentlicheren Erhöhungen möglichst beiderlei hinweggegangen wird. Selbst da, wo eine erhebliche Erhöhung eintritt, vergibt die „R. A. S.“ nicht, hervorzuheben, daß „die Neuregelung selbst erhöhter Zölle noch von Wert ist“. Also der alte Trost; die Exportbedingungen werden zwar viel ungünstiger, aber man hat nun auch die Sicherheit, daß sie 12 Jahre lang so ungünstig bleiben.

Ein anderes Mittel, die Verträge in möglichst günstigem Lichte erscheinen zu lassen, ist der immer wiederholte Hinweis auf die neuen Generaltarife der fremden Staaten und das Rühmen, daß man eine erhebliche Erhöhung dagegen erzielt habe, wenn ja auch „leider die neuen Säbe ganz beträchtlich über den alten Vertragsäben blieben“. Dieser Vergleich ist absolut falsch. Die neuen Verträge dürfen nur an den alten Verträgen gemessen werden. Dem eine Fortdauer dieser Verträge kommt Deutschland zu. Und Österreich, Schweiz, Rumänien, Russland hätten nicht in dem vorhandenen Maße wiederum ihren Zollschutz weiter gesteigert, wenn nicht Deutschland mit seinem neuen Tarif das Signal zum Rennen gegeben hätte.

Das ist ja der wesentlichste Gegenzug zwischen den bisherigen und den neuen Handelsverträgen. Die Caprixiens Verträge bewirken eine Erleichterung des internationalen Warenaustausches; die neuen Verträge

bewirken ausdrücklich eine Erhöhung dieses Warenaustausches. Das wird auch in der „R. A. S.“ jetzt mehrfach hervorgehoben, nicht nur durch die Betonung des „obersten Prinzips, der möglichen Steigerung des Schutzes der landwirtschaftlichen Produkte“, sondern auch Industriezölle gegenüber. Von vornherein ist auf alle Erhöhungen ausländischer Zölle verzichtet worden, wenn von einer solchen Erhöhung irgend ein anderer Staat einen noch größeren Nutzen als Deutschland haben könnte. Verzichtet worden ist nach dem ausdrücklichen Wortlaut der „R. A. S.“ auf Konzessionen da, wo die Erhöhung, hauptsächlich im eigenen Interesse des Fremdstaates, seines Konsums oder seiner Industrie liegt. In verschiedenen Fällen wird unsere Industrie über eine ausländische Zollerhöhung damit getroffen, daß auch wir nunmehr einen erhöhten Zollschutz haben. Und bei Verbreitung der schweizerischen Maschinenzölle, die für unseren Export teilweise sich sehr ungünstig stellen, ist ausdrücklich zugestanden worden, daß man nicht auf eine Erhöhung der beiderseitigen Zölle das Hauptgewicht gelegt habe, sondern daß die Unterhändler geglaubt haben, „den von ihnen zu vertretenden Interessen am besten dadurch gerecht zu werden, daß den Erhöhungen auf der einen Seite gegenüberstehen“.

Man sieht schon daraus, daß Industrie und Handel in Deutschland keine Veranlassung haben, mit großen Hoffnungen auf die Veröffentlichung der Verträge zu warten; daß sie allen Anlaß haben, den Inhalt der Verträge recht gründlich darauf zu prüfen, ob sie ihnen etwas nützen können. Vor allen Dingen werden sie sich klar werden, daß die industriellen, überwiegenden Teile der deutschen Volkswirtschaft gegenüber der struppellosen Agitation der Agrarier stimmlich behandelt werden, wenn sie nicht selbst energisch ihre Interessen vertreten.

Die Aussichten im Kohlenstreik.

(Von unserem Spezialberichterstatter.)

K. Bochum, 2. Februar.

Der Generalstreik dauert zum schon ziemlich drei Wochen. Eine Anzahl Beden streift sogar schon in der 4. Woche. Für einen Streik von über 200 000 Leuten will das schon etwas bedeuten. 1889 dauerte der eigentliche Generalstreik kaum 14 Tage. Nur ein Teil der Streikenden barrikadierte damals noch 10 Tage länger aus.

Der Schaden ist schon heute riesengroß. Die wöchentliche Kohlenproduktion des Syndikats betrug 1½ Mill. Tonnen. Diese steht fast ganz. Denn die augenblickliche Produktion genügt kaum für den Bedarf der Beden selbst, um die Maschinen in Gang zu halten. Massenhaft sind bereits Streiken zusammengebrochen. Teils durch Druck, wo das Gebirge sehr nahe ist, teils durch Quellung, wo das Wasser sehr stark ist. Die Stempel

länge am 28. Februar 10 Stunden 42 Minuten, die Nachlänge 13 Stunden 18 Minuten, es nimmt also im Februar der Tag um 1 Stunde 47 Minuten zu.

Um Mitternacht am höchsten stehen im Februar die Kirchner: Ceta Wasserstraße (3. Größe) am 2. Februar, Ceta großer Bär (3. Größe) am 3. Februar, Ceta großer Bär (3. Größe) am 4. Februar, 40 Luchs (3. Größe) am 8. Februar, Alsfeld (2. Größe) und 4 großer Bär (3. Größe) am 10. Februar, Alsfeld (2. Größe) am 11. Februar, Epilón Löwe (3. Größe) am 15. Februar, Ceta Löwe (3. Größe) am 11. Februar, Epilón Löwe (3. Größe) am 11. Februar, Epilón Löwe (3. Größe) am 15. Februar, Ceta Löwe (3. Größe) am 20. Februar, Regnund (1.2. Größe) am 21. Februar, Lamba großer Bär (3. Größe), Ceta Löwe (3. Größe) und 4 großer Bär (3. Größe) am 24. Februar.

Sichtbarer veränderlicher Sterne vom Algoltypus finden im Februar statt: am 2. Februar um 1 Uhr nachts, am 5. Februar um 10 Uhr nachts, am 8. Februar um 7 Uhr nachts, am 10. Februar um 8 Uhr morgens, am 22. Februar um 3 Uhr nachts, am 25. Februar um Mitternacht und am 28. Februar um 8 Uhr nachts bei Algol; am 5. Februar um 6 Uhr morgens, am 12. Februar um 5 Uhr morgens, am 19. Februar um 5 Uhr morgens und am 26. Februar um 4 Uhr nachts bei Delta der Woge; am 2. Februar um 8 Uhr nachts, am 7. Februar um 8 Uhr nachts, am 12. Februar um 2 Uhr nachts, am 17. Februar um 2 Uhr nachts, am 22. Februar um 2 Uhr nachts und am 27. Februar um 1 Uhr nachts bei U Gephei; am 1. Februar um 10 Uhr nachts, am 4. Februar um 10 Uhr nachts usw. bis 16. Februar um 10 Uhr nachts, am 19. Februar um 9 Uhr nachts, am 22. Februar um 9 Uhr nachts, am 25. Februar um 9 Uhr nachts und am 29. Februar nachts um 9 Uhr bei Y des Schwanes; am 6. Februar um 5 Uhr morgens und am 23. Februar um 4 Uhr nachts bei U des Pfieles. (Am 6. Februar um 4 Uhr tritt Neumond ein!)

Maxima hellerer Veränderlicher vom Miratypus sind im Februar zu erwarten: am 12. Februar 31,8 Minuten nach Mitternacht bei T des großen Bären (7. Größe im

Fenilleton.

Monatliche Himmelsschau (Februar).

Von Dr. F. A. D. Müller.

Indem die Sonne immer früher, Mersur immer später aufsteigt, wird letzter vom 6. Februar an kaum mehr zu sehen sein; am 2. Februar kommt er mit dem Monde in Konjunktion, am 9. Februar um 9 Uhr nachts befindet er sich in Sonnenstern zu sehen und geht zu Ende des Monats noch 10 Uhr nachts unter; am 8. Februar um 8 Uhr nachmittags steht sie mit dem Monde in Konjunktion, am 14. Februar um 1 Uhr nachts befindet sie sich in großer östlicher Elongation von 46 Grad 41". Mars ist von ganzen Februar am südöstlichen Horizont als Morgenstern zu sehen; zum Schluß des Monats geht er um Mitternacht auf; am 24. Februar um 1 Uhr nachts steht er mit dem Monde in Konjunktion. Die Sichtbarkeitsdauer des Jupiter ist im Februar in rascher Abnahme begriffen; am 12. Februar geht er schon gegen 11 Uhr nachts unter; am 9. Februar um 7 Uhr morgens steht er mit dem Monde in Konjunktion. Jupiter geht zu Beginn des Monats noch eine Stunde nach der Sonne unter, verschwindet aber eine Woche später, da er am 12. Februar mit der Sonne (um 9 Uhr nachts) in Konjunktion kommt, in den Strahlen der Sonne; am 4. Februar um 5 Uhr morgens steht er mit dem Monde in Konjunktion.

Am 4. Februar um 5,9 Minuten nach Mittag haben wir Neumond, am 12. Februar um 5 Uhr 20,1 Minuten abends erstes Viertel, am 19. Februar um 7 Uhr 52 Minuten nachts Vollmond und am 25. Februar um 11 Uhr 3,7 Minuten vormittags letztes Viertel. Am 8. Februar um 8,8 Uhr nachts steht der Mo. d. in Erdferne, am 20. Februar um 12,6 Uhr nachts in Erdnähe.

Veränderungen der Jupitermonde finden statt: am 8. Februar um 7 Uhr 1 Minute 25 Sekunden nachts Austritt des zweiten Mondes (Eintritt um 4,6 Uhr nach-

mittags); am 7. Februar um 6 Uhr 17 Minuten nachts Austritt des ersten Mondes (Eintritt am Rande um 2,9 Uhr nachmittags); am 10. Februar um 9 Uhr 80 Minuten 9 Sekunden nachts Austritt des zweiten Mondes (Eintritt am Rande um 4,7 Uhr); am 14. Februar um 8 Uhr 40 Minuten nach Mitternacht Austritt des ersten Mondes (Eintritt am Rande um 4,9 Uhr nachmittags) und am 21. Februar um 10 Uhr 8 Minuten 17 Sekunden nachts Austritt des ersten Mondes (Eintritt am Rande um 6 Uhr 54 Minuten nachts).

Am 19. Februar findet eine Mondfinsternis statt, welche in der Nähe des Perigäums und vor dem Durchgang des Mondes durch den aufsteigenden Knoten eintritt. Die erste Berührung des Mondes mit dem Halbschatten der Erde tritt um 5 Uhr 41,8 Minuten nachts, die erste Berührung des Mondes mit dem Kernschatten der Erde um 6 Uhr 53,7 Minuten nachts, die Mitte der Finsternis um 8 Uhr 0,2 Minuten nachts, die leichte Berührung des Mondes mit dem Kernschatten der Erde um 9 Uhr 6,7 Minuten nachts und die leichte Berührung des Mondes mit dem Halbschatten der Erde um 10 Uhr 19,1 Minuten nachts ein. 54 Grad östlich vom nördlichsten Punkte der Mondschelbe, er weist zum Polarstern, kommt der Mond zuerst mit dem Kernschatten der Erde in Berührung und 24 Grad westlich davon findet die leichte Berührung des Mondschelbe mit dem Kernschatten der Erde statt. Die eigentliche Mondfinsternis (in die Zeit von 6 Uhr 54 Minuten bis 9 Uhr 7 Minuten nachts fassend) ist in ganz Deutschland sichtbar, wobei zu bemerken ist, daß für Berlin der Untergang der Sonne um 5 Uhr 18 Minuten stattfindet.

Am 18. Februar um 8 Uhr morgens tritt die Sonne in das Zeichen der Frische. Die Sonne geht am 1. Februar um 7 Uhr 45 Minuten auf, um 4 Uhr 43 Minuten unter, am 10. Februar um 7 Uhr 29 Minuten auf, um 5 Uhr unter, am 20. Februar um 7 Uhr 10 Minuten auf, um 5 Uhr 19 Minuten unter und am 28. Februar um 6 Uhr 52 Minuten auf und um 5 Uhr 34 Minuten unter. Die Tageslänge am 1. Februar beträgt 8 Stunden 5 Minuten, die Nachlänge 15 Stunden 5 Minuten, die Tages-

(Holztrebepfeiler) müssen nämlich in vielen Bächen alle paar Tage erneuert werden. Das ist aber heute unmöglich. In manchen Schächten sind einzelne Sohlen erloschen, weil die Koferei still liegt, deren Soße sonst zum Betrieb der Wasserhebungsmaschinen dienten. Aber die Bächen haben das Mäuse röhig auf sich genommen. Sie befürchten während des Streiks für die sonst gelieferte Kohle 1.50 M. vom Syndikat erzeigt. Das Syndikat verfügt über Riesenmittel. Ferner werden vom Syndikat stets am 1. April des Jahres die Preise für die Kohlen neu festgesetzt. Nach dem Streik von 1889 stiegen die Kohlenpreise fast um das Doppelte gegen das Jahr zuvor. Darauf hofft das Syndikat auch heute. Mit hohen Kohlenpreisen in den nächsten Jahren glaubt das Syndikat und der bergbauliche Verein seine jetzigen Verluste wettmachen zu können. Dafür denken diese Herren an gar keine Nachgiebigkeit, und wenn der Streik noch Wochen dauert. Es heißt, daß sie nicht einmal Währungsregelungen ausschließen wollen, wenn die Bergleute wieder anfahren.

Die Bergleute sind bereits heute in bedrängter Lage. Die Weihnachtsvorschüsse sind ziemlich hoch gewesen, so daß die Arbeiter von 10 Tagen für den Dezember nicht viel herausbekommen haben. Bei manchen war der Lohnrest fast gleich Null. Die Löhne sind im Durchschnitt vielleicht nicht allzu niedrig. Aber sie sind sehr ungleich. Teils infolge des großen Wechsels der Flöze, teils aber auch, weil es sehr nach Gunst geht. Ich habe massenhaft Lohnbücher eingesehen, da waren die Löhne recht niedrig. Da gab es z. B. auf Zeche "Friedlicher Nachbar" Monatslöhne von 73, 92, 67, 77, 80, 96 M. Auf Zeche "Blaudöhlbach" 80, 108, 79 M. Zeche "Hamburg" 95, 80, 96, 88, 83 M. So lauteten massenhaft die Löhnen bei den Büchern, die nach Dortmund an das Oberbergamt eingeliefert sind. Von diesen Löhnen gehen dann noch massenhaft Strafen ab. Ferner die gewöhnlichen Abzüge, die etwa so lauten: Pension 2.40 M., Krankenfalle 2 M., Invaliditätsfalle 90 Pf., für Öl. Reparatur und Vompe 1.80 M., Familienunterstützungsfalle 1 M., Sterbefälle (durchschnittlich) 50 Pf. für Aufenthaltskosten des Gejähres 1 M., Summa 9.60 M. Das sind etwa 10 Prozent des Gehaltes.

Ferner haben die Bergleute hier ziemlich hohe Steuern zu bezahlen. Ramentlich auf den kleineren Ortschaften, wo reiche Leute fast vollständig fehlen. 250 Prozent Gemeindezuschlag zu den Staatssteuern sind hier keine Seltenheit, sondern Durchschnitt. Ein Bergmann in Wieden, der noch in keiner hohen Lohnklasse war, erzählte mir, daß er über 50 M. Steuern gäbe. Er war eingeschäftigt mit 1050—1200 M. Er gab 12 M. Staatssteuern, 30 M. Gemeindezuschlag, 6 M. Kirchensteuer und mehrere Mark Kreiszuschlag. Da er nur ein Kind hatte, fielen ihm die Steuern nicht zu schwer. Aber da die Bergleute meist viele Kinder haben, so kommt der geringe Steuerabzug, den sie auf Grund ihrer Kinder genießen, kaum in Betracht, und die Steuern drücken sie schwer.

Jedenfalls wird es den Bergleuten schon in friedlichen Zeiten nicht leicht, auszukommen, geschweige denn jetzt im Kriegsstaande. Am meisten leiden die Bäume in den Befehlsschulen. Hier gibt es fast gar keine Geschäftskräfte, die hörigen. Hier werden die meisten Waren von den Befehlsschulbeamten bezogen, und da gibt es keinen Vorrat. Hier sind also die Unterstützungen am nötigsten. Den Kolonisten hat man auch bereits etwas gezahlt. Aber wenn an irgend einem Punkt begonnen wird, dann wollen auch die andern unter die Decke. So gesucht, ausdauernd und aufsichtig wie die Engländer sind die deutschen Gewerkschaften leider noch nicht. Die englischen Bergleute haben 1893 über

3 Monate in einem Streik ausgehalten, und zwar 300 000 Mann. Die haben sich damals nicht gescheut — es war gerade Sommer — auf der Straße und auf freien Plätzen zu kampieren, als man sie aus den Wohnungen warf. Die haben viele Wochen lang wirtschaftliche Hunger gelitten.

Der deutsche Gewerkschaftsler aber will, wenn er ein paar Mark in die Taschen gelegt, sie gleich mit Zins und Zinszins wieder herausheben. Dieser Lage kam eine Frau aus dem Streitbüro und verlangte Unterstützung. Sie begründete diese mit folgenden Worten: Sie hätten zwar ein Schwein geschlachtet und Speck und Schinken genug. Aber ihr Mann sei 3 Monate lang stark gezeugt, der könnte doch nicht fortwährend Schweinefleisch essen. Indes auf den alten Bergmannszeiten an der Ruhr, wo sehr viele Bergleute noch ein Haus haben, verlangt man im Durchschnitt gar keine Unterstützung. In den Städten aber hat man heute schon sehr viel verloren. Die Leibhäuser machen das beste Geschäft beim Streik. Auch bei den Stochsläuchern steht die Rentabilität nicht still. Schon sind die Stochsläucher hier fast durchweg reiche Leute geworden. Gelsenkirchen hat schon vor ein paar Jahren, als es noch eine Stadt von 50 000 Einwohnern war, gegen 2000 Pferde geschlachtet im Jahr.

In England hat 1893 das Bürgeramt sich außerordentlich angestrengt. Minister haben sich damals offen auf die Seite der Streikenden gestellt. Der Kultusminister spendete ihnen 4000 M. Frauen haben ihren Schmuck verschenkt. Geistliche mit dem Erlös der verkauften Bilder geholfen. Soweit sind wir in Deutschland noch nicht, so anerkannterwert auch die bürgerliche Hölle in vielen Kreisen ist. Aber wenn man eine einzige Bönenunterstützung anstreben will von 6, 8, 10 M. je nach der Bedürftigkeit und je nachdem jemand einer Organisation angehört oder nicht — so braucht man mindestens anderthalb Millionen Mark. Wird so viel zusammenkommen? Nächsten Dienstag ist allgemeiner Jahrtag — die Bergleute wollen Frieden, wenn man sie nicht anstrengt. Wird die Regierung das durchsetzen?

Der russisch-japanische Krieg.

Ein "Kosakendorf" in der Mandchurie.

In den langen Zwischenräumen, die in dem russisch-japanischen Krieg die einzelnen Schlachten und Aktionen von einander trennen, sind die Truppen gezwungen, im fremden Lande sich häuslich einzurichten. Besonders die russischen Kosaken nehmen chinesische Dörfer zu ihrem Aufenthaltsort und führen hier ein Leben, in dem sie ihre nationalen Eigentümlichkeiten so deutlich zutage treten lassen, als können sie noch in den weiten Steppen gegenenden des Don. Der Kriegskorrespondent des "New-York Herald", Francis Mc Gush, hat Wiedezum, ein Dorf südlich von Mukden, das früher von Chinesen bewohnt war und jetzt zum Kosakendorf umgewandelt worden ist, besucht und schildert das Leben und Treiben der wilden Steppenmenschen. Seit die schmutzigen Chinesen aus ihren Hütten vertrieben worden sind und sich nur noch herumdrücken, sind die Steppen Janiter geworden und reinlicher. Die Kosaken selbst sind alte Männer im Alter von 20 und 30 Jahren, voller Gesundheit und ausgeweiteter Geistes, aber von einer Naivität und Kindlichkeit wie höchstens Vierjährigen von 16 Jahren bei uns. Wenn man sieht, wie sie sich tummeln, einander boxen und wilde Jagdspielausführungen, möchte man glauben, in dem Hof einer unserer Schulen während der Freizeit zu sein. In den weiten einsamen Steppen aufgewachsen mit seinem Pferd als treuen Genossen,

seinem Laufe um die Sonne nie in den Raum zwischen der Sonne und der Erde.

In Nizza ist auch ein neuer Komet Giacobini (1904d), wie der im vorigen Jahre in Geneva von Brooks entdeckt, ein nicht periodischer, entdeckt worden. Die Eigenbewegung dieses, bei seinem Aufzählen als Stern ersten Größen erschienenen Kometen ist gegen Nordosten gerichtet. Gehr Berlin in der Region der Zirkumpolarsterne lebend (er bleibt während des Januar im Sternbild des Herkules), also die ganze Nacht beobachtbar, ist der lichtschwache Komet aber nur mit größeren Fernrohren wahrzunehmen.

Nach diesem am 17. Dezember aufgefundenen Kometen ist knapp vor Jahresende noch ein weiterer Komet Borelli (1904e) am 29. Dezember in Marseille entdeckt worden. Er stand bei seiner Entdeckung als Stern 10. Größe in der Nähe des Sternes Theta im Wolfssch, also für eine Beobachtung in Mitteleuropa sehr günstig, mit einer täglichen Bewegung von etwa einem Grad nach Nordosten.

Sind so im abgelaufenen Jahre zwei periodische Kometen wieder aufgefunden worden: der Endische Komet (1904b) und der zweite Tempelische Komet (1904c) und drei neue entdeckt worden: der Komet Brooks (1904a), der Komet Giacobini (1904d) und der Komet Borelli (1904e), so stehen für das Jahr 1905 vielleicht vier Kometen in Aussicht. Der schon am 11. Februar von Kopff auf dem Observatorium bei Heidelberg beobachtete Komet Ende kann nach seiner erfolgten Sonnenannäherung nochmals auf kurze Zeit auf der südlichen Himmelskugel sichtbar werden. Der erste Tempelische Komet und der Wolfssch Komet, beide vor ihrer Sonnenannäherung nicht beobachtet, dürften vielleicht nach dem Perihel im laufenden Jahre noch sichtbar werden. Dann soll der Komet Barnard (1892 V) bei einer berechneten Umlaufzeit von 6,52 Jahren im Dezember des ablaufenden Jahres in Sonnennähe gelangen. Dem Wiedererscheinen dieses Kometen sehen die Astronomen schon deshalb mit Interesse entgegen, weil seine Bahn der des Wolfssch sehr ähnlich ist.

Der Vorstand der Astronomischen Gesellschaft (Leipzig, Sternwarte) hat als Preisausgabe (Preis 1000 M., Termin 31. Dezember 1908) eine möglichst scharfe Vorabrechnung der nächsten Erscheinung des Halleischen Kometen, wobei die Erscheinung vom Jahre 1885 als Ausgangszeit dienten soll, gestellt.

mit den Kameraden als lustigen Bejähren, so bewahrt sich der Kosake ein immer fröhliches Gemüth. Doch bei aller Einfalt und Schlichtheit ist sein Charakter selbst und widersprüchsvoll. Er hat etwas von dem amerikanischen Farmer und etwas vom Kreuzfahrer. Er ist ein tüchtiger Reiter, ein guter Sportsmann und ein starker Trinker. Daneben aber lebt in ihm ein religiöser Humanismus und eine glühende Hingabe an den Garen. Sie sind die besten Vorposten christlicher Kultur und Gewissens, obwohl sie häufig keine Christen sind und keine Missionen, sondern reine Mongolen und Anhänger des Lamas. In Wiedezum waren die Hälfte aller Kosaken Mongolen und Bewohner des Lamas; ein Offizier war zwar Mongole, aber Christ. Unter all den Kosaken jenseits des Baikals gibt es sehr viele Unterschiede. Die früher so berühmten Kosaken vom Don haben jetzt viel von dem romantischen Rahmen der Vorzeit verloren. Sie sind dem gleichmäigenden, nivellierenden Einfluss der Kultur erlegen und haben ihre interessante Bildheit völlig eingebüßt. Die Kosaken sind neben den Dragonern die einzigen russischen Soldaten, die wirklich soldatische Kraft und soldatischen Stolz, Waffenmut und stolzesfeindige zeigen. Der gewöhnliche russische Soldat ähnelt einem plumpen Arbeiter, der schwer seine Fäuste hebt, einen langen Bart hat und in mittleren Jahren weiß. Auf seinem Gesicht liegt eine trübe Trauer; er denkt an Weib und Kinder daheim. Die Kosaken dagegen sind junge, behende, kräftige Burschen, die zwar auch etwas tröge sind, aber nicht wie der stupide Oriental, sondern wie ein fauler Schulbube, dessen Augen von unruhiger Kraft leuchten und der gleich bereit ist, aufzuspringen. Der Kosake fühlt sich als Ausnahme im russischen Heer; ihn mit einem gewöhnlichen Soldaten zusammenstellen, koste ihn beleidigen. Auch wenn er alt ist und nicht mehr dienen kann, wird er sein Bauer, er bleibt ein Kosak. Die Kosaken sind ein singendes Volk; sie halten Lieder in den Hassen und sie singen gut. Ihre Volksgesänge bieten einen Schatz reicher ursprünglicher Poetie, den poetischen Spiegel eines noch jungen primitiven Seelenlebens; ihre Melodie hat einen scharfen und besonderen Rhythmus. Diese Lieder sind ja auch zum Teil gesammelt und einige von Bodenstedt ins Deutsche überetzt. Jeden Abend kommen sie zu einem gemeinschaftlichen Abendessen zusammen, das sie mit Andacht und Rücksicht in die Lust hinauslassen lassen zur Ehre Gottes und des Garen. Die Lieder der Kosaken handeln meist nicht von Krieg und Blutvergießen. Es sind vielmehr vergnügte Reiterlieder, schwerfüßige Gesänge der Schuhfuß nach Heimat und Liebe, prächtige urale Balladen, von denen eine in freier Übertragung mitgeteilt werden mag: "Ein Kosak ritt aus in ein fernes Land, in ein fernes Land, mit der Sonne froh, Sein seines Liebsten weinte und stand Bergelbst am Fenster und sehnte sich so! Doch den jungen Kosaken sie nie mehr fand. Der lag tot in dem Schnee im fernem Land." So gehen diese Gesänge viele Strophen lang fort und der Kosak wird nicht müde, mit wohltuender Stimme sie alle abzusingen. Auch viele religiöse Hymnen werden von ihnen gesungen und der Ausdruck "Mann ohne Kreuz", d. h. einer, der kein Kreuztrift um seinen Hals trägt wie alle orthodoxen Russen, ist die schwerste Beschimpfung. Die Kosaken treiben keinen eigentlichen Sport im Freien. Das einzige Vergnügen der Offiziere besteht in Wahlen eines Grammophons, das aus Charkow gebracht worden ist, und im Pferdescheide. Die Soldaten vertreiben sich die Zeit mit der Pflege ihrer Pferde und allerlei jungenhaften Lustbarkeiten. Ihre Unmittelbarkeit, das frische und leste Wesen der Leute tritt hier deutlich zutage. Die meisten von ihnen können nicht lesen, aber sie haben einen freien Blick, ihre Antworten sind von einer ehrlichen und tiefen Aussöhnung der Welt dictiert, sie mögen dümm sein und ungebildet, aber sie haben die natürliche Beobachtungsgabe des Kindes. Gegen alles Fremde sind sie äußerst anstrenglich und abwehrend. Unter sich aber

Eine echt heitere Antwort auf die Frage: "Was ist die Milchstraße?" gibt "Areturus" in F. S. Archenholz' vielseitigem astronomischen Zeitschrift: "Das Weltall" (Crepiton-Sternwarte). Die Astronomen wissen's alle noch nicht! Nun hat es endlich, wie man in den Zeitungen steht, der englische Astronom Adams entdeckt, der das rätselhafte Ding als Schatten der Erde erklärt. Milchstraße und Nebelbilder sind diesem Gesicht zufolge bloße Spiegelbilder vom Erdenlicht, besonders von dem der Gebirgsketten. Wenn aber Adams — er ist Gott sei Dank nicht der Entdecker des Neptun — ein Fernrohr zur Hand nähme und die "Milchstraße" betrachte, oder doch wenigstens einen Sternen-Atlas" aufzügige und mit Kreis, "Winkelmaß" und "Linie", womöglich auch noch mit "Dreieck" den galaktischen Erdschatten ausmäle, wäre er besser "Orion" hier und würde uns nicht solche "Großen Vätern" aufzubringen. Es ist eben wieder die alte "Peter": so mancher nennt sich Astronom, und ist doch das keine "Monoceros", um nicht zu sagen "Camelopard". Wer heutzutage auf so traurige "Wage" gerät und nicht bei "Bootes" der Wissenschaft sich bedient, remittet wie ein "Stier" oder "Büdner" gegen ein festes Vollwerk, an dem er sich bald das "Einhorn" abzieht, um dann beschämt den "Kreis" ganz zu gehen. Viele bilden sich ein, unter den schwarzen der einzige weiße "Rabe" zu sein, halten sich für den "Löwen" der Gesellschaft oder gar für die "Krone" der Schöpfung; sobald aber die exakte Wissenschaft ihre Erkenntnisse auf die "Wage" legt, ergreifen sie das "Hasen"-Panier und werden klein wie eine "Fliege". Die Wissenschaft geht ihren regelmäßigen Gang gleich einer ewigen "Pendeluh" und werft alle widerstrebenden Theorien einfach in den "Ebenfachen Ozean". Man möchte geradezu aus der "Komashaut" fahren, und die "Milchstraße" der sinnreichen Denkungsart verwandelt sich in gärend "Drachen"-Gist, wenn eine einfache "Glückshenne" sich als "Großer Hund" und "Herkules" ausspielt und mit der "Lustspur" Entdeckungen macht. Schön das Kind in der "Krippe" sieht solchen Unsinn ein. Es muss endlich einmal ein "Kiekie" vorgeschnitten werden, sonst reißt sich "Perseus" noch ihr schönes "Haar" aus. Taucht also irgendwo ein astronomisches "Chamäleon" auf, dann lasse man den "Zelotobotsch" auf seinem "Mediarenhaupt" tanzen. Herr Adams, ich habe die "Ahre"!

plaudern sie unaufhörlich von den wichtigsten Dingen. Auszeichnungen erstreben sie auf das eifrigste, sie tragen den Orden und die Medaille, die sie erhalten, Tag und Nacht. Der Kosak ist der einzige Soldat in Europa, der noch völlig in den primitiven Formen einer frühen Kultur besangen ist. Er lebt sein ganzes Leben für 50 Pf. den Monat in Gefahr und lauft sich dann für das Geld Pfütze bei einem chinesischen Händler. Der Kosak ist sehr reinlich. Wenn er keine Gelegenheit zum Baden hat, dann zieht er sich wohl nackt aus und wälzt sich im Schnee und wäscht sich so. Mc Gullagh sieht mit Freude auf die Winterstage zurück, die er unter den Kosaken verlebte. Er fühlte sich von dem frischen Hauch einer kraftvollen Naturkraftigkeit umgeben und es gefiel ihm wohl unter den freundlichen bettlernden Menschen.

Äußerordentliche Sitzung der Stadtverordneten

num. 3. Februar 1905.

Es sind 37 Stadtverordnete anwesend. Den Vorsitz führt Herr Geh. Sanitätsrat Dr. A. Wagenreither. Um Magistratsbüch: die Herren Bürgermeister Sch., Beigeordneter Rößner und Dr. Scholz, Stadträte Aendl, Biedl, Spilz, Hees und Winter und Magistrats-Assessor Travers. Protokollführer ist Herr Oberstlehrer Rosalewski.

Auf der Logesordnung steht nur die eine wichtige Vorlage des Magistrats wegen der neuen Steuern, und zwar: a) Ordnung für die Erhebung einer Gemeindesteuer bei dem Erwerb von Grundstücken und b) Gebührenordnung für Kanalbenutzung. Diese Vorlage war dem Finanzausschuss zur Vorprüfung überwiesen, über deren Ergebnis der Vorsitzende des Ausschusses, Herr Dr. Dreher, berichtet. Über die Kanalbenutzungsgebühr befragt der Vericht folgendes: „Unter den neuen Steuern, welche die dazu bestellte Kommission empfohlen hat, um die Balancierung des Budgets der Ordentlichen Verwaltung für 1905 zu ermöglichen, hat sie in erster Linie die Erhebung einer Kanalbenutzungsgebühr vorgeschlagen. Die Erhebung einer solchen Gebühr wurde schon im Jahre 1898 von dem Finanzausschuss empfohlen zur Verzinsung und Tilgung der für die Neuanalisation daran als schon aufgewandten großen Summe von rund 4½ Millionen und zur Deckung der hohen laufenden Betriebs- und Unterhaltskosten. Ihre Erhebung wurde als um so gerechtfertigter erachtet, als durch die Kanalisation Wiesbadens die bis dahin bestehende Entleerung und Abfuhr des Senigrubeninhalts und die damit verbundenen großen Kosten und Mühände wegfießen. Man hielt es jedoch damals für richtig, die Gebühren erst dann zu erheben, wenn die Neuanalisation in allen Teilen der Stadt durchgeführt worden sei. Dies ist jetzt der Fall, und zugleich fordert der Finanzbedarf Wiesbadens gebleiterlich die Erschließung neuer Einnahmequellen, wenn die Finanzen der Stadt gesunde bleiben sollen. Die für Kanalbauten aufgegebene Summe ist inzwischen bis Ende 1903 auf 5½ Millionen angewachsen, und in das Budget müssen weitere 1 680 000 M. dafür eingestellt werden, so daß die Kosten der Neuanalisation über 7 Millionen betragen, deren Verzinsung und Tilgung mit auszumachen 5½ Prozent das Budget mit rund 367 500 Mark pro Jahr belasten, ganz abgesehen von den laufenden Betriebs- und Unterhaltskosten im Betrage von rund 90 000 M. jährlich, welche in guten Jahren ungefähr durch die Kanalanschlusgebühren gedekt werden. Die von der Kommission vorgeschlagene Gebührenordnung ist demnach mit geringen Änderungen einstimmig von der verstärkten Finanzdeputation genehmigt worden; ebenso von dem Magistrat, nadidem der letztere die Gebühr um die Hälfte für solche Fälle abweichen bestimmt hat, deren Inhaber zusammen weniger als 5000 Mark Einkommen versieben, und zugleich jede Aus-

Hermine Spies.

Als im Jahre 1891 das seine und gemüthvolle Gedächtnisbuch an Hermine Erios von ihrer Schwester erschienen war, schrieb Johannes Brahms an die Verlegerin: „Ich habe gestern abend bei der Lektüre Ihres Buches so detailirt Ihrer gedacht, das ich Ihnen durchaus einen Trunk und ein Wort des Dankes sagen muß. Ob ich mehr gedacht und geträumt oder gelebt habe, weiß ich nicht. Aber es war lauter Schönes und Liebes, das sich mir auf das lebhafte andrängte. Wie viele viel schöne Stunden, wie viel liebe Menschen ließ mich Ihr Buchlein denken! Und an all dem Schönem und Liebesswerten, all dem künstlerisch Großen und menschlich Erwundenden, das dem kurzen Lebenssaal der großen Sängerin in so reichem Maße abgeschieden war, läßt das plattstötende Denmal der treuen Gefährtin ihrer Siegesstätte nicht nur ihre Freunde und Bewunderer zurückdienen, sondern auch den verhältnisvollen Leser teilnehmen, dem es nicht vergönnt war, der herzenbewegenden Summe der Künstlerin zu lauschen. Hier ist das Beste, was ein Künstler zu geben hat, das „Wohle“ blind der Gedächtnis“ der Vergänglichkeit entrissen und mit voller Blausträrme pulsierenden Lebens füllend, die ganze geniale und doch so idylische, naturwüchsige Persönlichkeit, die all ihrem künstlerischen Schaffen das Gepräge verlieh. Dankbar wurde das empfunden und erkannt, und das beste Zeugnis dessen ist die drühe Auflage, in der das Buch¹⁾ jetzt nach kaum 10 Jahren erschienen kommt.

Diese neue Ausgabe erfordert aber einen erneuten Hinweis nicht nur, weil es nie überflüssig sein kann, auf ein so verzweigendes, menschlich und künstlerisch so reiches Werk wieder aufmerksam zu machen, sondern vor allem, weil sie den alten deutlichen Inhalt mit neuen ansprechenden und ausführlichen Erklärungen über alles Erwarten bereichert. Das Verhältnis von Hermine Spies zu Brahms tritt erst jetzt in volle Licht, nicht in Darstellungen der Künstlerin, der in seine Regung der Schwesterlese verborgen war, sondern durch Erstfeilung interessanter Dokumente, des Briefwechsels zwischen Hermine Spies und Brahms und der Briefe der Sängerin an ihre und Brahms' treue Freundin Maria Kellinger. Freilich Brahms selbst ist nicht wortreich, und was er in Tönen dem fühlenden Herzen so beweglich zu sagen vermoht, das auch ähnlich in Briefen ausgedreht, wie etwa der Dichter Klaus Groth, ihm nicht geschieht. Aber aus jedem seiner Briefe und Paränen hört man die Wärme seiner Empfindung heraus, die nicht nur der Künstlerin, der besten Sängerin seiner Freude, sondern dem liebenwürdigen Menschenleute gilt, dessen frische Naturlichkeit und Herzengewärme ihm so wohl tut. Wie sie ihm aber verhand und verehrt, wie tief die Verteilung ihrer Wiedergabe seiner Gefänge in der bewundernden Hingabe einer sonnenhaften Natur wurrelle, zeigen die Selbstbetrachtung der Sängerin in der lebhaften und humorvollen Weise. Da schreibt sie an ihre Freunde, indem sie

¹⁾ Hermine Spies. Ein Gedenkbuch für ihre Freunde von ihrer Schwester. Mit einem Vorwort von Heinrich Gultschau. 2. verbesserte und durch eine Reihe ungedruckter Briefe von Johann Erdmann und Klaus Groß vermehrte Ausgabe. (Leipzig, W. A. Göhde.)

nahmebestimmung für Dienstwohnungen gestrichen worden ist. Ein Druckerexemplar der so berichtigten Gebührenordnung ist jedem Mitglied des Kollegiums im Abdruck zugegangen, ebenso der Bericht über die allgemeine Finanzlage und der Bericht über die von der Kommission in Erwägung gezogenen Vorschläge zur Deckung des Finanzbedarfs, so daß sich eine Verlezung derselben erübrigten dürfte. Auch der Finanzausschuß glaubt, einstimmig die Annahme dieser berichtigten Gebührenordnung empfohlen zu können. Die Wohnungen bis zu einschließlich 500 M. sind von jeder Gebühr befreit; diejenigen zwischen 500 und 800 M. zahlen nur die Hälfte, und diejenigen zwischen 800 und 900 M. bloß $\frac{3}{4}$ der Gebühr, die selbst bei einer Miete von 1500 M. bloß 30 M. per Jahr beträgt, bedeutend weniger, als die früheren Abfuhrgebühren. Er beantragt die Genehmigung der ~~Maximalverwaltung~~ Gebührenordnung."

Über die Vorlage wegen der Erhebung einer Gemeindesteuer bei dem Erwerb von Grundstücken berichtet Herr Dr. Drever im wesentlichen wie folgt: "Die zur Deckung des Finanzbedarfs von der verstärkten Finanzdeputation weiter vorgeschlagene 'Ordnung für die Erhebung einer Gemeindesteuer bei dem Erwerb von Grundstücken im Bezirk der Stadt Wiesbaden' ist mit wenigen Änderungen ebenfalls von dem Magistrat genehmigt worden, und erbittet derselbe die Zustimmung der Stadiverordneten-Versammlung zu der so geänderten Ordnung, wie sie jedem Mitglied des Kollegiums im Abdruck zugegangen ist. Diese Ordnung zerfällt in zwei Teile: Der erste erhöht die Umlaufsteuer bei bebauten Grundstücken auf $1\frac{1}{2}$ Prozent und bei unbebauten auf 2 Prozent des Wertes und setzt fest, wie dieser Wert zu berechnen ist; der zweite fordert, mit wenigen genau bezeichneten Ausnahmen, entweder Befreiung zu den obigen Steuern von 1 bis 2 Prozent bei bebauten und 3 bis 6 Prozent bei unbebauten Grundstücken, wenn seit dem letzten nicht unmittelbar auf Erbteil beruhenden Eigentumswechsel mehr als 30 Jahre verflossen sind, oder für den Fall, daß noch keine 30 Jahre seit diesem Eigentumswechsel verflossen sind, einen Aufschlag von ungefähr einem Schied der dabei erzielten Wertsteigerung. Dieses Schied soll aber nur dann erhoben werden, wenn die Wertsteigerung mindestens 30 Prozent beträgt, und es soll nicht älter als 25 Prozent der Wertsteigerung betragen, welcher letztere Prozentsatz erst bei einer Wertsteigerung von über 180 Prozent in Betracht kommen könnte und nie überschritten wird, sei diese Wertsteigerung auch noch so groß. Bestimmend wären bei Einführung dieser Vorschläge die folgenden Erwägungen: Die Wertsteigerungen des städtischen Grundbesitzes sind ein Ergebnis der ganzen Entwicklung der Stadt und ihrer Einrichtungen. Diese Entwicklung ist, besonders in Wiesbaden, mit solch großen städtischen Ausgaben verknüpft, daß es nur gerecht erscheint, wenn ein kleiner Teil der Wertsteigerung, welchen die Grundstücke den riesigen städtischen Aufwendungen verbanen, auch wieder zur Deckung der diesen Auswendungen entsprechenden Zinslasten mit herangezogen wird. Daß Wertsteigerungen unter 30 Prozent überhaupt nicht herangezogen werden, ist eine Konzession für die bescheideneren Gewinne an solchen Grundstücken. Ebenso weiß jeder, der die Verhältnisse Wiesbadens kennt, daß die Wertsteigerung von Grundstücken, die länger als 30 Jahre den Besitzer nicht gewechselt haben, eine so bedeutende ist, daß Aufschläge von 1 bis 6 Prozent dagegen kaum eine Rolle spielen. Es wird erwartet, daß die Erhöhung der Umlaufsteuer ungefähr 200 000 M. erbringen wird und die vorerwähnten Aufschläge weitere 150 000 M. Diese Summen sind denn auch in das Budget für 1905 eingestellt worden, und ihre Einführung hat es ermöglicht, unter Heranziehung des letzten Pfennigs aus den leitjährligen und diesjährigen Erträgssummen des Gaswerks das Budget not

durchzu gestalten. Der Finanzausschuss, bei dessen Sitzungen andauernd einige Mitglieder infolge Unwohlseins fehlten, hat nach langen Verhandlungen und mit knapper Mehrheit beschlossen, bei der Stadtverordnetenversammlung zu Bonn gegen: 1. Die Erhöhung der Umsatzsteuer laut § 1 der vom Magistrat vorgelegten Ordnung zu genehmigen und zugleich die ganze Ordnung, soweit sie sich nicht auf die Zusatzlage bezieht, 2. und zwar mit allen gegen eine Stimme alle geforderten Zusatzlage zu derselben abzulehnen. Ebenso abgelehnt wurde 3. ein in dem Ausdruck gemacht Vorschlag, die Balancierung des Budgets durch gleichmäßige Erhebung von 2 Prozent Umsatzsteuer auf bebauter wie unbebauter Grundfläche zu ermöglichen, wie das in Bonn, Ebersfeld und Frankfurt bereits eingeführt ist, oder 4. den ganzen Finanzbedarf durch Erhöhung der Grundsteuer auf 8 pro Mille zu decken. Dagegen empfiehlt die gleiche Mehrheit 5. eine Reduktion des von ihr anerkannten Mehrbedarfs durch Erhöhung der Einkommensteuer auf 110 Prozent.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 4. Februar.

— Tägliche Erinnerungen. (4. Februar.) 1682: Böttiger, Erfinder des Meißner Porzellans, geb. (Schles.). 1805: Georg von Dersligner, Feldmarschall, † (Berlin). 1805: A. Windwoth, englischer Schriftsteller, geb. (Manchester). 1814: Gefecht bei Chalons sur Marne. 1842: G. Brandes, Literaturhistoriker, geb. (Kopenhagen). 1888: Albert Kindner, Dichter, † (Berlin). 1892: E. Flugare-Carlén, schwedische Schriftstellerin, † (Stockholm). 1890: Amalie Joadim, Sängerin, † (Berlin).

— Alpenfest. Ein interessantes und vielversprechendes Fest wird nächstes Sonntag in der Männerturnhalle, Plattenstraße 16, gefeiert werden: Ein Alpenfest. Das diesjährige Fest, das auf allgemeinen Wunsch bezogenen wird, soll die Errungenungen des Vorjahres bei weitem übertreffen. Es besteht ein vollständiges Alpenfestreben. Der Aufstieg ins Gebüge durch prächtigen Tannenwald, Ansunft in der Sonnenhütte, wo hübsche Sonnenmädel zur Einkehr einladen und die schwere Arbeit des Aufstieges mit einem fröhlichen Alpenlied belohnen. Herrlicher Ausblick auf das Hochgebirge und den zu unteren füßen in blauer Flut liegenden See. Doch oben zeigt der Gamsbach übero Gebüge, Blick auf die Jungfrau. Der Aufstieg ist durch Anbringen eines Aufzahns bedeutend erleichtert. Das violebtäntige Holzräuschhaus ist in mächtigen Quadern aufgebaut. Dasei werden echte däurliche Alpenmädelinnen in Rationalkostüm ihres Amtes walten. Tiroler Blumenmädchen laden zum Schatz ein. Schaubuden, Gläubchen und anderes Schenkswürdigkeiten ziehen die Aufmerksamkeit der Besucher an sich, das Brauwirkstätte in Nürnberg nicht zu vergessen. Eine aus 8 Personen bestehende Tirolergesellschaft, Original-Alpentaler, wird durch Gesang und Spiel zur Unterhaltung beitragen. Überhaupt ist für Selbstbedienung in reichem Maße gesorgt. Der kunstlerische Aufbau ist unter der Leitung des Herrn Architekten von Herrn Zimmermeister Alois, die Malerei von Herrn Malermeister Scherl ausgeführt, die im Ausfahnenwerken wahrhaft Meisterliches und alles Erwarten übersteigendes geleistet haben. Der billige Eintrittspreis ermöglicht jedem, eine die Blüte lohnende Gebiastour zu unternehmen und das außerst gewünschte und viel versprechende Alpenfest mitzufestern.

— Folgende herzliche Bitte geht uns zur Veröffentlichung zu: Von Februar bis Oktober 1904 sind 800 Japaner, die in Sibirien ansässig gewesen und vollständig mittellos geworden sind, über Deutschland nach Japan zurückbefördert worden. Durch reichliche Spenden deutscher Wohltäter war es möglich, die Not der armen Japaner zu lindern. Mit Geld und Kleidungsstücken verschenkt, haben die Unglücklichen die Heimreise angestrebt und werden ihren alten Wohltätern, denen ich hiermit nochmals recht herzlich dankte, ein dankbares Herz bewahren. Demnächst wird wieder eine Anzahl Japaner, soweit bis jetzt bekannt, 26 Männer und vier Frauen, im ganzen 30 Personen, aus Sibirien mittellos in Deutschland einreisen. Auch diese Armen bedürfen

an wie viel schöne Tage immer Sie beide zugleich! So war die Schwester denn wie kein anderer berufen, dies Denkmal zu errichten und niemand wird ohne herzliche Teilnahme lesen, wie sie diese Aufgabe gelöst hat. Die neue Ausgabe nun, mit mehreren guten Bildern geschmückt, ist nochmals sorglich durchfeiert worden, manches minder Bildliche wurde beizüglich und durch Bedeutenderes ersetzt, der Schrift im ganzen vermehrt, der Ton der Trauer etwas gedämpft, die heitere Schönheit und heitere Klarheit der Gottbegnadeten Künstlerin harmonisch entfaltet. Und so erfüllt uns das schöne Buch, das allen musikalischen Kreisen neue Freude machen wird, mit der vollen Empfindung zwar des Verlustes, den der vorzeitige Tod dieser einzigartigen Erscheinung der Kunstwelt, wie den Übren geliebt haben, aber auch des Trostes, den J. G. Bildmann in seinem Traum-Gedenkbüchlein treffend andeutet: solche Eichgehalten herben

E. P.

Aus Kunst und Leben.

* Koblenzer Stadttheater. (Spielplan.) Sonntag, den 5. Februar, nachmittags 4 Uhr: „Der Bettelstudent“. Abends 7 Uhr: „Frühlingsluft“. Montag, den 6.: „Der Troubadour“ (Manrico: Herr Hochheim). Dienstag, den 7.: „Wallfahrt“. Mittwoch, den 8.: „Der Strom“. Donnerstag, den 9.: „Frühlingsluft“. Freitag, den 10.: „Verliefene Göde“. Samstag, den 11. Benefiz für Herrn Kapellmeister Sauer. „Der liegende Holländer“. Sonntag, den 12. nachmittags 4 Uhr: „Raub der

t. Die Höhlen von Mentone. Der Fürst von Monaco hat während der letzten Jahre eine sorgfältige und planmäßige Erforschung der Höhlen von Mentone angeordnet und selbst tätig unterstellt. Seit der bekannte Anthro-
pologe Alpidre in einer dieser Höhlen ein menschliches
Skelett gefunden hatte, wurde die Frage, von welchem
Alter die Ablagerungen in diesen Höhlen mit ihren
Gedenien sein möchten, lebhaft in der Wissenschaft er-
örtert. Die Hände an menschlichen Knochen aus vor-
geschichtlicher Zeit sind so wenig zahlreich, daß jeder neue
Fund dieser Art besonders geschätzt wird. Jetzt liegt über
die Ergebnisse der neuen Untersuchungen in den Höhlen
von Mentone ein vorläufiger Bericht von Professor Roule
vor, der sich zunächst hauptsächlich von geologischen Inter-
essen aus mit den dortigen Ausgrabungen beschäftigt.
Professor Roule begann seine Arbeiten in der noch fast
unberührten gebliebenen "Fürstenhöhle", wo die Ablage-
rungen eine Mächtigkeit von mehr als 20 Metern er-
reichen und zu unterst aus Schichten von marinem Ur-
sprung bestehen. Die darüber liegenden Festlandschichten
zeigen sich vorzugsweise dadurch aus, daß sie in ihrem
oberen und mittleren Teile Reste von Kremieren, die
höher so weit fürstlich überbaut noch nichtподсчищены

Ortsgenossen der Unterstützung. Stühle, Stiekel und Gourmerholde sind von den früheren Spenden noch in hinreichender Menge vorhanden, aber es fehlt an Geld, Kleidung, Wäsche, Winterhüten usw., weshalb ich dringend um gütige Überweitung von Geschenken bitte. Die Abrechnung über die eingehenden Spenden wird in „Ost-Asien“ veröffentlicht werden. Hochachtungsvoll Prof. Lamai, Chefredakteur der Monatschrift „Ost-Asien“. Berlin SW, Kleine-Breitenstraße 9.

— Freie Schulstellen sind zu bezeigen in: 1. Dachsenhausen, Kreis St. Goarshausen, evang. Lehrerstelle mit 1050 M. Grundgehalt, 125 M. Weisheitschädigung für verheiratete und 100 M. für unverheiratete Lehrer, 150 M. Altersauslage. — 2. Darmstadt, Kreis Darmstadt, evang. Lehrerstelle mit 1000 M. Grundgehalt, freier Dienstwohnung und 150 M. Altersauslage. — 3. Dillingen a. R., Kreis Unterwesterwald, kath. Lehrerstelle mit 1100 M. Grundgehalt, freier Dienstwohnung und 150 M. Altersauslage. In dem Grundgehalt ist eine Vergütung für kirchliche Dienste von 140 M. enthalten. — 4. Dabheim, Kreis St. Goarshausen, kath. Lehrerstelle mit 1160 M. Grundgehalt, freier Dienstwohnung und 150 M. Altersauslage. In dem Grundgehalt ist eine Vergütung von 110 M. für kirchliche Dienste enthalten. — 5. Neuwied, Kreis Wieden, evang. Lehrerstelle mit 1150 M. Grundgehalt, freier Dienstwohnung und 150 M. Altersauslage. In dem Grundgehalt ist eine Vergütung für kirchliche Dienste von 100 M. enthalten. — 6. Herrmannstein, Kreis Biedenkopf, evang. Lehrerstelle mit 1050 M. Grundgehalt, 120 M. Weisheitschädigung für verheiratete und 80 M. für unverheiratete Lehrer, 150 M. Altersauslage. — 7. Weilburg, Kreis Oberlahn, evang. Hauptlehrerstelle mit 1800 M. Grundgehalt, freier Dienstwohnung und 200 M. Altersauslage. In dem Grundgehalt ist eine Vergütung von 300 M. für kirchliche Dienste enthalten. — 8. Dörscheid, Kreis St. Goarshausen, evang. Lehrerstelle mit 1210 M. Grundgehalt, freier Dienstwohnung und 150 M. Altersauslage. In dem Grundgehalt ist eine Vergütung von 160 M. für kirchliche Dienste enthalten. Anmeldungen müssen zu den genannten Stellen bis zum 1. 3. erfolgen. Antrittstermin am 1. 4. 05. — 9. Haiger, Kreis Dill, evang. Lehrerstelle mit 1200 M. Grundgehalt, 240 M. Weisheitschädigung für verheiratete und 120 M. für unverheiratete Lehrer, 175 M. Altersauslage. — 10. Sindlingen, Kreis Höchst a. M., evang. Lehrerstelle mit 1200 M. Grundgehalt, 250 M. Weisheitschädigung für verheiratete und 150 M. für unverheiratete Lehrer, 150 M. Altersauslage. Anmeldungen sind bei beiden Stellen bis zum 15. 3. 05 einzureichen. Antrittstermin am 1. 5. 05.

— Karneval in Köln. In der letzten Sitzung der Kölnner „Großen Karneval-Gesellschaft“ präs. in einem Rückblick auf die Geschichte der „Kölner Bauer“ den stolzen Bürgergeist und das reine Frohsinn seines Volkes, den Grundquell der Frohsinnshütte, in folgenden Versen:

Des Volkes Frohsinn zeugt von reinem Herzen,
Er drückt sich Dahm und Kreid zum Sternenzeit,
Wo leuchtend er — ein Meer von Himmelskerzen —
In heitem Glanz sich breitet durch die Welt.
Der Eintracht Band umschlängt die frohen Sippen,
Einzig Streben eines jung und alt.
Des Herzengrundbaus sprudelt von den Sippen
Mit reiner Freude jeder Algenwall.
Das Banner zeigt in edler Männer Mitte,
Und blank erglänzt der „Großen“ Wappenschild,
Denn mit dem Frohsinn pflegen wir die Tüte,
Vom Selbstbewußtsein eignen Werke erfüllt.
So ist es Brauch im Herrenhause der „Großen“,
Von halbet doch mit eurer ganzen Kraft,
Und schafft auf diesem Wege unverdrossen
Dem alten Baume seid den frischen Saft!

Die Rauheit hohl. Wenn sie im Glanz der Ehre
Das Gute zeigt mit zügeltem Humor;
Wer aber nicht begreift diese Lehre,
Das ist kein Karl! O nein! Das ist ein Tor!
Wir alle lieben stolz die Baterie, die traut,
Und ihrer Sprache alte Eigensart,
Doch gern auch lachend wir dem freudigen Baute,
Der herzlich sich mit reinem Frohsinn zaart.
Wir bauen nicht den Haßling in die Mächen
Spießbäckerchen, haben Beflecktus —
Und streben niemals billig zu erhaben
Das blinde Lob des eitlen Eigentums.
O nein! O nein! wie wollen winden
Den Freundschaftsfranz der ganzen Welt,
Ein fröhlich Heim soll jeder bei uns finden,
Der es mit uns und unserem Haßling hält.

— Kursus für Müller und Bäcker. An der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin N. 4, Invalidenstraße 42, findet unter Leitung des Geh. Regierungsrats Prof. Dr. Wittmaak in der Zeit vom 18.—25. März d. J.

waren, ferner vom Steinbock, vom Marmotier und vom wolligen Rhinoceros enthalten. Diese Tiere sind Vertreter der salten Periode des jetzt vergangenen Abschnittes der Erdgeschichte, also der Eiszeit in gewöhnlichem Sinne. Die unteren Schichten des Höhlenbodens bergen eine wesentlich andere Fauna in sich, nämlich den Ur-elefanten, die nach Merk benannte ausgestorbene Rhinocerosart und auch noch ein Nilpferd. Es ist nach der genaueren Prüfung dieser Ablagerung ganz gewiss, daß hier das Meer früher wesentlich höher gestanden hat; beispielsweise hat man an einer Stelle, die jetzt 28 Meter über dem Meeresspiegel liegt, deutliche Spuren der Wirkung von Brandungswellen entdeckt, und außerdem erwies sich dicht daneben die Höhlenwand von Bohrmuscheln durchsetzt. Später muß dann durch Rückzug des Meeres genügender Raum für den Aufenthalt der Elefanten, Nashörner und Nilpferde geschaffen worden sein. Vielleicht ist dort Gelegenheit zu einer wichtigen Aufklärung darüber gegeben, in welcher Zeit der Erdgeschichte diese sehr erhebliche Meeresschwankung stattgefunden hat. In der „Kinderhöhle“ sind in jüngster Zeit noch drei weitere menschliche Skelette aufgefunden worden. Das erste von ihnen ist bereits von Fachmännern untersucht worden und hat eine merkwürdige Ähnlichkeit mit dem Knochenbau der eingeborenen Australier. Es steht in einer Erdgrube, die außerhalb Reite des Höhlenbären, der Höhlenhyäne, des Höhlenlöwen und des Merkschen Rhinoceros enthalten. Das Alter dieses Menschen würde daher in den früheren Zeit der Quarzzeit zu verzeichnen sein. Das zweite Skelett wurde etwa 60 Zentimeter über dem ersten ausgegraben und war von Resten der nämlichen Tierarten begleitet. Das dritte Skelett lag dagegen vor 8 Meter über dem ersten. Sein Eigentümer muß daher wohl wesentlich später, nämlich gegen das Ende der sogenannten Eiszeit, gelebt haben, und ist wahrscheinlich ein Zeitgenosse des Renners gewesen.

* Frauenkultur in Japan. In einem neuen englisch geschriebenen Buche „Das Erwachen Japans“ spricht der Japaner Okakura auch von der hohen Stellung der Frau in seinem Vaterlande, die eine so ganz andere ist als sonst im Orient. Vor etwa 18 Jahren kam der junge japanische Gelehrte zum erstenmal nach Amerika und Europa, um die Kunst des Abendlandes zu studieren, die

ein Unterrichtskursus für Müller und Bäcker statt. Der Unterricht wird von Fachgelehrten erteilt; in wissenschaftlicher, jedoch allgemein verständlicher Weise werden Botanik und Chemie des Betriebes und Fleisches, Hefe, Bakterien, andere niedere Pilze, ferner Unkräuter, schädliche Insekten, die Einrichtung von Brotbackern usw. behandelt. Als neuer Gegenstand wird das Fleisch der Meille behandelt werden. Besonderer Wert wird auf eigene Täglichkeit der Teilnehmer gelegt; sie erhalten Anleitung zum Mikroskopieren amels Erinnerung von Beobachtungen und Verhältnissen im Mehl, Anweisung zur Analyse zur Untersuchung des Flebers auf Glutin und Gluten, zur Anstellung von Brotverdauern usw. Honorar 90 M., für Ausländer 100 M. Arbeitszeit von 9—11 und 8—7 Uhr. Anmeldungen bald und schriftlich erbeten an die Versuchsanstalt des Verbandes Deutscher Müller an der Landwirtschaftlichen Hochschule, Berlin N. 4, Invalidenstraße 42.

— Feuerwehrstrafzettel werden vom Magistrat angewöhnlich in solcher Masse ausgeteilt, daß man sie gleich durch den Druck hatte verwüstigen lassen müssen. Die davon Betroffenen sollen laut amtlicher Anzeige des städtischen Branddirektors bei der am 7. November 1904 in dem Hof der Feuerwehrstation Neugasse 6 anberaumten Übung der Pflichtfeuerwehr ohne Entschuldigung gefestigt haben. Die bei der Stadthauptfeuerwehr zu erlegenden Strafzettel ist durchgängig auf 1 M. festgesetzt. Innerhalb einer Woche kann gegen diese Strafzettelung Beschwerde beim Magistrat oder beim Amtsgericht erhoben werden. Von diesem Rechte wollen, dem Vernehmen nach, eine ganze Anzahl Feuerwehrpflichtiger Gebrauch machen, nicht sowohl wegen des an sich geringen Betrags der Strafe, als vielmehr aus dem Grunde, weil dieselben sich sagen, daß die ganze Einrichtung der Pflichtfeuerwehr mehr sich längst überbt und daher nur den Zweck hat, von den Mitgliedern derselben Opfer an Zeit und Geld zu erlangen, deren Verhöhlung längst bestritten wird. Dass auch Opfer an der Gesundheit nicht selten sind insoweit stundenlangen unzulässigen Unverstehens auf dem Hofe der Feuerwehrstation, ist Tatsache. Denfalls scheint es nicht unbüllig, wenn der Wunsch laut wird, es möchte die ganze Einrichtung der Pflichtfeuerwehr einmal auf die Notwendigkeit ihres Fortbestandes in ihrer heutigen Form hin geprüft werden. Diese Notwendigkeit wird schon seit Jahren von Sachverständigen verabschiedet und bei dem jetzigen Stande unserer Feuerwehr mehr, die ja noch ausdehnungsfähig ist, wohl nicht mit Unrecht.

d. Unlauterer Wettbewerb auf dem Gebiete der Heilkunst. Vor der hiesigen Strafanstalt war hatte sich gestern der Heilkundige Friedrich Voitke von hier wegen Vergehens gegen das Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs zu verantworten; er sollte gegen das Gesetz dadurch gefestigt haben, daß er in der Absicht, den Aufschluß eines besonders günstigen Angebots zu erwiedern, in einer öffentlichen Bekanntmachung seine Heilkunst in einer Weise angeboten habe, welche geeignet gewesen sei, das Publikum irre zu führen. Der Angeklagte ist 1837 geboren, war nach seiner Angabe von seinem vierten bis zu seinem achtunddreißigsten Lebensjahr andauernd leidend und insgesamt nicht in der Lage, einen Beruf zu ergreifen. Er besuchte bis zu seinem 10. Jahre die Elementarschule, genoss dann Privatunterricht, ward durch seinen leidenden Zustand auf das homöopathische Heilverfahren aufmerksam, beschäftigte sich viel damit und als er sich selbst geheilt hatte, begann er, seine Erfahrungen in den Dienst der leidenden Menschheit zu stellen. Seit 30 Jahren übt er die Heilkunst aus; in Wiesbaden ist er mit Ausnahme von zwei Jahren, welche er zur Abfassung seines großen, die Grundzüge seiner Heilkunst umfassenden Werkes in Paris zuwies, seit 12 Jahren anwändig. Die Anklage stützt sich auf eine Anzeige, welche Voitke in der Morgen-Ausgabe des „Wiesbadener Tagblattes“ vom 23. Oktober 1904 veröffentlichte. In dieser Anzeige, welcher der Bibelspruch vorausgesetzt war: „Wer aber weiß, Gutes

zu tun, und tut es nicht, dem ist es Sünde“, ging er auf das Unvermögen der herrschenden Heilkunst ein, die in gewissen Krankheiten völlig versage, und stellte ihr seine eigene Methode gegenüber. Zur Erläuterung des Unvermögens der Schuemedizin auf der einen und des Werkes seiner Heilkunst auf der anderen Seite griff der Angeklagte einige Krankheiten heraus. An der Lungenerkrankung starb kein einziger nach seiner Methode behandelte Mensch, der nicht sonst lebensunfähig sei, behauptete er. Und weiter: In der Regel heile er akut Lungenerkrankungen in drei Tagen, er habe sie auch selbst dann schon geheilt, wenn es sich um eine tuberkulöse Lunge gehandelt habe. Das Bettlägerige heile er fast ausnahmslos und die Epilepsie so gut wie in jedem Fall. Frische Fälle von Syphilis heile er in der Regel in zwei bis drei, ältere Fälle in zwei bis vier und an geborene Syphilis in 3 bis 6 Monaten. In der Strafamerverhandlung, zu der nun Herr Kreisarzt Medizinalrat Dr. Gleitsmann als Sachverständiger geladen war, führte Voitke eine ganze Anzahl Fälle an, in welchen er von den Ärzten aufgegebene oder wenigstens nach Jahrzehnter Behandlung nicht geheilte Kranken in kurzer Zeit geheilt habe. So einen Fall, in welchem es sich um ein an Nachitis erkranktes Kind handelte, welches von einer ganzen Anzahl Ärzte mehrere Jahre an einer Geschlechtskrankheit behandelt und dem Tode nahe gebracht worden wäre, das er aber in einigen Wochen geheilt habe. Ferner berief er sich auf einen Landwirt in Sonnenberg, der fünf Jahre lang von Ärzten ohne Erfolg an chronischer Brustentzündung behandelt worden sei; er habe den Mann im Verlaufe einiger Monate völlig geheilt. Seine Entdeckungen bestanden darin, daß er das homöopathische Heilverfahren weiter ausgebildet, bis jetzt unbekannte Anwendungsfälle homöopathischer Mittel gefunden habe. So verordnete er z. B. bei der Brüderlichen Krankheit Phosphor in 6. und Arsenicum album ebenfalls in 6. Potenz an, und zwar würden die beiden Mittel wechselweise alle 6 Stunden gegeben. Dieses Verfahren sei den Homöopathen unbekannt, er heile damit in der Regel die von den Schuemedizinern als fast unheilbar angesehene Krankheit. Der Staatsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 100 M., das Gericht erlaubte auf eine Geldstrafe von 80 M.

o. Arbeitsnachweis. Bei den Vermittelungsschulen des Vereins für Arbeitsnachweis im Rathaus standen im Januar in der Abteilung für männliche Personen 182 Arbeitsplätze 263 Angebote von Stellen gegenüber, von denen 183 belegt wurden. In den Abteilungen für weibliche Personen lagen 456 Arbeitsangebote vor; 730 Stellen waren angemeldet und 208 wurden belegt. Insgeamt waren im Januar d. J. 808 (im Januar 1904 928) Arbeitsplätze und 908 (812) Angebote angemeldet und wurden 431 (507) Stellen belegt.

Vereins-Meldisten.

* Der Männergesangs-Verein „Hilda“ veranstaltet am Sonntag, den 5. Februar, einen Sammelausflug nach Schierstein, Saalbau „Tivoli“ (Mitglied Schmitt). Für Unterhaltung, in gleichlicher, sowie humoristischer Beziehung ist Sorge getragen.

* Aus Nassau, 2. Februar. Die Postbehörden sind beantragt worden, zu berichten, wieviel Wild in ihren Jagdbezirken in den Jahren 1903 und 1904 abgeschossen wurde. Angenähnlich hängt diese Berichterstattung mit dem neuen Jagdgesetz zusammen. Nach demselben dürfen in den Monaten November und Dezember nicht nur Rehböde und Rehe geschossen werden, sondern auch Reitkäne. Man kann also in den genannten Monaten ohne Wahl die Rehe abschießen. Das ist denn auch hier und da in reichem Maße geschehen, ja, in manchen Jagdbezirken ist in diesen Perioden ja alles vorhandene Rehwild geschossen worden. Wenn das noch einige Jahre so weitergeht, ist überhaupt in unseren Wäldern kein Rehwild mehr vorhanden. Eine Aude rung des neuen Jagdgesetzes ist deshalb unbedingt nötig.

* Aus dem oberen Schwarzbachtal, 2. Februar. Unter den Kindern in den Dörfern der hiesigen Gegend herrschen Masern, Keuchhusten, Scharlach und andere Krankheiten ein, und unter den älteren Leuten tritt manchmalweise die Anflienz auf, die sich in diesem Winter in den verschiedensten Formen und Arten zeigt. Ein Arzt in der hiesigen Gegend soll eben allein 80 Patienten haben. — In den nahen Höhenwälzen wird in diesem Winter das geschlagene Buchenholz vielleicht nicht als Scheitholz gesammelt, sondern die Stämme bleiben, soweit sie dazu geeignet sind,

er vollaus zu würdigen versteht, wenn er auch mit Eifer dafür eintritt, daß seiner heimathlichen Kunst ihr eigentümlicher Charakter bewahrt bleibe. Von der erhöhten Verehrung der Frau in Japan, die sich unter dem Einfluß der europäischen Ideen vollziehe, schreibt er: „Die tiefe Erfürcht des Abendlandes vor dem zaristischen Geschlecht ist ein schöner Zug der verfehlten Entwicklung, dem wir erfreut nachstreben. Sie ist eine der edelsten Gottheiten des Christentums. In Japan hat die Frau allerdings schon immer eine Achtung und Freiheit genossen, wie sie sonst nirgends im Orient zu finden sind. Wir haben nie ein falsches Gesetz gehabt, und unser Mito führt seine Abstammung auf die Sonnengottheit zurück. Während vieler der glänzendsten Epochen unserer alten Geschichte standen wir unter der Herrschaft von Frauen. Unsere Kaiserin Ningyo führte persönlich ein regreiches Heer nach Korea, die Kaiserin Suiko erhöhte die verfehlte Kultur der Nara-Periode. Frauen besiegen den Thron, selbst wenn männliche Bewerber vorhanden waren; denn wir haben die Frau in jeder Hinsicht dem Manne gleichgestellt. In unserer klassischen Literatur finden wir mehr Namen von bedeutenden Dichterinnen als von Dichtern; in der Heidelberger Lämpchen unjere Amazonen zusammen mit den tapferen Yamakura-Mitern. Als dann die Therrnen Konfuzius unsere sozialen Bräuche mächtiger beeinflussten, wurde die Frau aus dem öffentlichen Leben gewiesen und, wie der chinesische Weise sagt, auf ihren eigenen Wirkungskreis, den Haushalt, beschränkt. Die uns innenwohnende Achtung vor den Rechten der Frau erhielt sich jedoch: noch im Jahre 1630 bestieg die Kaiserin Meisho-Tennō den Thron ihrer Väter. Bis nach der Restauration gehörte zur Erziehung der Tochter eines Samurais auch die Kenntnis des Fechtens und des „jintsubu“, und viele alte Familien hielten sie noch heute für nötig. Die verschiedenen Gewerbe standen den Frauen des Bürgertums immer offen. Der Konfuzianismus hat immer eine Verehrung der Frau eingesetzt und gelehrt, die Frau solle mit der Achtung behandelt werden, wie sie einem Gast oder Freunde zufolgt. Wir hatten jedoch bis jetzt nie gelernt, den Frauen besondere Vorrechte einzuräumen. Die Liebe hat nie eine große Rolle in unserer Literatur gespielt, und in den Erzählungen von japanischer Literatur stellt sich der Samurais in den Dienst der Schwachen und Bedrängten, aber ohne jede Rücksicht auf das Geschlecht. Heute sind wir überzeugt, daß die Erhebung der Frau die Erhebung der Rasse bedeutet. Seit der Restauration haben wir nicht nur die Gleichheit der Geschlechter im Gesetz festgelegt, sondern auch eine ehrenvolle Haltung angenommen, die man im Abendland den Frauen gegenüber beobachtet. Sie besitzt jetzt alle Rechte ihrer abendländischen Schwester, wenn sie auch nicht darauf pocht; denn noch halten fast alle Frauen das Hand und nicht die Gesellschaft für ihren Wirkungskreis.“

* O Vaterland! Auf einer seiner dieswöchentlichen „Kritischen Ansichtsarten“ im „Berliner Börsencourier“ widmet Oskar Blumenthal den „russischen Männern“ folgende Verse:

Wenn sie zur Schlacht die Trommeln röhren
Und eines Feindherrn Ruf erlösen,
Dann läßt ihr in den Tod euch führen
Geduldig und entzückt voll,
Vom Hornbläser des Trompetenhalles
Macht und Feuer fürchten bang und bleich,
Dem Vaterlande gibt ihr alles . . .
Das Vaterland, was gibt es euch?

Es drückt das Joch in euren Rädern,
Es schlägt euch mit dem Pferdebeut,
Und die Nagale der Stoaten
Schreckt euren Hörnertröhren,
Der Schredenston des Altenknales
Durchdringt das weite Borenreich,
Dem Vaterlande gibt ihr alles . . .
Das Vaterland, was gibt es euch?

Entbricht ist des Gesetzes Höhe,
Die Güte und das Mitleid schwand,
Nur Grausamkeit, Gewalt und Röheit
Umarmten euch mit eh'ntem Band.
Die Ringbahn des Kantonenballes
Macht auch die Tapferen still und weich,
Dem Vaterlande gibt ihr alles . . .
Das Vaterland, was gibt es euch?

Und dennoch kämpft ihr ohne Geden,
Wo Tod und Schreden euch umdrohn,
Und opfert euer armes Leben
Für einen gnadenlosen Thron.
Auch in der Zeit des tiefsten Falles
Poht euer Herz dem Aufsereich,
Dem Heimatlande gibt ihr alles . . .
Das Heimatland, was gibt es euch?

als Stammbols liegen. Daber sind auch die hohen Preise für Buchenbrennholz zu erklären. Die Stämme werden zu hohen Preisen teils nach dem Elsob, teils nach dem Großherzogtum Baden verkauft, wo sie angeblich zu Eisenbahnsäulen und zur Eisenbahnleitung benutzt werden. — Über die Törler der hiesigen Gegend ist vom 1. Januar bis zum 1. April die Hundesprecher angeordnet worden. Diese Maßregel wird von den Hundeseltern außerordentlich unangenehm empfunden und viele haben die treuen Hälter des Hauses losziehen lassen. Vielleicht ist man der Meinung, daß man die Hundesprecher bloß auf das Dorf beschränkt soll, in dem ein der Tollwut verdächtiger Hund gestorben worden ist und daß die Hundesprecher nicht ein viertel Jahr, sondern höchstens einige Wochen dauern sollte.

Gerichtssaal.

Strafammergericht vom 3. Februar.

Befreiung und grober Unsitt.

Am 24. August v. J. hatte der Hubermann Heinrich G. von hier am liegen Güterbahnhof zu tun. Er wollte einen Wagen ausladen und weil er eines anderen Fuhrwerkes wegen nicht an den Wagen herankam, fuhr er davon in das Fuhrwerk hinein, daß dessen Dach abbrach. Der Eigentümer des beschädigten Wagens holte einen Schärmann, damit der Name des G. festgestellt werde. Diese Bestellung war indes außerordentlich lächerlich. G. verworgerter harrte die Nennung seines Namens und als er sich endlich doch dazu herbeilte, rief er zunächst dem Schärmann an: "Du bist ja belogen" und in das zahlreich zusammengestraute und den Austritt mit ungeschicktem Wohlgefallen verfolgende Publikum hinein schrie er: "Der ist ja nicht richtig im Kopf!" Das Schöffengericht verurteilte den recht lächerlich vorbestraften Mann wegen Befreiung und grober Unsitt zu einer Gefängnisstrafe von 14 Tagen; die Strafammer verwarf die gegen dieses Urteil eingelagerte Berufung des Angeklagten.

3. Meier Anzugshoff.

Der sehr oft und mit recht hohen Strafen vorbestrafe Waldarbeiter Clemens B. erwartete sich im vergangenen Jahre die Gunst eines ähnlich jungen und hübschen Dienstmädchen. Er selbst ist kein Adonis. Das Dienstmädchen osterte ihm offenbar alles: Lustig und süß und es reiste mit ihm in der Welt herum, bis das letzte Hemd im Pfandhaus und jede Einzelne verloren war. Mit einer großen Erboshit, die er an machen habe, batte B. das Mädchen gefordert. Die Mainzer Strafammer verurteilte ihn wegen rücksichtiger Beträger, oder, deutlicher gesagt, wegen Beträgersthandel zu 4 Jahren Justizhau. Als er mit der Angeklagten belastet wurde, mohnte B. in Höchst. Als er von dort abreiste, soll er seinem Angesichter 3 Meier Anzugshoff entwendet haben. Das Schöffengericht in Höchst a. M. verurteilte den Angeklagten zu einer Kosten-Zuchthausstrafe von einer Woche; die Strafammer hob auf die Berufung des B. das angefochtene Urteil auf und erkannte mangels Beweises auf Freispruch.

Die Maissellen-Senken.

Der Engländer Philipp A. von Niedertiefenbach war im Jahre 1903 Vorsteher der dortigen "Maissellenischen Dorflebenskasse". Am 19. Juni 1903 bekleidete er bei der Wiesbadener Faziale der "Landwirtschaftlichen Central- und Darlehenskasse für Deutschland" zwölf Maissellen-Senken, und zwar in der Abfahrt, sie selbst zu verloren. Da die genannte Darlehenskasse nicht an Privat- und Einzelmittgliedern von Gemeinschaften, sondern nur an Genossenschaften ließ, welche ihr als Mitglied angehören, batte A. an der Bekleidung der zwölf Senken nicht nur die Einwilligung des Vorstandes der Niedertiefenbacher Dorflebenskasse nötig, sondern auch die Unterschriften dreier Vorstandsmitglieder derselben. Es wird ihm nun zur Last gelegt, daß er die notigen Unterschriften eigenhändig auf den Klechein gelegt, dadurch diesen gefälscht und das Vermögen der Landwirtschaftlichen Central- und Darlehenskasse für Deutschland geschädigt habe. Die Strafammer erkannte, zulässig einer Verlautbarung, welche der Angeklagte eben verbüßt, auf 1 Woche Gefängnis.

Die Fahrradentzündungen.

in schwerem Trage Straßen zu kreuzen und um Ecken zu biegen, brachte den Schuhmacher Franz W. von hier auf die Anklagebank. Der Angeklagte fuhr am 22. September 1904 mit einem Gleiswagen in zölligem Tempo von der Rheinstraße aus in die Karlsruhe und überließ beim Einbiegen in die Auhütstraße einen 70 Jahre alten Privatier, der eben von einem Trottoir auf das andere wollte. Der Gleis wurde bei Seite geschleudert, erlitt nicht nur 10 schwere Hautabschürfungen und Beulen und hat außerdem einen Paar Kleider eingebüßt. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen fahrlässiger Körperverletzung zu einer Geldstrafe von 40 M.

* Die Klage des Deutmanns a. D. Bille gegen seinen Braunschweiger Verleger, Buchhändler Sattler, wegen Forderung aus den Erträgnissen der späteren Auflagen:

* Das Aussterben der Elefanten in Afrika steht zu erwarten, wenn die Tötung derselben bejahrige Gewinnung des kostbaren Elsenbeins in dem Maße forschreitet, wie bisher. Im Jahre 1895 wurden beispielsweise auf den Märkten in London, Liverpool und Antwerpen zusammen 640 000 Kilogramm afrikanisches Elsenbein verkauft. Da jeder Elefant höchstens 30 Kilogramm an Elsenbein hat, so bedurfte es zur Erlangung obiger 640 000 Kilogramm Elsenbein der Tötung von mindestens 42 000 Elefanten. Da die Zahl der Elefanten in Afrika nach den neuesten Schätzungen höchstens noch 200 000 Stück beträgt, so dürfte, wenn die Jagd auf diese Tiere nicht rationeller betrieben wird, die Rasse der afrikanischen Elefanten bald zu den Seltenheiten gehören, wenn nicht ganz aussterben.

* Verschiedene Mitteilungen. Professor Kuntzsch war in, wie aus Heidelberg berichtet wird, auch für das kommende Sommersemester beruhrt worden.

Der Rektor der Technischen Hochschule in Wien, Professor Ludwig v. Tetzlauer, Lehrer der Maschinenbaukunde, der vorgestern mittag im Hörsaal einen Schlaganfall erlitten hatte, ist, wie aus Wien gemeldet wird, gestorben. Tetzlauer stand im 55. Lebensjahr.

Als Generaldirektor für die diesjährige Maskenredoute der Künstlergesellschaft "Malakaien" in Düsseldorf ist eine Episode aus der Übergabe Granadas an Isabella von Kastilien und Ferdinand von Aragonien im Jahre 1492 in Aussicht genommen. Der Entwurf stammt von Herrn Maler Georg Hafer.

Adolbert Stifter soll auch in Wien ein Denkmal erhalten.

Der König von Spanien hat auf Vorschlag der Akademie der Wissenschaften und der philosophischen Fakultät der Madrider Hochschule den Dichter José Gómez garay "wegen seiner großen Verdienste um die Wissenschaft" zum ordentlichen Professor der Physik und Mathematik an der Universität Madrid ernannt.

Über Staegemanns Direktionstägkeit in Leipzig wird der "T. A." geschrieben: Sie war bis Anfang der neunziger Jahre von nicht zu leugnendem großen Erfolge begleitet. Von da ab führte aber eine Opposition der besten Gesellschaftskreise ein, die ihm den Vorwurf machten, daß er das Schauspiel-

heft Romans "Aus einer kleinen Garnison" und andern Verkaufe des Verlagsrechts nach Österreich ist, nach der "Magd. v. B. Blg.", von der dritten Zeitsammler des Braunschweiger Verlagsrechts konvenstlich abgewiesen worden.

* Ein Baumerbild vor sich dieser Tage den Männern der nächsten Straßammer des Landgerichts I in Berlin dar. Auf einer Tragbühne wurde von mehreren Angestellten des Gerichts des Unterhundertsholzganges eine Anklage in den Gerichtssaal geschleppt, die schon länger als 1 Jahr in Untersuchungshaft und wegen ihres schwerleidenden Zustandes nicht verhandlungsfähig war. Es war die unvermeidliche Stoß-Safowit. Sie betreibe seit längerer Zeit ein lärmiges, lästiges Gewerbe, sie lebte mehrmals wegen Verstoßes gegen lebenswichtige Gesetze vorbestraft und wäre sich abermals eine Anklage wegen des gleichen Verstoßes zugezogen. Der Gerichtshof verurteilte sie zu 4 Jahren Justizhau und rechnete ein Jahr als verbüßt auf die Untersuchungshaft an. Die Verurteilte wurde in das Untersuchungsgefängnis aufgezogen. Ob sie einen wissenschaftlichen Teil ihrer Strafe wird verbüßen können, erscheint zweifelhaft.

Vermischtes.

* Über die große Kälte an der Riviera entnehmen wir der in Nizza erscheinenden Zeitung "L'Eclaireur" u. a.: "Die Temperatur, welche sich uns bis dahin sehr günstig gezeigt hatte, sank in der Nacht vom 1. zum 2. Januar plötzlich derart, daß unseren Pflanzen ein nach Millionen zu berechnender Schaden zugesetzt wurde. Die ganzen Blumenpflanzungen, ausgenommen einige verschwindend kleine Punkte, sind vollständig zerstört. Die Orangenblüte, welche sich in dieser Jahreszeit entwickelt und welche quantitativ ebenso stark ist wie im Monat Mai, ist zerstört. Die verschiedenen Qualitätssorten, welche in unserer Gegend gezogen werden und eine Haupterwerbsquelle unserer Küster bilden, sind ohne Hoffnung zerstört; Nelken, Margueriten, alles, alles erfroren, selbst in den mit Glasgedeckten Gewächshäusern, die zudem noch mit Strohdecken gefüllt waren, konnten nichts gerettet werden. Wir haben und bemüht, ausführliche Details über die Situation zu erlangen, um das Publikum zu einer tatkräftigen Hilfe für unsere so sehr bedrängten Blumenzüchter anspornen zu können und müssen daher nichts Besseres zu tun, als den Präsidenten des Syndikats, M. Léonard, zu befragen. Wir begegnen dem Herrn in seinem weitläufigen Giebelflügel in dem Moment, als er die zahlreichen Ausländungen von Blumen aus allen Teilen des Departements und aus Italien erhielt, und die für den Export bestimmt sein sollten. 'Tout est gels' (alles ist erfroren), sagte er mir als Antwort auf meine erste Frage, die ich ihm stellte; sehen Sie sich die Blumen an, welche man mir sandte, sie haben alle total keinen Wert mehr. — In der Tat, die Stiele waren geknickt und die Blumen waren schwarz aus. — Alles ist verloren, für mehrere Millionen Francs, erzählte er, während wir mit anfroren. Über die Lage dastanden. Auf meine Einwurfung, daß doch wohl noch etwas Hoffnung sei, da die eine Blumenzüchter gegen die andere doch widerstandsfähiger gegen Kälte sei, erwiderte er: 'Nein, meine Kollegen in der Region sind in derselben Lage wie wir; sehen Sie sich diese Telegramme an, welche ich von meinen Lieferanten aus allen Teilen der Region erhielt, sie geben Ihnen die Bestätigung meiner Worte, daß nichts zu retten ist. Die Lage ist unglaublich schwer so klar und der enorme Schaden, welchen wir dadurch erleiden, kostet nur auf unserer Prodisseiten.' Der Präsident lud mich zu einer Besichtigung seines Gartens ein, wo auf langen Tischen die Blumen systematisch geordnet lagen, aber alle waren unansehnlich und nicht verkräftig. Man muß sich nun vorstellen, 'Nizza ohne Blumen', und da fast ganz Europa seine Blumen während eines großen Teiles vom Jahre von uns bezicht, so liegt klar zutage, welche Katastrophe dies bedeutet. Es soll nun nicht gesagt sein, daß es absolut keine Blumen mehr gäbe, nur werden die Ausfuhr im Gegensatz zu den sonst nach Tausendenzählenden Kölleis pro Tag ganz minimal sein, da nur

Repetoire nicht auf der Höhe der Zeit zu halten vermochte. Große Volksmärsche erwähnt sich Stoegemann in den letzten Jahren mit der Einführung der Arbeitsvorstellungen.

* Ein Meisterstück der russischen Zensur teilt der "Ménestrel" mit: Eine Zeitschrift ist verboten worden, weil sie einen unzeitgemäßen Aufzug über den Charakter des Hamlet veröffentlichte. Der Verfasser hatte die Unzulässigkeit begangen, zu erklären, daß Hamlet von dem Dichter mit einem schwachen und schwankenden Charakter begabt worden sei. Der Zensor erklärte daraufhin, daß man in solchen Ausdrücken nicht von einem dänischen Prinzen sprechen dürfe in Abhängigkeit der engen verwandtschaftlichen Bande, die die beiden Herrscherfamilien von Russland und Dänemark miteinander verbinden!

K. Ein besonderes schönes Exemplar der Rembrandtischen Radierung "Die drei Böne" kam am Montag in London bei Sotheby zur Versteigerung und erzielte den hohen Preis von 6800 M.

Von der zur Versteigerung an die schweizerischen Schüler bestimmten Ausgabe des "Wilhelm Tell" sind von den Kantonen im ganzen 194 000 Exemplare bestellt worden.

Von der französischen Südpol-Expedition. Die Korvette "Uruguay", die am 10. Dezember mit Beamten der neuen meteorologischen Station nach den Süd-Orcney-Inseln abgegangen ist mit dem Auftrage, nach der Charcolischen Südpol-Expedition zu forschen, ist in Punta Arenas eingetroffen. Von dort meldet der Befehlshaber, er sei bis 81 Grad 57 Minuten westlicher Länge gelangt, ohne etwas über Charcot zu erfahren.

Auch Sachsen hat einen Gibenwald. Eine Bierstunde von der Bahnstation Niederschönau (Königslauter b. Dr. Geising). Der stärkste Stamm hat in Brusthöhe einen Umfang von 810 Centimeter. Der Bestand umfaßt ungefähr 1 Hektar.

Gute Preise für alte Violinen wurden, wie aus London berichtet wird, bei einer Auktion erzielt, die am Dienstag bei Messrs. Pattie and Simpson zur Versteigerung kamen. Eine nicht gut erhaltene Stradivarius brachte 6000 M., eine Viola von Antonius und Hieronymus Amati, 1619 datiert, 1820 M., eine Violine,

eine kleine Violine weniger lätt und dann auch in den Treibhäusern intensiv gearbeitet wird, so daß wohl in einem Wochen wieder etwas mehr vorhanden sein wird. Tatsächlich die ganze Kälte, teilweise 10 Grad unter Null, und auch sämtliche Gemüsepflanzen erfroren. Die Erkundungen, welche wir einzogen, sind überall gleich: kein einziger Nachrichten ein aus Antivres, Göte Juan, Gones, Vence, Beaulieu Eze, Villfranche, Ventimiglia, Bordighera usw., überall ist es eben gleich traurig.

* Der "Blankari von Chicago", Rodam Hoch, ist, wie aus New York geschildert wird, am Montag von der dortigen Polizei verhaftet worden. Da: Detektiv von Chicago behaupten, daß er 20 Frauen geheiratet und wenigstens zwölf davon seitdem hat; er bestreitet dies jedoch entschieden. Ein weiteres Liebesadventurer, daß er in New York hatte, hat jetzt zu seiner Verhaftung geführt. Er mischte in der vorigen Woche ein Zimmer in der 47. Straße und erwies seiner Witwe, einer hübschen deutschen Witwe, namens Frau Kummerle, sofort zarte Ausmerksamkeiten. Am nächsten Tag desselben Tages nahm er sich bereits als feuriger Viehbäber, und abends machte er ihr einen Heiratsantrag. Frau Kummerle sah zunächst die Sache mir überzeugt an, bis er am Montag sie von neuem bestürzte, ihn zu heiraten. Bald darauf sah sie sein Bild in einer Abendzeitung; sie erkannte ihn sofort wieder und benachrichtigte die Polizei. Bei seiner Verhaftung verlegte sich Hoch erst aus Leugnen, dann aber gab er zu, daß er der Schuft wäre. Die Anschuldigung, daß er Bigamie getrieben und Frauen gemordet hätte, wies er jedoch entschieden zurück. In seinem Taschen fand man Banknoten im Betrage von über 12 000 M., einen geladenen Revolver, eine Chicagoer Zeitung, die einen Bericht über die Verbrechen, deren man ihn beschuldigte, enthielt, und zwei Trauringe, die seinen verstorbenen Frauen gehörten. Was man bisher von seiner verbrecherischen Laufbahn behauptet, übertrifft alles, was sich die irrgäste Phantasie ausdenken kann. Nach den Angaben der Chicagoer Polizei starben von seinen 20 Frauen wenigstens neun unter verdächtigen Umständen; die andern wurden bestohlen und verlassen. Eine formelle Anklage wegen Mordes liegt noch nicht vor, aber die geheimnisvollen Todesfälle seiner Frauen werden jetzt untersucht. Hoch ist von Geburt Deutscher. Er steht im Alter von 45 Jahren, ist von angenehmem Äußern, mittelgroß, hat dunkles braunes Haar und Schnurrbart, durchdringende, dunkle Augen und kleidet sich gut. Er ist ein geschickter Hypnotiseur. Durch seine Ausmerksamkeiten gewann er immer die Liebe und das Vertrauen seiner Frauen und sie einen großen Einfluss auf sie aus. Hoch bezeichnet sich selbst als Maschinist; aber er soll Chemie in Wien studiert und dort auch im Jahr 1881 zum erstenmal geheiratet haben. Seit Jahren soll er nur des Geldes wegen geheiratet haben; gewöhnlich suchte er ältere, bewußte Frauen zu seinen Opfern aus. Von allen Teilen der Vereinigten Staaten kamen jetzt Berichte von verlassenen Frauen ein, die glauben, Hochs Frauen zu sein, und die Polizei meint, daß er noch viel mehr Frauen geheiratet, als man bisher angenommen hat.

* Humoristisches. Aus dem Simplizissimus: Die Streitenden beim Arbeitgeber. "Was will denn das Gesindel?" — "Wir möchten nur bei Ihnen lernen, Herr Arbeitgeber, wie man das macht, wenn man den ganzen Tag nicht arbeitet." — Geordnete Verhältnisse. "Sagen Sie, Herr Hauptmann, kommen Sie denn mit Ihrer Pension aus?" — "Warum denn nicht?" Sehen Sie, zweitausend Mark hab' ich Pension, zweitausend Mark verdien' ich mir durch Versicherungen, zweitausend Mark pump' ich mir dazu — und wer mit sechstausend Mark nich auskommt, der is' 'n Lump." — Sichtlich lächelnd fragt der Dienstboten auf dem Bande. Riecht: "So, Nanni, na' hat's dir nimmer g'soll'n auf dein' leb'n play?" — Magd: "Na, v' Bäuerin is' mir s' grob g'wesen und da Bauer s' freundli."

die der letzte Besitzer direkt von dem Geigenbauer Guillaume gekauft hatte, 1100 M., und eine andere Guillaume, die auf der großen Ausstellung von 1862 war, 700 Mark.

Die Fahrzeuge, die bei der großen englischen Südpolar-Expedition verwandt worden sind, haben jetzt eine andere Bestimmung gefunden. Die "Terra Nova" und der "Morning" sind beide am selben Tage in Portsmouth verkauft worden, ersterer für 192 000 M. an den New Yorker Millionär Siegler, der sie wahrscheinlich für eine der von ihm begünstigten Nordpol-Expeditionen verwenden will. Die "Morning" erzielte 32 000 M. Das berühmte Schiff der Expedition, das die bisher südlichste Breite erreicht hat, die "Discovery", ist für 200 000 M. in den Besitz der Hudson Bay Company übergegangen.

Vom Südpol.

* Das neueste Heft der illustrierten Monatszeitschrift für Dilettanten "Kunstgewerbe für das Haus" (Herausgeber von C. v. Sivers, Berlin W. 50, Seelbacherstrasse 16) ist überaus reich mit geschmackvollen Sofontvorlagen bedacht, wie Karten für Gesellschaften, Menus und Tanzfolgen, einem Hochzeitstisch und einer "Sonnenblume" und Räder "Souvenir du carnaval", wozu sich noch eine Reihe bewunderwerter Vorlagen und Entwürfe für Tafelschmuck befinden. Aus dem kleinen Inhaltsverzeichnis seien hervorgehoben: Leinensticker "Länder", zwei Holzschnitte "Affenlanden", zwei Holzschnitte "Orchideen", zwei Sonnenblumenmalereien "Tropen" und "Pionen", die die Zeitschrift im Original zwecks Kopie verleiht u. a. m. Literarische Beiträge ergänzen im Verein mit der gehaltvollen Rubrik "Amateurphotographie", zwei Wusterbogen und einer feinen farbigen Kunstdrucke die Nummer auf das trefflichste.

* Im Zeichen des goldenen Kalbes. Unsere sozialen Zustände und Vorläufe zu deren zivilisatorischer Aenderung. Von R. Kilian. 80. (Moderne Verlag, Wien). Preis 30 Pf.

* Engel, R., "Zum Ausstände der Bergarbeiter im Muhrbezirk". Preis 30 Pf. (Julius Springer, Berlin, Münchener Verlag 3.)

* Haaransatz, Haar- und Bartfrisuren, sowie vorzeitiges Ergrauen, das sind weit verbreitete Leiden, gegen die unzählige Mittel angepriesen werden. Wer über die Entstehung, Verhütung und Behandlung dieser Haarfrisuren ausführliche Ausklärung wünscht, der schaue sich die beiden erlaubten Schriften über "Haaransatz" und "v. Dr. med. P. Kraemer (Deutscher Verlag, Berlin SW. 11, Preis 1 M.) an.

Kleine Chronik.

Technikum Mainz. Das vorgenannte Technikum ist eine höhere und mittlere Lehranstalt für Elektrotechnik und Maschinenbau. Es umfasst Kurse für Ingenieure, Techniker, Werkmeister und Routiere. Die Anstalt besitzt gute Lehrkräfte, den Anforderungen der Praxis entsprechend eingerichtete Laboratorien für Elektrotechnik und Maschinenbau und reichhaltige Sammlungen von Lehrmitteln aller Art. Die Einrichtung einer Lehrverstelle ist geplant und ihre Errichtung für den nächsten Sommer in Aussicht genommen. Weitere Auskünfte und ausführliche Programme erhält man kostenfrei durch die Direktion.

Das Todesurteil gegen die Gugelmacherin Wiese ist, wie schon kurz gemeldet, durch den Schriftsteller Engelhardt aus Magdeburg auf dem Hofe des Untersuchungsgefängnisses am Postturm in Hamburg mittels Guillotine vollstreckt worden, nachdem kurz zuvor unter Leitung des Schriftstellers eine Probeführung mit einer Strohgruppe stattgefunden hatte. Mittags vorher wurde der Frau Wiese durch den Staatsanwalt Dr. Schön in der Wörderzelle mitgeteilt, daß ihr letztes Stündlein herannahme, da der Senat ihr Gnadenbogen abgelehnt habe. Die Verurteilte nahm die Nachricht richtig und gelassen entgegen, ohne eine Waffe zu verzischen und ohne ein Geständnis abzulegen, auch lehnte sie den ihr später angebotenen geistlichen Besuch ab.

Verhängnisvoller Irrtum. Der Grumbesitzer Wiese in Hessen bei Dirsheim trank statt eines Glases Wasser mit Natron ein solches mit Rattengift und starb unter furchtbaren Schmerzen.

Ein Dementi. Die „Nord. Allg. Zeit.“ meldet: Nach einer aus Paris kommenden Mitteilung soll dort der Komponist Mascagni gestorben haben, die Verleihung des „Roland von Berlin“ sei ihm vom Kaiser zweimal angeboten worden, er habe aber abgelehnt mit dem Ursatz, „König ist ungeeignet“ beauftragt.“ Sollte Mascagni wirklich etwas derartiges behauptet haben, so würde er sich mit der Wahrheit in Widerspruch gesetzt haben. Die Aufforderung, den „Roland von Berlin“ zu komponieren, ist vom Kaiser an Mascagni niemals gerichtet worden.

Wendelsteinhaus. Auf das Ausdrucken des Ingenieurbüros „Hütte“ in Würzburg um einen Värtler für das Wendelsteinhaus haben sich nicht weniger als 200 Bewerber gemeldet, darunter eine große Reihe von Geschäftsmännern aus Norddeutschland.

Flüchtiger Notar. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des flüchtigen Notars Rosenbaum aus Solingen, von dessen Verbleib jede Spur fehlt, ist das Defizit an Depositenkunden auf rund 90 000 M. festgestellt. Ein Teil der Forderungen wird bestritten. Hinzu treten noch etwa 80 000 M. Privatschulden. Wieviel für die Gläubiger herauskommt, läßt sich noch nicht sagen; wenn das Notarbeamtsche Grundstück eingeräumt gut verkauft wird, werden sie etwa 40 bis 50 Prozent ihrer Forderungen erhalten können.

Berziehen. Der Arbeiter T. zu Pfeiloe verließ vor 28 Jahren infolge ehelicher Zwistigkeiten seine Frau, die mit neun Kindern zurückblieb. Mütterbeweisiger führte sie die Frau rechtlich durch und erzog ihre Kinder zu rechtschaffenen Leuten. Während der ganzen 28 Jahre lebte ihr Mann, der als Amtstyp bei Bauern im Hannoverschen arbeitete, nichts von sich hören. Am letzten Sonnabend ist er jetzt, als Siebzigjähriger, der Altersrente bezieht, völlig nach Jycho zurückgekehrt und hat seine Frau aufgesucht. Die Frau verzichth ihrem Mann und nahm ihn unter Tränen wieder auf.

Wölfle Hunde. Eine Schar Kinder, die früh zur Schule ging, wurde in der Nähe des Solbades bei Hohenfelsa von zwei starken Rottweilern angegriffen, die der Firma May in die gehoben und ebenfalls wohl infolge der Nachlässigkeit eines Wächters entkommen waren. Die beiden fülligen Tiere packten das zwölfjährige Mädchen Martha Walter, zerrten es aufs Feld und rissen es ganz entheizt zu. Das Kind: „Dir ist dem Kind fast vollständig abgerissen worden, ebenso ein größerer Teil der Kopfhaut. Arme und Beine sind gräßlich zerfleischt, dazu ist noch ein Arm ausgerissen. Zwei des Reges kommende Arbeiter entrissen das Kind den Bestien. Es liegt lebensgefährlich verletzt darunter.“

„In Inzidiös.“ Von der Berliner Arktoskope war ein Reiterstall geplant, das zu wohltätigem Zweck im großen Tatzlial (Luisenstraße) zu finden sollte. Auf den Wunsch des Kaisers ist aber, wie das „B. T.“ hört, von dem jetzt Abstand genommen worden. Der Kaiser erklärte, daß es mit zu bedeutenden Kosten für die mitwirkenden Offiziere verknüpft sein würde.

Im Dampfbade umgekommen. In New York war am Dienstag das in der 26th Street gelegene russische Dampfbad von Stern der Schauplatz eines entsetzlichen Unglücksfalls. Zwei junge Russen saßen, nach dem „B. T.“, am frühen Morgen in die Anstalt, um zu baden. Als sie in den Dampfraum traten, wurden sie, wie läßlich, ohne Aufsicht gelassen. Als ein Angestellter eine Stunde später den Raum betrat, fand er die beiden jungen Leute tot auf dem Fußboden liegen. Der Kopf und die Hände beider wiesen Verletzungen auf, die auf einen verzweifelten Kampf um ihr Leben hindeuten ließen. Es wird angenommen, daß die Verunglückten irgend einen organischen Fehler besaßen und daher bald unter den Wirkungen des austretenden heißen Dampfes zu sterben hatten. Das Bad war aus unerklärlichen Gründen ausgegangen und der Raum daher stockdunkel, so daß die Unglücklichen nicht die Tür finden konnten. In ihrer Panik hatten sie an einzelnen Stellen die Wände zerkratzt. Die Polizei hat den Besitzer des Bades und fünf Angestellte verhaftet.

Gold im Meere. Das Meerwasser Gold gelöst enthält, ist schon lange bekannt. Nach Berichten, die in den letzten Tagen aus England kommen, hat dort der Chemiker Snell ein neues Verfahren erfunden, nach dem die Gewinnung des Goldes mit dem Meerwasser sich lohnen soll. Nach einem Bericht an die Gesellschaft, die sich inzwischen für Bewertung gebildet, wird bestätigt, daß sich aus jeder Tonne Meerwasser leicht und billig ein

Grain Gold (0,004 Gr.) in metallischer Form gewinnen läßt. Nach dem Erfolge Snells stellen sich die Kosten nur auf ein Zehntel des gewonnenen Goldes.

Lebte Nachrichten.

wb. Petersburg, 3. Februar. Wie amtlich bekannt gegeben wird, genehmigte der Kaiser am 30. Januar den Beschuß des Ministerkomitees, den Justizminister mit dem Gesetzwurf über die zivile und criminelle Verantwortlichkeit der Beamten gemäß der in den Beratungen des Ministerkomitees entwickelten Gesichtspunkte zu betrauen und unauffindbare Durchsicht des Entwurfes im Reichsrat nachzuführen.

wb. Berlin, 2. Februar. Der Oberpostdirektor von Berlin, Nochrig, ist heute morgen gestorben.

Volkswirtschaftliches.

Weinbau und Weinhandel

p. Nord a. M., 3. Februar. Nach der amtlichen Erhebung für das Jahr 1903 hat sich ergeben, daß die bislge Gemarkung 160 Hektar extrafähige Weinberge besitzt und in denselben im letzten Herbst 1000 Hektoliter Weinwein, wodurch ein hoher Verlust gezeichnet wurde. Die Gemarkung Nord mit ihren 160 Hektar extrafähigen Weinbergen steht an dritter Stelle im Rheingau und wird nur von Rüdesheim mit 189 Hektar und Geisenheim mit 178 Hektar übertragen. Von diesen 160 Hektar sind beispielsweise 15 mit Riesling und 145 mit gewöhnlichen Traubensorten. Das ganze Weinbergeland hat eine Größe von 222 Hektar und steht hiermit an erster Stelle im Abengau. Rüdesheim dagegen besitzt nur 214,56 und Geisenheim nur 208,95 Hektar.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Auf Rücksicht der Aufzehrung des und für die Arbeit gegebenen, zuverlässigen Einblicken kann es die Redaktion nicht entfallen.)

* Warum vergibt das bislge Stadtbauamt bei Planerungen in der Scheffelstraße diese Arbeiten an fremde Pförtner, während die bislgen Pförtner zum Teil davon liegen? Warum? Es ist dies manchmal unbegreiflich, zumal doch auch diese Handwerker ihren Steuer- und Abgabeverpflichtungen nachkommen müssen. Cariolan.

Briefkasten.

Alter Abonnent. „Die Maschine hat während des Nähens die Spannung verloren“ ist richtig, die andere Form falsch.

Wiesbaden, Frau D. Sch. Das bedürftige Kundenlangen Nachschlagens, wozu leider keine Zeit vorhanden.

6. M. Jeder Schuldchein, sobald er die Summe von 150 M. übersteigt, ist stempelvollstz. Es kommt dabei auf die Darlehensfrist und die Höhe der Darlehenzinsen nicht an. Unterliegt die Stempelung, so bestreicht dies nicht die rechtliche Wirksamkeit des Schuldcheines, aber es kann eine empfindliche Strafe wegen Stempelunterschreitung eintreten, wenn diese zur Kenntnis der Steuerbehörde kommt.

Handelsteil.

Vom Finanzmarkte.

Berlin, 1. Februar. Wie in der voraufgängen Berichtszeit die Vorgänge in Petersburg die Stimmung im internationalen Börsenverkehr beeinflußt hatten, so bildete diesmal die dort eingetretene scheinbare Beruhigung ein Moment, das zu Beginn wenigstens eine erheblich freundlichere Tendenz an allen maßgebenden Plätzen schuf. Gleichfalls von allgemein günstiger Wirkung war die überall sich bemerkbar machende Anschauung, daß die Vorhersätze im eigenen Lande und die kriegerischen Mißfolge Russland Friedensvorschlägen geneigter machen könnten. In New York speziell traten noch der leichte Geldstand und befriedigende Bankausweis dazu, um einer Aufwärtsbewegung Vorschub zu leisten, auch übertrug sich das Interesse für eine Anzahl von Bahnen, vornehmlich die Erie-Gesellschaft, auf andere Effektengebiete, so daß erneute Angriffe des Bostoner Baissiers Lawson keinen erwähnenswerten Erfolg hatten. Immerhin war die Haltung nicht ganz einheitlich. Auch in London wies der Verkehr, was den Umfang anlangt, manche Ungleichmäßigkeit auf. Die Tendenz darf indes im allgemeinen als fest bezeichnet werden, abgesehen von einigen Schwächererscheinungen bei Minen, sowie zweiseitig amerikanischen Werten, welche letztere indes am Schluß infolge New Yorker Nachfrage fest wurden. Der Geldmarkt zeigte die gewohnte günstige Disposition. Paris lag am Schluß schwächer, als in Spanischen Renten Realisationen vorgenommen wurden. Sonst war die Stimmung dort, namentlich infolge der Nachrichten von Petersburg, eine ziemlich gehobene und wurde ab und zu dadurch beeinflußt, daß Goldminen Gegenstand starker Vernachlässigung waren. In Wien konnte sich diesmal keine einheitliche Haltung entwickeln. Der Abschluß des deutsch-österreichischen Handelsvertrages, sowie die Einstellung des jüngstes Obstruktionen führten wohl vorübergehend zu einer kräftigen Erholung, die indes unter dem Einfluß des Wahlresultates in Ungarn nicht von Dauer war. Eine ausgesprochene Schwäche bekundete der Platz indes nicht. Ein Vergleich zwischen den in Berlin für die leitenden Effekten notierten Anfangs- und Schlusskursen der Berichtszeit dokumentiert am deutlichsten die optimistische Stimmung, in der sich die Reichshauptstadt befindet, oder wenigstens während des überwiegend größten Teiles der Berichtsperiode bewegte. Die bedauerlichen Vorgänge in Petersburg sind nahezu ganz vergessen, und bis zum Schluß behandelte man den Wirtschaftskampf im Westen unseres Vaterlandes als eine vorübergehende Erscheinung. In der Haltung des Auslandes fand der Markt meist eine kräftige Unterstützung, und die vorzügliche Verfassung des Geldmarktes gab gleichfalls Anlaß zu einer ziemlich lebhaften Beteiligung am Geschäft. Allerdings soll nicht unerwähnt bleiben, daß am Ende eine etwas pessimistischere Anschauung Platz griff. Die Aussichten auf eine baldige Beilegung des Streiks erscheinen denn doch als wenig verhöhnungsvoll; das beabsichtigte Berggesetz, das zunächst sogar mit zu einer kleinen Kohlenhauses Anlaß gegeben hatte, wurde schließlich von interessanter Seite als eine Schädigung der Industrie hingestellt; die Einschränkungen im Hüttenbetrieb und nicht zum wenigsten der unbefriedigende Semestralausweis der Lausitzhütte führten im allgemeinen und speziell in Montanwerken zwar zu keiner erheblichen Schwäche, immerhin zu einer gewissen Gleichgültigkeit des Börsenpublikums, die die höchsten Kurse wieder verloren gehen ließ. Auf den übrigen Gebieten wurde es wohl ebenfalls stiller, doch nicht in demselben Umfange. Bahnen lagen ungleichmäßig, doch per Saldo fast sämtlich höher, von anderen Transportwerten erfreuten sich Schifffahrtsaktien einer

ziemlich regen Beachtung. Viel Meinung herrschte für Banken, die bei der am Ende einsetzenden Stille auch fast gar nichts verloren. Österreichische Kredit-Institute wurden durch das Ergebnis der Handelsvertragsverhandlungen günstig beeinflußt. Unter den Renten schließen unsere heimischen infolge des leichten Geldstandes besser ab, auch fremde Anleihen zeigen durchweg Erhöhungen, Spanien freilich unter Aufgabe ihres Höchstkurses, da Paris dafür fand kam. Ziemlich durchgängig nach oben gerichtet war die Tendenz auf dem Kassamarkt. Zunächst waren es Effekte aus der Metallindustrie, weiterhin Zement- und Terrainaktien, die sich einige Aufmerksamkeit erfreuten.

Reichsschatzanweisungen. Nachdem eine Verminderung der bedeutenden Differenzen zwischen dem Reichsbankdiskont und dem Privatdiskont, welche die Reichsbank mit der Begebung der Reichsschatzanweisungen an der Börse während der letzten Tage hauptsächlich bewirkt, sich nicht hat erzielen lassen, der Privatdiskont vielmehr in schnellem Tempo von 2½ Proz. auf 2 Proz. zurückgegangen ist, lagen am Dienstag schon seitens der Reichsbank keine Offerten für Schatzanweisungen mehr vor. Das schließt indessen nicht aus, daß das Institut etwa einen geringen Anteil an Reichsschatzanweisungen zum Privatdiskontsatz bis auf weiteres annimmt.

Zum Kohlenarbeiterstreik. Infolge Kohlenmangels haben die Westfälischen Eisenwerke Hayingen den Betrieb stillgelegt. 1000 Arbeiter sind ohne Beschäftigung. — In einem Berliner Börsenblatt wird mitgeteilt, daß den Arbeitswilligen zum teilweisen Ausgleich für die erlittenen Unbilden, die sie täglich von den Streikenden erfahren, von einer Reihe von Zechenverwaltungen bei der nächsten Lohnzahlung eine Prämie gewährt wird. Diese nächste Lohnzahlung bringt den Streikenden das letzte Geld für die noch im Januar verlaufenen Schichten, zumeist wohl auch die Abfahrt von ihrer Zeche. Damit tritt der Ausstand wieder in einen neuen Abschnitt.

Wiener Banken. Wir haben vor einigen Wochen mitgeteilt, wie sich die Dividenden der ersten Wiener Banken vor aussichtlich stellen werden. Jetzt, da zwei große Institute eine Kapitalerhöhung in Aussicht stellen, sollen sie auch beabsichtigen, eine andere Dividende in Aussicht zu nehmen. Nämlich: Der Wiener Bankverein will 20 Kronen — 7½ Proz. gegen 7 Proz. im Vorjahr in Vorschlag bringen und die Ländlerbank 22 Kronen — 5½ Proz. gegen 5 Proz. im Vorjahr. Bei der Kreditanstalt wird es nun bei der bis jetzt angenommenen Dividende von 28 Kronen — 8½ Proz. bleiben. Die übrigen Banken werden meist dieselbe Dividende wie im Vorjahr vorschlagen.

Portugiesische Finanzen. Die Regierung hat der Tabak- und der Zündholzgesellschaft mit 20. d. M. Termin für die Antwort gesetzt, wie sie die Konversion der portugiesischen Tabakobligationen vorzunehmen beabsichtigt.

Türkische. Bei der am 2. d. M. stattgehabten Zählung der Türklose fielen auf Nr. 1 841 389 300 000 Frank Gewinn, auf Nr. 222 142 25 000 Frank, auf Nr. 826 198 und 631 624 je 10 000 Frank.

Bergwerksgesellschaft Concordia in Oberhausen. An der gestrigen Börse stiegen die Aktien dieser Gesellschaft abermals, und zwar um volle 17 Proz. bis 348, d. I. seit gestern 12 Tagen eine Steigerung von 40 Proz. Zuerst waren es wieder Fusionsgedanken, die in immer neuen Variationen auftauchten, dann wurde mitgeteilt, daß es sich um ein Wettkauf von zwei rheinischen Großindustriellen handle. Es sollen dies Aug. Thyssen sein, und die Familie Haniel sein. Thyssen soll den Wunsch haben, in den Aufsichtsrat der genannten Gesellschaft einzutreten, welchem Vorhaben die Familie Haniel sehr unsympathisch gegenübersteht. Aber auch sonst blieb die Tendenz für Kohlenaktien recht fest. Harpener und Gelsenkirchener setzten ihre Steigerung, wenn auch selbstverständlich in viel bescheideneren Maße fort. Man soll sich dabei auf die Ausschüttungen eines Berliner konservativen Blattes stützen, wonach der Handelsminister sich dahin gefügt habe, angeschicht der Haltung der Zechenbesitzer werde die Regierung ihr Verstaatlichungsprogramm erweitern.

Harpener-Burghaus-Aktiengesellschaft. Am Samstag findet eine Sitzung des Aufsichtsrates der Gesellschaft statt, in der aller Wahrscheinlichkeit nach auch über die durch den Streik geschaffene Lage beraten wird.

Hotelbetriebsgesellschaft Berlin. Es wird mitgeteilt, daß die Gesellschaft voraussichtlich dieselbe Dividende wie im Vorjahr, nämlich 18 Proz., zu verteilen in der Lage sein wird.

Baumwollindustrie. In dem Jahresbericht der Giebacher Spinnerei und Weberei, dessen wir schon wiederholt gedachten, wird gesagt, daß sich im neuen Betriebsjahr die Verhältnisse für die Spinnerei noch nicht geklärt haben. Es heißt in dem Bericht: „Wir sind bis in den Monat Juni hinein mit unserer Produktion unter Vertrag und da die Verkäufe auf Grund der derzeitigen Baumwollnotierungen getätigten worden sind, dürfen wir hoffen, bei ungestörtem Betriebe in der Ausführung dieser Geschäfte die Wertverminderung, welche unsere Bestände erfahren mußten, wieder vollständig einzuholen.“ Der Bericht macht noch darauf aufmerksam, daß infolge des Kohlenarbeiterstreiks sich eine Versteuerung der Kohlenpreise bereits bemerkbar mache.

Kleine Finanzchronik. Die Aufnahme einer neuen kleinen Anleihe Chinas wird von London aus angekündigt. — Das Deutsche Jutesyndikat in Braunschweig erhöhte den Preis der Rohjute um 3 Proz. — Bei der Leipziger Trikotagenfabrik hat sich bekanntlich eine Bilanzfalschung ergeben. Nach statthaftbarer Revision stellte sich heraus, daß dieselbe auf falsche Quantitätsabschätzung zurückzuführen ist. — Die Baumwoll- und Robgarnspinnerei von Joseph Andreas Winder in Wien, die mehr als 2000 Webstühle im Betrieb hat, stellte mit 4½ Mill. Kronen Passiven die Zahlungen ein. — Von der Vereinsbank in Kiel werden 10 Proz. (i. V. 9 Proz.) Dividende in Vorschlag gebracht. — Die Firma Krupp in Essen hat 4500 Doppelwagen englische Kohle gekauft. — Die Kommerzbank in Lübeck erzielte einen Reingewinn von 238 000 M. (i. V. 227 200 M.) und schlägt 7 Proz. (6 Proz.) Dividende vor. — Die Deichmannsche Linoleumfabrik (Ankermarke) beantragt für 1904 15 Proz. Dividende gegen 10 Proz. im Vorjahr. — Die Vereinigten Pfeifenfabriken in Nürnberg verdienten wegen des anhaltenden Zollkrieges Deutschlands mit Kanada nur die Abschreibungen und die Zuweisung an die Rücklagen. Eine Dividende (i. V. 7 Proz.) kann nicht verteilt werden.

Geschäftliches.

Man verlangt

ausdrücklich die Originalmarken
„Dr. Hommel“ Haematoxylin
und lasse sich Nachahmungen nicht aufreden.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 16 Seiten
incl. „Amtliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts“ Nr. 10.

Zeitung: 23. 2. S. 111 vom Brust.

Besonderer Redakteur für den gesamten rheinischen Raum: G. Möller; für die Anzeigen und Redaktion: Dr. Dornan; beide in Wiesbaden.
Druck und Verlag der S. Schellenbergschen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Februar

28 Tage

4

Diese Preisermäßigung
nur von heute
bis Ende der nächsten Woche.

Total - Ausverkauf

wegen

Geschäftsauflage.

„Sielesfelder“

Damen- und Herren-
Wäsche,von einfachen, sowie hochelaganten
Sachen, zu jedem nur annehmbaren
billigsten Preise.Verkauf 9-1 u. 3-8.
Elegante Laden-Einrichtung billig
zu verkaufen.

Laden sofort zu vermieten.

12 Webergasse 12.

Sieben
und Solche, die es verbergen wollen, erhalten nach
Einführung von zehn 10-Fl.-Marken

Die

Kunst in vierzehn Tagen

Braut

zu werden.

Ginfen, sind zu richten an Heinrich Ph. Müller,
Kumpenheim a/M. Viele Anleitungen u. Danach.Die Abholung
von Fracht- u. Eilgütern
zur Bahn

erfolgt durch die regelmässig fahrenden

Rettenmayer's
Roll- u. Gepäckwagen

zu jeder Tagessstunde

(Sonntags Vormittags nur Eilgüter)

(Frachtgut: bauen 5-6 Stunden)

(Eilgut: 3-4 Stunden)

Bestellungen beim Büro:

Rheinstrasse 21,
neben der Hauptpost.

Königlicher Postspediteur

L. Rettenmayer
WiesbadenVeränderungshalber
werden die bekannt guten Schuhwaren für Herren,
Damen u. Kinder billig verkauft Neugasse 22, 1 Kr.

Tagblatt-Ausgabe.

An Sonntagen erfolgt die Ausgabe
des „Wiesbadener Tagblatt“ im
Verlag Langgasse 27 nur bis 9 Uhr
Vormittags.

Auf sämtliche Schuhwaren 10% Rabatt.

S. Nohr & Co., Marktstrasse 34.

14 Friedrichstraße 14.
Empfehle meine Wäscherei und Feinbüglerie.
Schnell und billig.Trauerstoffe,
Trauerkleider,
Trauerröcke,
Trauerblusen
in allen Preislagen.J. Hertz,
Langgasse 20.Gegründet 1865. Telefon 285.
Beerdigungs-Anstalten
„Friede“ und „Viertel“
Adolf Limbarth,
8 Ellenbogengasse 8.
Größtes Lager in allen Arten
Holz-
und Metallsärgen
zu allen Preisen.
Bieferant des
Vereins für Feuerbestattung.
Bieferant des Feuerbestattung-Vereins.

Familien-Nachrichten

Für Vereinfachung des geschäftlichen
Verkehrs bitten wir unsere geehrten
Auftraggeber, alle unter dieser Rubrik
uns zu überweisenden Anzeigen bei
Aufgabe gleich zu bezahlen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatt.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme an
dem uns so schwer betroffenen Ver-
luste unseres nun in Gott ruhenden
treuen Gatten und Vaters, besonders
seinem Meister und seinen Mit-
arbeitern, dem Verband der Maler
und Tüncher, dem Rauch-Club
Biebrich, sowie für die schönen
Kranzschmieden unseres innigsten Dank.Die
tieftraurenden Hinterbliebenen:
Frau Ph. Hartmann, Witwe,
Friedrichstraße 47.Wiesbadener Bestattungs-Institut
Gebrüder Nengebauer, Schwalbacherstr. 22.

Telefon 411. Schreinerei gegr. 1856. Telefon 411.

Reiche Auswahl Sargmagazin, in Grabkränzen.

Mauritiusstraße 8.
Großes Lager in Holz- und Metallsärgen aller Art, fertig ausgestattet
zur sofortigen Lieferung.
Ausführung von Trauerbefestigungen, Aufstellen von Kistallen, Kandelabern u. s. w. bei
Trauerfeiern. Vollständige Besorgung von Beerdigungen, Feuerbestattungen
nach und von auswärts u. zu Generbestattungen nach allen Krematorien
nebst allen diesbezüglichen Sängen u. Papieren.Lieferlandtransporte mit eigenem Leichenwagen (Glasswände). 168
Lieferanten des Vereins für Feuerbestattung und des Feuerbestattung-Vereins.

Männergesang-Verein „Concordia“

Unserer Gesamtmitgliedschaft die traurige Mitteilung, daß
das Mitglied und Ehrenmitglied

Herr Georg Trinhammer

nach schwerem Leiden mit Tod abgegangen ist.

Die Trauerfeier findet heute Samstag Mittag 12 Uhr
im Trauerhause, Weihenbürgstraße 7, die Verbrennung nachmittags
8½ im Krematorium zu Mainz statt. F 372

Der Vorstand.

Wiesbadener Männergesang-Verein. G. V.

Hiermit die Trauer-Nachricht, daß unser treues,
langjähriges Ehren-Mitglied, Herr

Georg Trinhammer,

nach längerem, schwerem Leiden verstorben ist.

Der Vorstand.

Die Trauerfeier findet am Samstag, den 4. Februar, Mittag 12 Uhr,
im Trauerhause, Weihenbürgstraße 7, die Verbrennung nachmittags 8½ Uhr
in Mainz statt. F 386Nach kurzer Krankheit verstorben am 2. Februar, Abends, unser lieber, guter
Vater, Groß- und Schwiegervater, Schwager und Onkel,

Herr Philipp Schmidt,

im 81. Jahre, tiefbezaubert von den Hinterbliebenen.

Sabina Schmidt, geb. Schmidt,

Elise Schmidt,

Hermann Schmidt,

Sophie Schmidt,

Kelli Schmidt, als Schwiegertochter,

und ein Enkelkind.

Die Trauerfeierlichkeit findet Sonntag Vormittag 10½ Uhr in der Leichenhalle
des alten Friedhofes statt. 340

Marchand's Grosser Kehraus

heute Abend Schluss.

254

Gartenbau-Verein.

VERSAMMLUNG AM SAMSTAG, DEN 4. FEBRUAR, ABENDS 9 UHR,
im Hotel Union, Neugasse.

F 421
Der Vorstand.

I. Wetzlarer Dombau-Geldlotterie

Zur Wiederherstellung des Domes. In ganz Preussen genehmigt. 27.000 Lose, 2000 Sätze, 2000 Einzelpreise.

Sämtliche Gewinne

Bares Geld

ohne Abzug.

Ziehung am 8. u. 9. März 1905 im Kreishaus zu Wetzlar.

Lose à M. 3.—

Porto u. Liste 30 Pf. extra bei allen Lose-Vorverkaufsstellen od. direkt bei

8496 Gewinne M. 320.000

Ferd. Schäfer, Düsseldorf

(Df. 105g) F 93

Walhalla-Theater.

Hente Samstag, den 4. Februar 1905,
um Besten der Pensions- und Sterbekasse des
Allg. deutschen Chorsängerverbandes (Lokalverband Wiesbaden hgl. Theater):

Großes Carneval-Fest und Costüm-Ball,

verbunden mit

Gesangsvorfrägen, Charakter-Tänzen,
komischen Vorfrägen und Tombola.

Samstag, den 4. Febr. 1905, Abends 9 Uhr.

Herren-Karten 3 Rm., Damen-Karten 2 Rm., im Vorverkauf in der Hofmusikalien-Handlung von H. Wölfe, Wilhelmstraße, Schellenborg, Kirchgasse u. Burgstraße, A. Ernst, Herrenstraße, sowie Cigarenhandlung von H. Cratz, Kirchgasse, und an der Theater-Kasse des Walhalla-Theaters zu haben.

Gummi-Betteinlagen,

für Wöchnerinnen, Kranke und Kinder. 272
von Mk. 1.50 an per Meter.

Windelhöschen, bester Schutz gegen Erkältung, zur richtigen Säuglingspflege unentbehrlich. Aus feinstem Paragummistoff, doppelt gummirt, sehr haltbar, per Stück von Mk. 1.80 an.

Sämtliche Artikel zur Kranken- und Wochenbettpflege.

Chr. Tauber, Kirchgasse 6.
Telefon 717.

Wein-Restaurant „Zum Schloßpart“,
Biebrich, Wiesbadenerstraße 47.

Gastr. Haltestelle Rathaus.
Vorzügliche, fein gepflegte Mosel- und Rheinweine. — Gemütliche Weinstuben. — Aufmerksame, angenehme Bedienung.

→ Moselwein-Versandthaus. In Vertr.: Anny Bister.

Hautfräufheiten

jeder Art, die veralteten Hälse, werden äußerst rasch und gründlich mit unschädlichen Mitteln, ohne Verzögerung beseitigt. Trockene und näßende Flecken, Beulen, Belagelwüre, Haarausfall, Kopfschuppen, Kopfschädel, Krähe, Gesichtsabschläge, Wulzen, Andriksen, Schnuppen, Mittelher, Gesichts- und Nasenrotte, Bartflecken, Sommersprossen und Pfeilen, Gesichtsrotte, Verdickung der Haut, Frotzweiten, übermäßige Schweißbildung, Kopf- und Brüstenleiden werden durch drieckliche Behandlung beseitigt. Zahlreiche Dankesbriefe von Geheilten liegen vor. GRATISBROSCHÜRE FRANZ. Man wende sich an die Heilanstalt „Vidron“ in Blenau am Bodensee (Schweiz) No. 76.

Café u. Conditorei von M. Sauerborn,

Kirchgasse 62 (nächst der Langgasse),
empfiehlt sich zur Lieferung von täglich frischen und besten Backwaren.

Als Spezialität:

Sarah Bernhard-Torte.

Ferner: Pariser Brod-Torte, Mandelmilch-Torte, Augusta-Torte, Croquant-Buttercream-Torte und Praliné-Torte.

Sämtliche Torten werden von Mk. 2.50 an geliefert.

Feinst eingerollter Hefeteig mit Nussfüllung als Spezialität: Hamburger Kranz, Butterkuchen u. Altdenischer Kuchen.

Von heute an täglich Rahm-Pudding im Ausschnitt.

M. Sauerborn.

Wascht mit Schwan-Seifenpulver

F 77

Proben gratis.

Apoth. Otto Siebert, Wiesbaden, a. Markt.

Alleinniederlage.



The Chinbara Tea

Alliance — London.



Congos und Souchongs, Zeylon- und Indische Thees
in allen Preislagen.

171

Kaiseroel

nicht explodirendes Petroleum, vollständig wasserhell,
von der Petroleum-Raffinerie vorm. August Horff, Bremen.

→ Unübertroffen →

in Berug auf
Feuersicherheit
Leuchtkraft

Geruchlosigkeit
Sparsames Brennen.

Beim Gebrauch des Kaiseroels ist selbst beim Umfallen der Lampen

Feuersgefahr ausgeschlossen!

Echt zu beziehen durch
sämtliche besseren Colonialwaaren-Geschäfte.

Engros-Niederlage: E. Weygandt, Kirchgasse 84.

Name „Kaiseroel“ gesetzlich geschützt. Wer anderes Petroleum unter der Bezeichnung „Kaiseroel“ verkauft, macht sich strafbar.

2331

Kein Husten mehr
E. Walther's Fichtennadel-Brustbonbons à 30 u. 50 Pf. bei Apotheker Otto Siebert, Drogerie, Marktstr. 9, sowie Willi. Ma. henkeimer, Bismarckring 1.

F 45

DAVID'S MIGNON-KAKAO

pr. Pf. Mk. 1.00, 1.50, 2.00 u. 2.40
nur in Original-Packungen.

Fr. David Söhne, Halle a. S.

Verkaufsstellen durch Pickels handlich

Badhaus zum Kranz,
Langgasse 50, Ecke Kranzplatz.

Thermal-Bäder à 60 Pf.,

ganz neu eingerichtet.

Geheiztes Ruhe-Zimmer.

109

Cocosläufer in allen Breiten
für Corridore, Stiegenhäuser
soh zu empfehlen.

Cocosmatten in allen Größen
vorzüglich,
Linoleum, Velour, Haargarn,
Läufer in allen Qualitäten
empfehlen

3488

J. & F. Suth, Wiesbaden,
Dolaspesstrasse, Ecke Nauheimerstrasse.

Verlück dein Glück! So rufen die Pötterien
Sich, doch bebeuf: du faust auch Richten geben,
Biel fichter geht, wer, fällt zu spielen, schafft;
Drum folg' dem Ruf: Verlück dein Schatz.
Otto Julius Bierbaum.

(22. Fortsetzung.)

Adrienne.

Roman von G. Warden. — Autorisierte Bearbeitung.

„Ich bin bestrebt, Kilkreyn, weit mehr, als ich dies auszudrücken umstehen din.“

„Natürlich war ich darauf vorbereitet, daß der Herr Graf dies sagen werden!“ entgegnete Kilkreyn ruhig und gefaßt.

„Ich ließ mir Ähnliches nicht träumen.“

„Dessen bin ich gewiß!“

„Es ist richtig, daß man Sie in der ungewöhnlichsten Weise im Hause verkehrten ließ, daß Sie viel mit meiner Tochter zusammenkamen, ich befürchte jetzt, daß diese Freiheit des Verkehrs eine große Unvorsichtigkeit gewesen, aber ich ließ mit nicht trümmern, daß derartige Folgen daraus entstehen könnten, und ich bin überzeugt, daß es meiner Frau auch nicht in den Sinn gekommen wäre. Hätte ich es geahnt —“

Er brach plötzlich ab und suchte nach einer kleinen Weile:

„Was können Sie denn eigentlich zu Ihrer Nachfertigung anführen?“

„Nichts, ich kann mit erklären, daß Komtesse Derrina die Wahrheit gesprochen hat.“

„Entwischen? Indem Sie behauptete, daß Sie in Sie verliebt seien?“

„Ich habe ihr allerdings gesagt, daß ich sie liebe.“

„Zum erstenmal?“

„Ja. Die Art, wie diese meine Erklärung aufgenommen wurde, mich Ihnen, Herr Graf, wohl die Gewissheit geben, daß Sie zum ersten Male von meinen Gefühlen vernommen.“

„Das ist wahr. Hat sie Ihnen aber Ermutigung gegeben, und haben Sie aus freien Stücken ihr Ihre Reaktion gestanden?“

„Eigentlich nicht. Ein Zufall hat mich verraten. Wer ich will, das nicht zu meiner Entschuldigung anführen, denn ich bin mit Freuden bereit gewesen, meine Gefühle zu offenbaren.“

Der Graf ging im Zimmer ein paarmal auf und ab, dann blieb er stehen und sprach ernsthaft:

„Kilkreyn, Sie kennen Ihre Stellung, ich spreche das Wort in keiner herabsehenden Weise aus, aber ich kann nicht umhin, zu wiederholen, Sie kennen Ihre Stellung, und Sie kennen jene Adriennes. Sie müssen den Unterschied haben, haben Sie den beiden vergessen?“

„Ich habe mich desselben niemals erinnert.“

„Aber Sie wissen ihn doch und sind mit offenen Augen in diese Vorheit hineingekommen.“

„Mit offenen Augen, das gebe ich zu.“

„Wann hat die Tochter ihren Anfang genommen?“

Schon zu der Zeit, als Sie die Stellung in meinem Hause annahmen?“

„Früher. Ich war noch, bevor Herr Graf in Orchardstone Aufenthalt nahmen, einen Tag hier, wie ich bereits erwähnt, und sah die Komtesse wenige Augenblicke. Ich würde mich nie um den Posten eines Sekretärs bei Ihnen, Herr Graf, beworben haben, ohne jener flüchtigen Begegnung.“

„Meinen Sie das im Ernst?“

„So ernst als nur irgend möglich.“

„Sie sind trotz der Verschiedenheit Ihrer Lebensstellung und obwohl Sie nicht wußten, ob meine Tochter nicht schon eine Neigung gezeigt habe, hierher gekommen, um Ihre Liebe zu erringen?“

„Ein Mann, der instande ist, jedes pro und contra zu erwägen, der muß nicht sehr leidenschaftlich verliebt sein, Herr Graf. Ich aber bin es.“

Überwette legte die Hand auf Kilkreynes Schulter.

„Lieben Sie mein Kind wahrhaft und hinrig?“

Der junge Mann beobachtete mit tiefem Ernst.

„Was bedeutet das für Sie? Handelt es sich nur um eine jener vielen Ländereien, wie wir dieselben in der Jugend zu empfinden pflegen, oder ist es eine jener Neigungen, die ein einziges Mal im Leben erscheinen, um mir mit dem letzten Pulsenschlag des Herzens zu enden? Denken Sie nicht daran, daß Sie meine Tochter sei? Denken Sie nicht an den Reichthum und an das Behagen, in welchem Sie Adrienne kennen gelernt haben, sondern stellen Sie sich vielmehr die Frage, ob, wenn Sie heimatlos, freundlos, verlassen wäre, wenn Sie nichts besitzen würde, was Sie ihr eigen nennen könnte, Sie auch instande sein würden, sie zu lieben?“

„Dann erst recht, Herr Graf, dann würde meine Neigung nicht so hoffnungslos aussehen, wie es jetzt der Fall ist.“

„Selbst unter solchen Umständen würden Sie sie finden, würden Sie sie lieben? Kommen Sie als Ehrenmann mit unbekleidet ins Auge blitzen, mir diese Versicherung geben?“

„Ja, ich kann es, und wenn morgen sich die Verhältnisse so gestalten würden, dann sollten Sie sich überzeugen, Herr Graf, ob ich treu zu ihr halte oder nicht.“

„Überlegen Sie wohl jedes Wort, ob es auch Ihr Ernst sei?“

„Ich meine es mit aller Kraft der Seele!“

„Was soll ich Ihnen sagen? Was erwarten Sie von mir?“ fragte Überwette, den jungen Mann mit einem seltsamen Glare messend.

„Was ich erwarte? Das ist leicht beantwortet, Herr Graf, was kann ich anderes erwarten, als daß, was jeder Mann in Ihrer Lebensstellung einem Manne sagen würde, welche sich in der meinen befindet.“

Der Graf hatte sich der Türe genähert, schon legte er die Hand auf die Klinke, da blieb er plötzlich stehen und sprach ernsthaft:

„Sie tödlichen sich, ich gebe Ihnen nicht jene Antwort, welche Sie als die einzige mögliche bezeichnen; Sie haben mir gesagt, daß Sie meine Tochter lieben, und ich glaube Ihnen. Wenn es Ihnen gelingt, Ihre Einwilligung zu erlangen, wenn Sie bereit ist, Ihre Frau zu werden, so seien Sie meiner Zustimmung zu dieser Heirat gewiß!“

Adrienne erschien am nächsten Morgen nicht beim Frühstückstisch. Die Entschuldigung aber, welche sie durch ihre Tochter der Gräfin liegen ließ, daß sie durch Kopfweh am Kommen gehindert sei, fand begreiflicherweise keinen Glauben. Zedenfalls war der Sekretär darauf vorbereitet gewesen, daß der Platz ihm gegenüber leer sein werde. Wie immer der Gesundheitszustand der Komtesse in der Frühe gewesen sein möchte, als sie sich zur Mittagsstunde aus der Treppe zeigte, wies nichts darauf hin, daß sie sich unwohl fühlte; ihre Augen leuchteten, ihre Lippen waren hell aufeinandergepreßt, das Haupt hoch erhoben, und daß sie ungewöhnlich bleich war, erhöhte ihre Schönheit nur. Adrienne schritt auf die Türe der Bibliothek zu und öffnete diese. Wie sie gehofft und erwartet hatte, befand sich ihr Vater allein in dem hochlegant ausgestatteten Raum. Der Graf hörte das Rauschen ihres Kleides und blieb anwinken.

„Ah, du bist es, Adrienne, sehr willkommen! Du hast Kopfweh gehabt, ist es besser geworden?“

Er hielt ein Zeitungsbüll in der Hand, aber das junge Mädchen fühlte sich nicht überzeugt, daß er in denselben gelesen. Der Ausdruck seiner Züge war ein müder, abgespannter, tief unglücklicher. Der Vater war ihr noch nie so alt vorgekommen wie heute, und es rief diese Erkenntnis ein beinahes Gefühl in ihrer Seele nach. Mit etwas unsicherer Stimme sprach sie daher, an der Türe stehen bleibend:

„Vielleicht hast du jetzt keine Zeit, mit mir zu reden, Papa? Soll ich später kommen? Es ist dir möglichst weise lieber.“

„Nein, Kind, komm nur und sage dich zu mir. Du sagtest, daß du mit mir zu sprechen wünschst? Um was handelt es sich?“

„Ich dachte, du hastest mit mir zu reden, Papa, und erwartete, daß du um mich schicken würdest.“

Er legte eine gewisse Verblüffung in dem Klang ihrer Stimme, er legte die Zeitung weg und blieb sie an.

„Ich verstehe dich nicht, mein Kind. Zu welchem Zweck hätte ich um dich schicken sollen?“

„Ich habe dich seit gestern abend nicht mehr gesehen, Papa“, sprach sie, während die Röte des Unmutes ihr in die Wangen stieg.

„War es denkbar, daß er die Vorfälle des verflossenen Abends vollständig vergessen hatte, während sie keinen Schlaf gefunden?“

„Nach dem, was sich zugetragen, dachte ich mir, daß du mit mir werdest sprechen wollen“, entgegnete sie in gereiztem Ton.

„Ah, so! Entschuldige, mein Kind, und vor allem glaube ja nicht, daß ich den Dingen, welche dich betreffen, mit Gleichgültigkeit entgegenkomme, daß ich dich vernachlässige oder dein Bild nicht im Auge habe, aber es sind momentan die verschiedenartigsten Sachen auf mich eingestürzt und ich dachte im Augenblicke nicht an das, was du möglicherweise meinen köndest. Du denkst an Kilkreyn?“

„Natürlich!“ erwiderte sie, das Haupt mit einer stolzen Geste emporhebend.

(Fortsetzung folgt.)



Bei diesjähriger Inventur zurückgesetzte Schuhwaren kommen nunmehr mit ganz außergewöhnlicher Preisermäßigung zum Verkauf. Die jetzigen Preise sind teilweise aus den 5 Schauufenstern Langgasse, Ecke Goldgasse, ersichtlich.

Fett & Co.'s Schuhwarenhaus Union.

Blasen- u. Nierenkranken-

ist dringend zu empfehlen der Besuch des kgl. Mineralbades

Brückenkau, sowie zur Trinkkur das

Wernarzer Wasser

Kgl. Bayr. Mineralbad. Brückenkau
Wernarzer Wasser ist von hervorrag. Heilwirkung bei harscher Diathse, Hitz, Nieren-, Stein-, Blasen-, Blutkrankheiten, sowie all. übrigen Erkrank. des Menschen. Nach neueren Erfahrungen ist es auch außerordentlich wirksam zur Aufzehrung gesundheitlicher Zustände. — Die Qualität ist seit Jahrhunderten medizinisch bekannt. Schätzliche In allen Apotheken u. Winkelwasserzelten. Schatzmarken
Haupt-Niederlage in Wiesbaden bei Herrn F. Wirtz.



(Ma 2258)

F 148

Blutfrische Hasen,

Hasebr., ges., 3.50, Hasenfüßen 2., Hasenteile 1.50, Leber 8., Leberle 50 Pf.

Girlich und Neuntier.

Hasenfleisch und Leber-Magout. Frisches Wildschwein (Frischfleisch), sowie frischgekochtes Geflügel zum billigen Tagepreis.

Geflügel- und Wildhandlung von Emil Petri,

Telephon 2671.



Andre Hofer's

= Sochter =

Feigen-Kaffee.

ein Jahrzehnt unübertragen, hervorragend aromatisch, zuckerreich und naturhaft.

Nur echt mit obiger Schutzmarke.
Zu haben in den meisten Kolonialwaren-Geschäften von Wiesbaden.

Lager in amerik. Schuhen
Anträgen nach Maße.

177

Schuhwaren für Herren, Damen und Kinder
sehr billig verkaufte Neugasse 22, 1. Dr.

Der Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts

weibliche Personen, die Stellung finden.

Stellenanzeig, „Bienenkorb“

Mauerstraße 8, 1. Annie Carne, Stellenvermittlung, sucht Erzieherin, Kinderfrau, einfache Fräulein od. Haushälterin, w. gut Koch, zu zwei Pers. nach Mainz, gut bürgl. Köchinnen, mehrere Klein- und Haushäufchen für gleich und später. Suchte pers. Jungen, m. kleineren L. Hotelköchin u. ausw. Restaurationsköchin f. b. verl. kein bürgel. Köchin f. keine Herrschaft. Kleinmädchen, w. Koch, L. Küchenmädchen f. Rent. noch an zw. Haus- u. Küchenmädchen. Frau Elise Gerlach, Stellenvermittlung, Schulgasse 2. Tel. 3017.

Comptoiristin gesucht

für vornehme Gesellschaft als Privatsekretärin des Directors. Bedingung: Repräsentationsfähige Persönlichkeit, perfect in Maschinenschreiben, Stenographie, Correspondenz, doppelseitige Buchführung incl. Abschluß, Kassenwesen, etwas Kenntnis in Französisch und Englisch. — Angenommene, dauernde, gut lädtartrite Stellung. — Eintritt sofort. Ges. Offerten mit Photographie und Bezeugnisabschriften, aus denen der Nachweis der obigen Bedingungen hervorgeht, sowie längere erfolgreiche Tätigkeit erforderlich ist, mit Gehaltsanträgen sub. „Vornehme Tätigkeit A. B. 50“ hauptpost. liegend hier erbeten.

Gesucht Correspondentin,

höhe Stenographie, Maschinenschrift, Buchhaltung und schwere reiße Handarbeit erfordert. Kenntnis französischer Sprache erwünscht. Offerten mit Nachweis, Referenzen und Angabe der Ansprüche unter P. 540 an den Tagbl.-Verlag.

Für zeitweise Hulfsleistung in schriftlichen Arbeiten wird eine Dame gesucht. Offerten mit Honorarangabe unter P. 550 an den Tagbl.-Verlag.

Eine tüchtige branchekundige Verkäuferin, ein Lehrling, gesucht. Offerten mit Gehaltsanschriften an Conrad Tac & Cie., Marktstraße 10.

Lehrmädchen sucht A. Wittnerberg, Cigarettenfabrik, Bahnhofstraße 20.

Schuhbranche.

Verkäuferin und Lehrling, gesucht. Gustav Jourdan, Michelberg 22, Ecke Schwalbacherstr.

Tüchtige Kleidermacherin auf sofort dauernd gesucht Adolfsstraße 10, Gartenzentrum 2. Etage.

Tüchtige 1. Tätschen-Arbeiterinnen, welche mit allen Arbeiten vertraut sind, gegen hohen Lohn auf dauernd sofort gesucht. Eva Nathan, Schillerstraße 42, Mainz.

Tüchtige Rock- und Tailleur-Arbeiterinnen, sowie Quarbeiterinnen sofort für dauernd gesucht. Wiegand, Tannusstr. 18, 1. Junge Quarbeiterin sofort gesucht.

Fr. A. Hatz, Hobel, Grabenstraße 9, 2. L. Mädchen od. anf. Fam. kann das Kleiderm. gesucht. Erna Koch, Vierengenbachstraße 2, 1. r.

Tüchtige Wäschemäherinnen finden dauernde Beschäftigung. Meld. mit Probearbeit. Georg Hofmann, Langgasse 21.

Stickerin sofort gesucht Nerostraße 17, 8. Modes. Angehende 1. Arbeiterin, w. auch in der Bedienung bewandert ist, per 1. März gesucht. Offerten unter P. 541 an den Tagbl.-Verlag.

Moden. Zweite Arbeiterin sucht A. Ullmann, Kirchgasse 21.

Moden.

Quarbeiterinnen, Lehrlinge, sowie angeh. Verkäuferin gesucht. Böttger, Kirchgasse 7.

Christl. Heim, Westendstr. 20, 1. sucht jof. u. weiter: Sticken, Jungen, Kinderfr., best. u. einf. Hausm., Köchinnen, Altein, Küchen- u. Stickerin. f. b., ausw. u. Kust. P. Geiher, Stellenvermittlung.

Tüchtige zuverl. Herrschaftsköchin zu Ostern für kleinen Haushalt gesucht. Nur solche mit besten Bezeugnissen wollen sich melden. Frau Glenwein, Vangenbeckplatz 8.

Suche für sehr angenehme Jahreszeit eine durchaus tüchtige Hotelhaushälterin für seines Hauses, hohes Gehalt; ferner eine gewandte, gut repräsentierende solide Wasstafelkasse, die unbedingt tüchtig ist; geachtete, gut bezahlte Jahresstellung; eine erlaubene Hotelhaushälterin, die auch in der Staffelei, Bienenkorb, w. Koch, L. Küchenmädchen f. Rent. noch an zw. Haus- u. Küchenmädchen. Frau Elise Gerlach, Stellenvermittlung, Schulgasse 2. Tel. 3017.

Frau W. Franck (Bureau Monopol), Langgasse 4 — Telefon 8896.

Karl Franck, Stellenvermittlung.

Zum Eintritt am 15. Februar d. J. wird perfekte

Köchin

in herrschaftlichem Haus auf dem Lande in der Nähe von Koblenz gesucht. Übernahme von etwas Hausharbeit erwünscht. Angebote unter P. 525 an den Tagbl.-Verlag.

Zum 15. Februar oder später eine jüngere perfekte

Köchin, die etwas Hausharbeit mitübernimmt, gegen hohen Lohn gesucht. Vorstellung Nachmittags von 2—5 Uhr Alwinstraße 26.

Köchin.

Ich suche für mein Haus eine selbstständige, durchaus zuverlässige evangelische Köchin gegen hohen Lohn zum 1. April, da die bisherige Köchin, welche 15 Jahre bei mir war, mich frankschulter verlassen muß. Nur solche mit den besten Bezeugnissen aus herrschaftl. Haushalten werden berücksichtigt.

Geben. Frau Schmitz Später.

Einbürgerl. Köchin, auch Haushalt und reitl. Haushäufchen gesucht. Königliche 2. Parterre.

Suche zum 15. Februar

tüchtige Köchin, die auch Hausharbeit übernimmt. Möhringstraße 5. Anmeld. 5—9.

Jüngere perfekte Herrschaftsköchin per sofort gesucht. Frau von Reitberg, Beethovenstraße 9.

Tüchtige Kaffeeköchin gesucht. Tannus-Hotel, Rheinstraße.

Stellen-Nachweis Germania, Pausantenhain für stellensuchende Mädchen, Nibelstraße 12, Ecke Herderstraße.

Suche auf sofort und später höhere Anzahl Zimmermädchen, Köchinnen zu klein. Familien bei hohem Lohn. Allein- und Küchenmädchen, 25—30 M. Sofortlich erhalten Mädchen Logis zu 50 M. mit Kost 1 M.

Fleißiges zuverläss. Mädchen

für kleinen, besseren Haushalt mit einem Kind für sofort oder 15. Februar gesucht. Rheingauerstr. 3, 2 links, bei Kr.

Gesuchtes Alleinmädchen, durchaus saubere zuverlässige Betrautenerin. Friedrichstr. 90, 2. L. Gräfenstraße 1. Parterre, sofort ein tüchtiges, solides Mädchen gesucht.

Tücht. Haushäufchen gesucht. Gelsbergstr. 12.

Gesucht

ein einfaches Fräulein, praktisch und tüchtig, zur Hülfe im Haushalt. Offerten unter P. 525 an den Tagbl.-Verlag.

Ein ord. f. M. od. g. Albrechtstr. 12, 2. B.

Gesucht sofort. Dienstmädchen sofort o. zum 15. Febr. ges. N. b. Friedrichstraße 8, 8. 3. r.

Ordentl. Alleinmädchen gegen hohen Lohn per 15. Februar gesucht. Langgasse 6, 2. Et.

Ein tüchtiges Alleinmädchen zu kleiner Familie sofort gesucht Schiersteinerstraße 22, Par. 2.

Ein braves Mädchen gesucht Königliche 4, B.

Ein tüchtiges Mädchen für Haush- und Küchenarbeit sofort gesucht Schulestraße 4, Par.

Tüchtiges zuverl. Alleinmädchen, d. gut Kochen kann und jede Hausharbeit versteht. Zu melden. Dr. Jungermann, Langgasse 31, 2.

Tücht. Mädchen für Küche und Haushalt gesucht von Frau

Dr. Jungermann, Langgasse 31, 2.

Tüchtiges zuverl. Alleinmädchen, d. gut Kochen kann und jede Hausharbeit versteht, v. Kleiner Familie

z. 1. März gesucht. Zu melden.

Stille ein Mädchen vom Lande bei

guter Behandlung. Nibelstr. 12, 1. L.

Ein junges tüchtiges Mädchen vom Lande wird zum 15. Febr. gesucht Albrechtstr. 27, B. r. Mather.

Ein tüchtiges Mädchen bis zum 15. Febr. gesucht Moritzstraße 34, Par.

Mädchen für Küche u. Hausharb. ges. Nerothal 8.

erscheint allabendlich 6 Uhr und enthält alle Stellenangebote und Stellengesuche, welche in der nächstveröffentlichten Nummer des Wiesbadener Tagblatts zur Anzeige gelangen.

Die Abend-Ausgabe des Arbeitsmarkts kostet 5 Pfennig das Stück.

Tagüber, bis 8 Uhr nachmittags, ist freie Einsichtnahme des Arbeitsmarkts in den Schalter-Räumen gestattet.

Bei schriftlichen Offerten von Dienstsuchenden empfiehlt es sich, keine Original-Beweise, sondern deren Abschriften beizufügen; für Wiederholung begeleiteter Original-Beweise oder sonstiger Urkunden übernimmt der Verlag keinerlei Gewähr. — Offerten, welche innerhalb 4 Wochen nicht abgeholt werden sind, werden unverzüglich vernichtet.

Offertbriefe von Vermittlern befördert der Verlag nicht.

Ein Mädchen, das bürgerlich Kochen kann und Hausharbeit versteht, sofort gesucht Nerothal 80.

Ges. 15. Febr. e. tüchtige Alleinmädchen zu zweit. Damen Adelheidstraße 73, Par.

Zuverlässiges, sauberes Mädchen, das bürgerlich Kochen kann und Hausharbeit versteht, gegen hohen Lohn gesucht Adelheidstraße 48, 2.

Suche zum 15. Februar oder 1. März für kleinen Haushalt mit einem Kind ein sauberes ordentliches Mädchen, das jede Hausharbeit versteht und etwas Kochen kann, Ritter-Friedrich-Ring 35, 2.

Ein tüchtiges Mädchen für Hausharbeit gesucht Alwinstraße 10, 2.

Ein tüchtiges Küchenmädchen bei sehr hohem Lohn per sofort. Halbstaff, Moritzstraße 18.

Sauberer Dienstmädchen gesucht Bertramstraße 5, 2 links.

Tücht. bess. Alleinmädchen, w. gut bürgerl. Kochen kann und mit nach auswärts zieht, zu 2 Pers. ab 15. Febr. event. sofort gesucht Albrechtstraße 7, Par.

Braves Dienstmädchen in kleinen Haushalt gesucht gesucht Schwalbacherstraße 30, 1. St. 10.

Junges reines Mädchen gesucht Ritter-Friedrich-Ring 50, 1.

Unständiges Dienstmädchen für ruh. Haushalt zum 1. März gesucht Wilhelmstraße 6, 1.

Gesuchtes williges Mädchen per 15. Febr. gegen guten Lohn gesucht Bertramstr. 12, B. L.

Ein braves tüchtiges Mädchen gegen guten Lohn auf 1. März ges. Röhres Welschstraße 8, im Laden.

Sauber. Alleinm. m. gut. 3. ges. Auguststr. 1, 1.

Alleinmädchen, zuverlässig und fleißig, von II. ruhiger Familie gesucht Schiersteinerstr. 15, 1. Etage links.

Suche zum 15. Februar ein Mädchen, welches gut bürgerlich Kochen kann und jede Hausharbeit versteht. Frau Hugo Wiedemann, Humboldtstraße 17.

Auf sofort ein sauberes ordentliches Mädchen für den Nachmittag zu einem Kind ges. Kaiser-Friedrich-Ring 30, 8.

Ein ordentliches fleißiges Mädchen, das etwas Kochen kann, bei gutem Lohn zum 15. Februar gesucht Schwalbacherstraße 30, 8 links.

Tüchtiges sauberes Alleinmädchen z. 15. Febr. gesucht Seerodenstraße 20, 2. B. 1. B.

Braves Mädchen gesucht Dianenstr. 14, B.

Braves fleißiges Mädchen für jede Hausharbeit in II. Familie sofort gesucht R. Jakob Sommer, Bismarck-Ring 17.

Für herrschaftl. II. Haushalt erfahrene gewandtes Stübermädchen gesucht, welches nähen und bügeln kann, Villa Victoriastraße 28.

Mädchen, 15—17 Jahre, sofort für kleinen Haushalt gesucht Nerostraße 4, 2.

Ein braves Mädchen zum 15. Februar gesucht Seerodenstraße 3, 1. L.

Eine ältere kräftige anständige Person auf sofort gesucht Hellmundstraße 11, 2. L.

Ein tüchtiges Alleinmädchen müssen wird zur Ausbildung vom 15. Februar bis 1. Apr. ges. Kapellenstr. 98.

Besseres Mädchen für Küche und etwas Hausharbeit zur Ausbildung bis 1. April gesucht. Röhres Schlosserstraße 14, 2.

Weibliche Personen, die Stellung suchen.

Gebild. unabh. Dame

von eleg. Neuherrn, fünfj. must. tabell. Auf, erbetet sich sein geb. Dame **Gesellschaft** zu leisten, resp. mit derselben zu zusammen, Damen mittl. Alters bevorzugt. Ges. Offerten unter P. 515 an den Tagbl.-Verlag. Kaiserin sucht baldigst Stell. Offerten unter P. 521 an den Tagbl.-Verlag.

Moden.

Zweite Arbeiterin sucht Stelle in einem Geschäft mittleren oder feinen Genres. Offerten unter Angabe näherer Bedingungen unter P. 2. 101 postlagernd Bad Kissingen.

Fräulein

ges. Alters, co. lange Jahre in sein. Häusern und auf groß. Gütern thätig, sucht Stellung als Wirthschafterin in sein. Hause, großem Geschäft, haufe oder zur selbstständigen Haushaltserhaltung mit Mädchen bei einzelnen seinem Herrn. Prima Bezeugnisse und Referenzen schen zur Seite und kann den feinsten Ansprüchen genügen werden. Off. u. B. 525 an den Tagbl.-Verlag.

Gebild. Dame, in der Führung gr. Haushaltungen gründlich erfahren, sucht Stellung als Repräsentantin in nur seinem Hause, auch Sanatorium. Ref. von Bergen. Ges. Offerten unter A. 520 an den Tagbl.-Verlag.

Haushälterin.

Geb. alt. Gil. m. gut. langjähr. Bezugn. prakt. Kenntn. u. Erfah. in Haushalt, seines wie eins. Küche, sucht z. selbst. Küch. Hof. Gräfenstr. 1. April ab Stell. Off. erb. u. N. 525 a. Tagbl.-Verlag.

Fräulein sucht Nerothal 8. Et. Besserer Dienstleistung oder Gastr. Offerten ges. zu richten an E. B., Waldstraße 55.

Erstwärterin, erf. und zuverl. mit besseren Häusern, ist für Juni oder später frei. Adresse: A. L. Selsstrasse, Kaiserstr. 51, 2.

Christliches Heim, 20, 1, empfiehlt sofort Kronenpfeiferin mit g. A.; übernimmt Haushalt.

Ein gehendes Mädchen sucht Stelle als Schänzlinne. Adr. im St. Krankenhaus.

C. Huglerin, 1. im Mont. Dienst. u. Mittwoch. Tägliche Huglerin, auf Reis arbeitend, sucht Beisch. in Wäscherei. Zu erf. Frankenstr. 14, 2.

A. Frau v. Lande, 1. Wasch- und Wasch-Behälter. Rosenhölzerstr. 8, St. Part. rechts.

Unabh. M.-Fr. 1. Wasch. Frankenstr. 19, Ost. D. unabh. Frau 1. Wasch. Bleichstr. 26, Ost. D. C. Frau 1. M. Wasch. Serodenstr. 28, 2. St. Part. Zeit. Zeit. erf. in Küche und Haushalt. sucht Beisch. v. 8 bis 9 Uhr. Quellenaustrasse 16.

Männliche Personen, die Stellung finden.

Hebenverdienst

auch sichere Existenz können sich Herren u. Damen aller Stände an all. Orten verschafft durchschriftl. Arb. Handarb., Adressenabsch. und Vertr. der verschiedenen Branchen. Postkarte gesucht. Erb. Institut "Borussia", Berlin 26. Postamt 5.

Wer passende Stellung sucht, verlange sofort Deutsch. Neuzeit. Vacangenpost. Hotel W. 20. Ein in der Baubranche bewandert, tüchtiger junger Mann, 20 bis 26 Jahre, für Comptoir und Lager gesucht. Offerten unter K. 529 an den Tagbl.-Verlag.

Junger cautiouser Mann für besseres neues erweiterungsfähiges Unternehmen gesucht. Offerten unter K. 527 postl. Schützenbühlstrasse hier.

Annoncen-Aquittant, tücht. für eine Reise der Bellamebranche gesucht. Sehr lohnender und leichter Verdienst. Umgehende Offerten unter F. W. 194 an D. Drenz, Mainz.

Tücht. sol. Monteur, meist. in Benz- und Elektromotor bewandert ist, für dauernd gesucht. Vacuum Reiniger, Geschäft, m. 2. St. Kettengasse 38, 1.

Schlossergeschäften sucht Carl Wiemer, Elsässerstrasse 12. Ein durchaus tüchtiger, auf Treppenbau selbstständiger Schlosser gesucht. Nero, Hansem, Moritzstrasse 41. Junger Schlosser gesucht Oranienstrasse 16.

Schreiner, tücht. solider. Holzarbeiter, sofort gesucht. Gehr. Neugebauer, Schwalbacherstr. 22. tüchtiger Schreiner gesucht Nerostrasse 29.

Schreiner, tücht. solide. Wirts-Arbeiter, sofort gesucht. Gehr. Neugebauer, Schwalbacherstr. 22.

Tüchtige Bauschreiner (Bauarbeiter) u. tücht. Maschinen-Arbeiter der sofort gesucht. Höheres Bauschreinerat.

Gräf, Mainz, Boppstr. 60. (No. 5772) F 80 Ein Märschgeschäfte gesucht Blücherstrasse 8.

Tüchtiger Parlier mit bestgen. Verhältnissen vertraut zum baldigen Eintritt gesucht. Offerten sind zu richten an

Baugeschäft Nero Möller, Kanalbaustelle, Blücherstrasse 8, St. Part. rechts.

Unabh. M.-Fr. 1. Wasch. Frankenstr. 19, Ost. D. unabh. Frau 1. Wasch. Bleichstr. 26, Ost. D. C. Frau 1. M. Wasch. Serodenstr. 28, 2. St. Part. Zeit. Zeit. erf. in Küche und Haushalt. sucht Beisch. v. 8 bis 9 Uhr. Quellenaustrasse 16.

Männliche Personen, die Stellung finden.

Hebenverdienst

auch sichere Existenz können sich Herren u. Damen aller Stände an all. Orten verschafft durchschriftl. Arb. Handarb., Adressenabsch. und Vertr. der verschiedenen Branchen. Postkarte gesucht. Erb. Institut "Borussia", Berlin 26. Postamt 5.

Wer passende Stellung sucht, verlange sofort Deutsch. Neuzeit. Vacangenpost. Hotel W. 20. Ein in der Baubranche bewandert, tüchtiger junger Mann, 20 bis 26 Jahre, für Comptoir und Lager gesucht. Offerten unter K. 529 an den Tagbl.-Verlag.

Junger cautiouser Mann für besseres neues erweiterungsfähiges Unternehmen gesucht. Offerten unter K. 527 postl. Schützenbühlstrasse hier.

Annoucen-Aquittant, tücht. für eine Reise der Bellamebranche gesucht. Sehr lohnender und leichter Verdienst. Umgehende Offerten unter F. W. 194 an D. Drenz, Mainz.

Tücht. sol. Monteur, meist. in Benz- und Elektromotor bewandert ist, für dauernd gesucht. Vacuum Reiniger, Geschäft, m. 2. St. Kettengasse 38, 1.

Schlossergeschäften sucht Carl Wiemer, Elsässerstrasse 12.

Ein durchaus tüchtiger, auf Treppenbau selbstständiger Schlosser gesucht. Nero, Hansem, Moritzstrasse 41. Junger Schlosser gesucht Oranienstrasse 16.

Schreiner, tücht. solider. Holzarbeiter, sofort gesucht. Gehr. Neugebauer, Schwalbacherstr. 22.

tüchtiger Schreiner gesucht Nerostrasse 29.

Monopol, Gelles Wiesbadener Stellen-Büro, Raugasse 4. — Telefon 2296.

Karl Franzen, Stellenvermittler, normalo. langjähriger Hotel-Arbeiter.

Lehrling mit g. Handschrift auf Baubüroamt

zu Ostern gesucht. Selbstgechr. Offerten unter K. 527 an den Tagbl.-Verlag.

Es wird ein Junge in die Lehre gesucht gegen Vergütung bei

G. C. Otto, Tapetier und Decoratur, Kettengasse 9.

Schlosserlehrling gesucht Blücherstrasse 17.

Lehrling mit g. Handschrift auf Baubüroamt

zu Ostern gesucht. Selbstgechr. Offerten unter K. 527 an den Tagbl.-Verlag.

Es wird ein Junge in die Lehre gesucht gegen Vergütung bei

G. C. Otto, Tapetier und Decoratur, Kettengasse 9.

Lehrling gesucht Blücherstrasse 17.

Lehrling mit g. Handschrift auf Baubüroamt

zu Ostern gesucht. Selbstgechr. Offerten unter K. 527 an den Tagbl.-Verlag.

Es wird ein Junge in die Lehre gesucht gegen Vergütung bei

G. C. Otto, Tapetier und Decoratur, Kettengasse 9.

Lehrling gesucht Blücherstrasse 17.

Lehrling mit g. Handschrift auf Baubüroamt

zu Ostern gesucht. Selbstgechr. Offerten unter K. 527 an den Tagbl.-Verlag.

Es wird ein Junge in die Lehre gesucht gegen Vergütung bei

G. C. Otto, Tapetier und Decoratur, Kettengasse 9.

Lehrling gesucht Blücherstrasse 17.

Lehrling mit g. Handschrift auf Baubüroamt

zu Ostern gesucht. Selbstgechr. Offerten unter K. 527 an den Tagbl.-Verlag.

Es wird ein Junge in die Lehre gesucht gegen Vergütung bei

G. C. Otto, Tapetier und Decoratur, Kettengasse 9.

Lehrling gesucht Blücherstrasse 17.

Lehrling mit g. Handschrift auf Baubüroamt

zu Ostern gesucht. Selbstgechr. Offerten unter K. 527 an den Tagbl.-Verlag.

Es wird ein Junge in die Lehre gesucht gegen Vergütung bei

G. C. Otto, Tapetier und Decoratur, Kettengasse 9.

Lehrling gesucht Blücherstrasse 17.

Lehrling mit g. Handschrift auf Baubüroamt

zu Ostern gesucht. Selbstgechr. Offerten unter K. 527 an den Tagbl.-Verlag.

Es wird ein Junge in die Lehre gesucht gegen Vergütung bei

G. C. Otto, Tapetier und Decoratur, Kettengasse 9.

Lehrling gesucht Blücherstrasse 17.

Lehrling mit g. Handschrift auf Baubüroamt

zu Ostern gesucht. Selbstgechr. Offerten unter K. 527 an den Tagbl.-Verlag.

Es wird ein Junge in die Lehre gesucht gegen Vergütung bei

G. C. Otto, Tapetier und Decoratur, Kettengasse 9.

Lehrling gesucht Blücherstrasse 17.

Lehrling mit g. Handschrift auf Baubüroamt

zu Ostern gesucht. Selbstgechr. Offerten unter K. 527 an den Tagbl.-Verlag.

Es wird ein Junge in die Lehre gesucht gegen Vergütung bei

G. C. Otto, Tapetier und Decoratur, Kettengasse 9.

Lehrling gesucht Blücherstrasse 17.

Lehrling mit g. Handschrift auf Baubüroamt

zu Ostern gesucht. Selbstgechr. Offerten unter K. 527 an den Tagbl.-Verlag.

Es wird ein Junge in die Lehre gesucht gegen Vergütung bei

G. C. Otto, Tapetier und Decoratur, Kettengasse 9.

Lehrling gesucht Blücherstrasse 17.

Lehrling mit g. Handschrift auf Baubüroamt

zu Ostern gesucht. Selbstgechr. Offerten unter K. 527 an den Tagbl.-Verlag.

Es wird ein Junge in die Lehre gesucht gegen Vergütung bei

G. C. Otto, Tapetier und Decoratur, Kettengasse 9.

Lehrling gesucht Blücherstrasse 17.

Lehrling mit g. Handschrift auf Baubüroamt

zu Ostern gesucht. Selbstgechr. Offerten unter K. 527 an den Tagbl.-Verlag.

Es wird ein Junge in die Lehre gesucht gegen Vergütung bei

G. C. Otto, Tapetier und Decoratur, Kettengasse 9.

Lehrling gesucht Blücherstrasse 17.

Lehrling mit g. Handschrift auf Baubüroamt

zu Ostern gesucht. Selbstgechr. Offerten unter K. 527 an den Tagbl.-Verlag.

Es wird ein Junge in die Lehre gesucht gegen Vergütung bei

G. C. Otto, Tapetier und Decoratur, Kettengasse 9.

Lehrling gesucht Blücherstrasse 17.

Lehrling mit g. Handschrift auf Baubüroamt

zu Ostern gesucht. Selbstgechr. Offerten unter K. 527 an den Tagbl.-Verlag.

Es wird ein Junge in die Lehre gesucht gegen Vergütung bei

G. C. Otto, Tapetier und Decoratur, Kettengasse 9.

Lehrling gesucht Blücherstrasse 17.

Lehrling mit g. Handschrift auf Baubüroamt

zu Ostern gesucht. Selbstgechr. Offerten unter K. 527 an den Tagbl.-Verlag.

Es wird ein Junge in die Lehre gesucht gegen Vergütung bei

G. C. Otto, Tapetier und Decoratur, Kettengasse 9.

Lehrling gesucht Blücherstrasse 17.

Lehrling mit g. Handschrift auf Baubüroamt

zu Ostern gesucht. Selbstgechr. Offerten unter K. 527 an den Tagbl.-Verlag.

Es wird ein Junge in die Lehre gesucht gegen Vergütung bei

G. C. Otto, Tapetier und Decoratur, Kettengasse 9.

Lehrling gesucht Blücherstrasse 17.

Lehrling mit g. Handschrift auf Baubüroamt

zu Ostern gesucht. Selbstgechr. Offerten unter K. 527 an den Tagbl.-Verlag.

Es wird ein Junge in die Lehre gesucht gegen Vergütung bei

G. C. Otto, Tapetier und Decoratur, Kettengasse 9.

Lehrling gesucht Blücherstrasse 17.

Lehrling mit g. Handschrift auf Baubüroamt

zu Ostern gesucht. Selbstgechr. Offerten unter K. 527 an den Tagbl.-Verlag.

Es wird ein Junge in die Lehre gesucht gegen Vergütung bei

G. C. Otto, Tapetier und Decoratur, Kettengasse 9.

Günstige Kaufgelegenheit für Brautleute in Möbeln,

als: Compl. Schlafzimmer, Speisezimmer- und Wohnzimmer-Einrichtungen, compl. Betten, Spiegel, Kleider- u. Nachzimmerschränke, Bücher- und Schreibtische, Vertiefungs-Waschkommoden u. Nachttische, Pfeilerei und Spiegelsäulen, Bilder, Vorrichtungs-Einrichtungen, einzelne Sofas, Nachzimmerschränke, Tische, Stühle und alle sonstigen Möbel zu bill. Preisen. Bei compl. Ausstattungen bedeutende Ermäßigung.

Joh. Ernst, Hellmundstraße 43.

Elegantes blaues Kleid (mittl. Figur), für Theater und jede Gesellschaft geeignet, billig zu verkaufen. Anzugeben: Vorrichtungs-Sedanfuß 1, 8. Etage Unterg.

Träg. u. Weste, Ueberzöcher, mittl. Fig. billig zu verkaufen. Hermannstraße 26, V. 1.

Gebr. gut erh. Schleifer d. Frankfurter, 8. 1.

Getragene Herrens- und Damenkleider abzugeben: Seidenstraße 16, 2. 1. Händler verb.

Gebrock, n. zu v. Fort, Schn., Kellestr. 14.

Zwei W.-Götz. (Gärtnerin u. Eisfängerin), neu, d. zu verl. zu v. Schersteinerstr. 18, Boden.

Hochzeit. Masken - Kostüm (Spanierin) billig zu verkaufen. Döbnerstr. 82, V.

Domino, belib., v. o. v. Abelbeldstr. 41, V. 1.

Zwei elegante rothe Dominos mit Hüten billig zu verkaufen. Näh. im Tagbl.-Verlag. Pd.

Eleg. Masken - Kostüm für Damen, mittl. Fig., schw. Sammet (Schornsteinfeuer, compl.), nur 2 Mal gebr., d. zu v. Biebricherstr. 19, 1. Vorm.

Maskenanzug (Spanierin) billig zu verkaufen. Hermannstraße 16, 2.

Ausverkauf

In sämtlichen Winterwaren in nur neuen Mustern. Ein Kosten-Herrens- und Knaben-Alberghieber Stück von 4 M. an. Juppen von 2.50 M. an. Herren- u. Schulholzen von M. -70 an. Mittel u. Hemden kostend billig. Mehrgasse 2, Ecke Marktstraße.

Silb. Bestecke, kuf. Geschirr
außerd. billig zu verkaufen. Eleonorenstraße 2, im 2. Stock.

Ein Satz neuer Söchlet-Kapp., bill. und ein gut erh. Smoking-Jacket u. Weste bill. zu verl. Mehrgasse 17, 3.

Pianinos

wegen Geschäftsschließung billig zu verkaufen. E. Urbas, Schwalbacherstraße 8.

Alschaffenburg
Flügel- und Pianofabrik
mit Dampfbetrieb, Bahnhofsvorplatz, Georgstraße 1890. Lieferant von f. Mann v. Willow, Fürstlichkeiten und Stoff, Antikolt, mehrfach prämiert. Verkauf erstklassige Fabrikation! Directer Verkauf an Private ohne Zwischenhandel zu Fabrik-Ausnahmepreisen, Überzahlung, Umtausch. Bei Saarzollung höchster Rabatt, freie Lieferung. 14 Tage Probezeit, 10 Jahre Garantie, Illustr. Katalog sofort. (P. 2510 g) F 150

S. g. Klavier für 180 M. zu verkaufen. Rauenthalerstr. 11, Mittel. 1 St., mittl. Garantie.

Gelegenheitskauf.

Eine elegante Kupf.-Saloneinrichtung, best. aus: 1 fräselbene Polstermöbeln (Sofa und Sessel), 1 Salonschrank, 1 Trumeau, 1 schred. Tisch, 1 u. Antikoltisch, 2 Stühlen, 1 Säule, 2 leidende Fensterdekorationen. Gesamtpreis M. 800. Früherer Preis ca. M. 2000. C. Eichelsheim, Möbelfabr. Friederichstr. 10.

Streng reell!

Möbel jeglicher Art, complete Betten

lieferst frachtfrei dir. a. Private, ohne Zwischenhändler, große leistungsfähige süddeutsche

Möbelfabrik

unt. coulantesien Bedingungen und strengster Discretion auf Ratenzahlungen ohne Erhöhung der wirklich billigen und reellen Fabrikpreise. Langjährige Garantie für Solidität. Offert. unter D. 527 an den Tagbl.-Verl. F 48

Ein Bett, 1. Kom., z. v. Seidenstraße 24, H. 2. 1.

Sof. zu verl. 10 Arbeiterbetten, z. Vermietern, zu jedem annehmbaren Preise Schwanhorststr. 4, V. 1.

Gold. Eisen-Bett, m. Spiralfedern in Matr. Kleiderk. (neu), Damen - Toilettentisch mit Decoration, Triumphfries, Matrinerstuhl, Stühle, Spiegel, vollst. Bett, Waschkonsole mit weißer Marmorplatte u. Spiegelauflauf, sonst verschiedene gut erhalten. Möbel billig. Moritzstr. 8, H. V. 1.

Bettst. f. n. d. zu v. Dianenstr. 66, H. 2. 1.

G. Sessel sehr bill. zu v. Frankfurter, 9, 2. 1.

Guter zweitüriger Eisenschrank wegen Platzmangel billig abzugeben M. Schwalbacherstraße 14, V. 2. Jung.

Ein gr. Koffer mit Klappe sehr billig zu verkaufen. Fab. Adlerstr. 13, Seite 1. St. 1.

Waschmangel 40. Kleiderk. 11, Kommode 11, Bodenstr. 35, Vertief. 20, Betten 20. Tische, Spiegel, Stühle u. n. Biel. bill. Hermannstr. 12, 1.

Ein Doppelstehpult zu verl. Damus-

Stuhlpult m. Stühle, v. Göbenstr. 14, 3. 1.

Specceti - Einrichtungen, Badenthelen sehr billig. Marktstraße 12. platz.

Siedeneinrichtung billig zu verl. Hellmundstraße 11.

Zu verkaufen

Villa in der Parkstraße, den Park anlagen gegenüber, mit wunderbarer Fernsicht über Park, Stadt u. Lahn, an drei Straßen gelegen, mit 20 Zimmern, darunter mehrere Säle, aufs Kofthaus ausgestattet; außerdem große, durch 2 Stiegen, Nebentreppen, Belüftung, gedekte Wagenanfahrt, mehrere große gedekte und offene Terrassen, Centralheiz., elektr. Licht, Telefon in allen Stockwerken. Die vier Fassaden sind in massiven Steinen, das Innere ist prächtlich, solid und äußerst vornehm ausgebaut. Der große schattige Garten ist künstlich angelegt.

Villa Weinbergstraße 8, Thalseite, mit wunderbarer Fernsicht über Nerothai, Walb, Stadt und Rhein, 9 hochgelegene Zimmer, doppelte Unterfertigung und sehr viele Nebenzimmer. Näh. Michelberg 6.

Hydraulischer Aufzug,

erbaut von der Maschinenfabrik Wiesbaden, 2 Meter 20 Centr. Hubhöhe, für 100 Kilo. Heb. und 400 Kilo. Senf.-Gewicht, billig zu verkaufen. Besichtigung und Näheres bei Schlossermeister Louis Weyer.

Goldgasse 8.

Aquar. u. Terror, zu verl. Rheinbahnstr. 4, 2.

Ein schöner neuer Glas-
tisch, pass. für ein Aquarium, 80 Centr. lana, 47 Centr. hoch und 59 Centr. tief, mit dafür passend gearbeitetem, neuem Tisch ist zu verkaufen. Karlstraße 6, 2 St.

Hydraulische Glätt presse

von Helm in Offenbach, Breitfläche 88 x 100, gut erhalten, verkaufst die L. "Schellenberg'sche Hochdruckerei", Wiesbaden.

Ein sehr guter Herd zu verkaufen, passend für Restauration oder Pension.

Villa Alma, Bederberg 6.

Petrol.-Hängel., e. f. Gas. Blom. 9. 1. r.

Spülstein zu verkaufen. Bork-
straße 53 b. Toglbhner.

Kaufgesuche

Alterthümer jeder Art
kaufst L. Heinemann, Taunusstraße 49.

Frau Sandel, Goldgasse 10,

kaufst ich sehr guten Preisen getragene Herrens- und Damenkleider, Uniformen, Mädel, ganze Wohnungseinrichtungen, Nachlässe, Gold, Silber und Brillanten. Auf Bestellung komme ins Haus.

Frau Rosenthal, Mehrgasse 27.

bezahlst Frau Rosenthal, Mehrgasse 27, für nur gut erhalten. Herrens, Damen- u. Kinderkleider, Schuhwerk, Mädel, ganze Nachlässe u. d. U. Ich kauf zu überzeugen, prob. Sie gef. durch Postkarte.

Frau Klein, Mehrgasse 35.

Gegen sehr gute sofortige Bezahlung

kaufst ich gut erh. Herrens- u. Damen-Kleider, sowie Mädel, Schuhe, Gold und Silber.

Frau Rosenthal, Mehrgasse 27.

zahle ich gut erh. Herrens- u. Damen-Kleider, sowie Mädel, Schuhe, Gold und Silber.

Frau Rosenthal, Mehrgasse 27.

Gegen sehr gute sofortige Bezahlung
kaufst ich alle Arten Mädel, Glasschränke, Küchengegenstände, ganze Nachlässe und Wohnungs-Einrichtungen.

Auch werden soll gearbeitete neue Möbel u. Polstermöbeln p. gebrauchte in Tausch genommen.

Jacob Fuhr, Goldg. 12. Tel. 2737.

Gut erhaltenes Herrens- u. Damenkleider, Möbel aller Art u. o. m. L. Brachmann, Mehrgasse 2.

Möbel aller Art, selbst die ältesten und zerbrochenen, werden formwährend angekauft. Off. unter A. 520 an den Tagbl.-Verlag.

Ein Kassenschrank, am liebsten Panzer-

schrank, braun, zu kaufen gesucht. Off. unter A. 525 an den Tagbl.-Verlag.

Ein Badewanne zu kaufen gesucht. Näh. im Tagbl.-Verlag.

500 qm, sofort günstig zu verkaufen. An-

fragen erbeten unter P. 14. W. 690 an

Rud. W. Mosse, Frankfurt a. M.

Für altes Rohr- und Tafelblei werden die höchsten Preise gezahlt

Biebrich, Mainzerstraße 43.

Alt Eisen, Lampen, Knochen, alte Metalle u. d.

lässt zu d. höchsten Preisen Heinrich Haas,

Hellmundstr. 29. Auf Wunsch l. plinti. ins Haus.

Altes Eisen, Metalle, Holz, Kerze, Lampen,

Papier, Gummi u. Reutzhäubl. lässt stets

selb. 4111. Biebricherstraße 20.

Immobilien

Diebstahl vorgekommene Möbeln

geben uns Veranlassung zu er-

klären, daß wir nur direkte

Offertreize, nicht aber solche

von Vermittlern befördern.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Immobilien zu verkaufen.

Ehhaus Kaiser-Friedrich-Ring, günstige Lage,

4 u. 5 Zimmerwohn., für Drogerie u. Apotheke

besonders geeignet, umständelos u. mit günst.

Bedingungen vom Eigentümer zu verkaufen.

Näh. unter J. 521 an den Tagbl.-Verlag.

1. und 2. Hypotheken,

sowie Schuldcheine, Wechsel, Forderungen usw. werden gegen geringen Nachlass und strengster Ressitutio angekauft. Ges. Off. unter M. 521 an den Tagbl.-Verlag.

Ausgl. M. 150.000 auf prima 1. Hypoth. (Geschäftsbaus) in ver-

schied. Betr. Off. nur von Selbstrest. unter F. 521 an den Tagbl.-Verlag.

75.000 Mk. gegen gute erste Hypothek per April auszuleihen.

Meyer Sulzberger, Adelheidstr. 6.

G. 65—75.000 Mk. zur 1. Stelle,

event. auch auf prima 2. Hypoth. per 1. April auszuleihen durch Ernst Meier.

Hypotheken-Agentur, Kirchgasse 60, 2.

1. und 2. Hypoth. 40—50.000 Mk. oder auch in Theilbeträgen. Offerten bitte unter T. 521 an den Tagbl.-Verlag.

40.000 Mark

(oder auch mehr) will ich auf 1. Hypoth. ausleihen. Briefe zu senden unter U. 521 an den Tagbl.-Verlag.

25.000 Mark auf 1. August zu vergeben.

Offerten unter G. 20 baupostlagernd.

16.000, 20.000 und 28.000 Mk. auf gute 2. Hypoth. per sofort auszuleihen. Räheres Geschäftsstelle des Hauses und Grundbesitzer-Vereins, Delospeschestraße 1.

10.000 Mk.

auf gleich oder später auszuleihen.

J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28.

Capitalien zu leihen gesucht.

130.000 Mk.

1. Hypothek zu 5% gesucht auf prima Fabrik, Wert M. 250.00

Das
Wohnungsnachweis - Bureau
Lion & Cie.

Friedrichstr. 11 — Telefon 708,
empfiehlt sich den Mietern zur kosten-
freien Beschaffung von
möblierten und unmöblierten
Wohn- und Dienstwohnungen
Geschäftslokalen — möblierten
Zimmern,
sowie zur Vermietung von
Immobilien - Geschäften und
hypothekarischen Geldanlagen.

Mietgäste

M. Villa ober. Verbands zu mieten
gesucht. Angebote mit Preisangabe
unter 2. u. 3. 550 an den Tagbl.-Verlag.

Seit Jahren bestehende Pension sucht per
1. April eine 7-10-Zimmer-Wohnung oder
M. Villa nur in 1. Kurlage zu mieten. Off.
unter 2. 2. 100 postlagernd Berliner Hof.

Ältere Dame sucht für ein halbes
Jahr unmöblierte
herrsch. 8-10-Zimmer-Wohnung mit Veranda
oder Balkon. Nähe des Waldes oder doch gute
Verbindung dazw. auch Friedbergerhöhe bevorzugt.
Angebote unter 4. 520 an den Tagbl.-Verlag.

Kind. Abh. 1. 2. 1. 4. 05 1 gr. Zimmer, Küche
u. Küchör. Off. u. G. 521 an den Tagbl.-Verlag.

Wohnung f. Bäcker, 2-Zimmer, M. und
Büro, gesucht. Böhmische 9. Abh. 1 St.

Dammer ohne Kinder sucht per 1. 4. 05
gräumige 2-Zimmer-Wohnung im Bördel. Off. u.
Preisang. unter 2. 520 an den Tagbl.-Verlag.

Möbl. Wohnung ab 1. April auf
längere Zeit gesucht. Angebote mit Preisangabe
unter 2. 521 an den Tagbl.-Verlag.

3 Zimmer,
unmöbliert, auf lange Zeit für zwei Damen Nähe
Geisberg — Schöne Aussicht erwünscht. Angebote mit Preisangabe
unter 2. 520 an den Tagbl.-Verlag.

Möbl. Wohnung,
v. 3-4 2. u. 3. Abh. Vorr. ab 1. Gr. gesucht
per 1. in g. Kurlage, geeign. f. vorn. Bühnalon.
Angebote unter 2. 521 an den Tagbl.-Verlag.

Suche in d. Nähe Bismarck-Ring v. 1. März
Zimmer, 1. 2., mit Frühstück. Off. mit Preis u.
F. 2. 2. 200 postl. Wiedervertrag.

Junger Mann sucht per 1. 4. 05 ungenügendes,
gut möbl. Zimmer, mögl. mit Pension. Off. mit
Preisang. unter 2. 521 an den Tagbl.-Verlag.

Wöchl. Wohnung,
für den Verleihung eines laufm. Geschäfts, Nähe
der Taunusstraße bevorzugt. Off. unter
2. 2. 100 postlagernd Berliner Hof.

Alleinst. Dame
sucht g. möbl. ger. 3. m. 3. in best. Fam. ober
Bett, event. 6. längere Zeit. Angebote mit Preis
unter 2. 520 an den Tagbl.-Verlag.

**Gesucht ein gut möbl.
Zimmer in der Nähe d.
Sgl. Theaters.** Tagbl.-Verlag

Elegantes Wohn- und Schlafzimmer mit
Badgelegenheit (Dachbrunnensleitung) in
erstem Privathaus und mit Freihof in der Nähe
des Hochbrunnens von eingezogenem Herrn gesucht.
Angebote mit Preisangabe unter 2. 520 an den
Tagbl.-Verlag.

Suche gelegenes Büroauszimmer
(Sprechzim.), Vorr. ab 1 St., darf nach Taunusstr.
Wilhelmsstr. oder deren Nähe sein. J. Iman.
Immobilien-Agentur, 1. 2. Böllnitz 1.

**Zu mieten gesucht für
Maschinenfabrik**
per sofort. ab. in Nachveil räum zu erbaende Räume:
ca. 300 qm Werkstatt, ca. 100 qm Lagerraum
und ca. 100 qm Büro, an Straßenbahnlinie,
möglichst nahe zum Stadtkern. Angebote unter
2. 520 an den Tagbl.-Verlag.

Wirtschaftsleute
Gesuchte jungen Wirtschaftsleute
mit reichlichem Wirtschafts-Inventar (Koffer,
Billard etc.) suchen passendes Hotel zu pachten,
event. später zu kaufen. Angebote unter 2. 520
an den Tagbl.-Verlag.

Verpachtungen

Berpachtung.

Anwesen in d. Nähe d. neuen Güterbahnhofs
Wiesbaden, ca. 4 Morgen, mit durchs. Bache,
mäß. neues Wohn- u. Stallgeb., fest Gefügelzucht,
jedoch auch sehr geeignet für Molkerei, Bäckerei,
Bäckerei etc. ist auf 1. A. zu verpachtet. Abt.
zu ertragen im Tagbl.-Verlag.

Verkauft werden

Das
Wohnungsnachweis - Bureau
Lion & Cie.

Für einen jungen Mann, welcher keine
laufmärrische Lehre hier absolviert, wird volle
Pension in guter Familie sofort gesucht. Ggf.
Angebote mit Preisangabe unter 2. 520 an den
Tagbl.-Verlag.

Pension gesucht nahe Kurhaus f. Dame
mit Kindern und Jungfern.
Angebote unter 2. 520 an den Tagbl.-Verlag.

Villa Suisse, Abeggstr. 2.

Zim. trog ohne u. m. Preis v. 100 Mk. an monatl.
Som. a. bezg. mbl. 3. z. v. Goldg. 5. Tisch.

Villa Stillfried, Hainerweg 3.

Pension ab 100. Südzimmer.

Villa Carolus, Nerothal 5.

Zimmer mit und ohne Pension. Keine ruhige
Lage, nahe dem Kochbrunnen, direkt an den An-
lagen. Ich. Frau Bradke-Helferich.

Plattenhofe 4. Vorr. mbl. Zim. zu vermieten.

Mingkirche 7. P. schön möbl. Zimmer

M. in guter Ven. z. Preise v. 60 Mk. z. v.

Taunusstraße 1, 11.

eleant möbl. Zimmer zu vermieten.

Elegante möbl. Wohnung,
eventuell mit Küche, auch
einzelne Zimmer, preiswert zu vermieten.

Taunusstraße 22, I u. II.

Schwachbegabte u. Nervöse (Kinder
und ja. Mädchen) finden in unserem, am Walde ges., best. empf.

Erziehungsheim

liebvolle Aufnahme, Erziehung und indiv. Unterricht
bei Geschw. Georg. Holstein im
Taun. Stadl. fons. Refer. Prospelie. F. 98

Unterricht

Fräulein

gesucht, englisch oder französisch sprechend, zweck-
sich Konversation während einiger Stunden u. Sonntags.
Event. gesellschaftlicher Anschluss. Ggf.
Angebote unter 2. 520 an den Tagbl.-Verlag.

Französisch.

Englisch.

Italienisch.

Spanisch. Holländisch.

Russisch. Deutsch für Ausländer.

Nationale Lehrkräfte.

Unterricht einzeln u. in kleinen Circeln.
Auf Wunsch auch im Hause der Schüler.
Separatkurse für Damen.

The Berlitz School,
Luisenstrasse 7, 1.

Philologe, der soeben Staats-
examen bestanden,
sucht Hauslehrstelle oder Privatstunden. Angebote unter
2. 520 an den Tagbl.-Verlag.

Gepr. Lehrerin, 16 J. in Frankreich t. gew.
unter. in Deutsch, Französisch, Englisch u. Klavier
per St. 75 Pf. event. bill. Rheinstr. 58, Stb. 1.

Mr. Lacaze aus Paris gibt erfolgr.
Conversationst., übernimmt Corrett. u.
Traduct. Schwalbacherstrasse 12, I.

Fränkisches Unterricht gründlich und
billigst Herderstraße 31, 1. r.

Französisch. Convers.-Stunden

gibt eine französisch. Kinder u. ja. Damen devo-
Angebote unter 2. 520 an den Tagbl.-Verlag.

Gründlicher Klavier- u. Violinunterricht
erteilt bei beschiedenem Honorar Wellstr. 81, B.

Dame, welche auf Klavier spielt,
als Lehrerin gesucht. Angebote unter
2. 520 an den Tagbl.-Verlag.

Manicure

erteilt Dame außer dem Hause. Adolfsstraße 4, 1.

Verloren Gefunden

Verloren

am Dienstag ein schwärzefelder Gürtel mit
Silbergrasste. Gegen Belohn. abzugeb. Nicolaistr. 7.

Berloren.

Donnerstag Abend zwischen 6 u. 7/8 Uhr ist
eine gold. Damen-Uhr mit 12. Zette u. 3 An-
hängern, mit Monogramm S. E., auf dem Bege-
gangsste. von Bärenstraße bis Markstraße ver-
loren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten,
dieselbe gegen Belohnung Kaufm. Hause 4, 4.
Hochstr. 1. abzugeben.

Diamantnadel verloren

von Parkstraße, Wilhelmstraße über den Markt.
Gegen Belohnung abzugeben Parkstraße 21.

Stolz.

In der letzten Januar-Woche ein

gold. Ketten-Armband

(massiv)

verloren. Gegen gute Belohnung
abzugeben beim Portier im Hotel
Minerva.

Makulatur

im Päckchen zu 50 Pf., der Centner Mk. 4.—

zu haben im Tagbl.-Verlag.

Tagess-Veranstaltungen

Ausbau. Abends 8 Uhr: 3. großer Maskenball.

Königliche Schauspiele. Abends 7 Uhr: Nathan

Reisende-Theater. Abends 7 Uhr: Biebrleute.

Walhalla-Theater. Abends 9 Uhr: Großes

Karneval-Fest.

Walhalla (Restaurant). Abends 8 Uhr: Concert.

Reichsbassen-Theater. Abends 8 Uhr: Vorstellung.

Heilsarmee. Abends 8 Uhr: Offiz. Veranlag.

Aktivarey, Kunstabteil, Wilhelmstraße 16.

Baier'sche Künstler, Taunusstraße 6.

Ausflugslo. Wölker, Taunusstraße 1. Gartenbau.

Damen-Club, Taunusstraße 6. Geöffnet: von

Morgens 10 bis Abends 10 Uhr.

Verien für Ältere. Täglich von 4-7 Uhr:

Steingasse 8, 2. und Bleichstr. Schule, Part.

Polstelle, Friedrichstraße 47. Geöffnet tägl.

von 12 Uhr Mittags bis 9 Uhr Abends.

Sonn- und Feiertags von 10-12 Uhr und

von 3-8 Uhr. Eintritt frei.

Verien für Auskünfte über Wohlfahrts-Ges-

richtungen und Rechtsfragen. Täglich von

6-7 Uhr Abends im Rathaus im Bureau des

Arbeitsnachweises (Männer-Abteilung).

Arbeitsnachweis unentgeltlich für Männer und

Frauen: im Rathaus von 9-12 Uhr und 8 bis

7 Uhr. Männer-Abt. 9-12 Uhr und von 2 bis

6 Uhr. — Frauen-Abt. I: für Dienstboten und

Arbeiterinnen. Frauen-Abt. II: für höhere

Berufssarten und Hotelpersonal.

Centralstelle für Krankenpflegerinnen (unter

Aufzähmung der bietigen kranken Vereine),

Abt. II (f. b. Berufe) des Arbeitsnachweises für

Frauen, im Rathaus. Geöffnet: 10-11 Uhr und

7-8 Uhr.

Arbeitsnachweis des Christl. Arbeiter-Vereins:

Seerentstraße 18 bei Schuhmacher Fuchs.

Krankenkasse für Frauen und Jungfrauen.

Meldestelle: Hermannstraße 10.

Vereins-Nachrichten

Turn-Gesellschaft. 2-4 Uhr: Turnen der

Mädchen-Abteilungen. 4-6 Uhr: Turnen der

Knaben-Abteilung.

Turn-Verein. Abends 8 Uhr: Mädchenturnen

Amtliche Anzeigen



Erscheinungstage:
Mittwoch und Samstag.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlags-Tersprecher: Nr. 2953.

No. 10.

Samstag, den 4. Februar.

1905.

Verordnung.

Auf Grund des § 18 der Regierungs-
Anordnung vom 23. Oktober 1897 wird
für das Gebiet des ehemaligen Herzogtums
Nassau nachstehendes bestimmt:

§ 1.

Anträge auf konfessionelle Umschulung
schulpflichtiger Kinder sind bei den Königlichen
Landräten, im Stadtteil Wiesbaden
bei dem Königlichen Polizei-Präsidenten
dasselbe, zu Protokoll zu erklären.

§ 2.

Die Landräte sind befugt, in besonderen
Fällen den Kreisbürgermeister mit der
Ausnahme des Antrags zu beauftragen.

§ 3.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage
ihrer Veröffentlichung im Regierungs-
Amtsblatt in Kraft.

Wiesbaden, den 9. Februar 1904.

Königliche Regierung,
Abt. für Kirchen- und Schulwesen.

Vorstehende im Amtsblatt der Königl. Regie-
rung zu Wiesbaden am 18. Februar 1904 ver-
öffentlichte Verordnung wird mit dem Bemerk-
nur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß dieselbe
nicht nur bezüglich der Kinder, welche aus einer
konfessionell gemischten Ehe stammen, Anwendung
findet, sondern auch bei Kindern aus einer kon-
fessionell unterschiedenen Ehe.

Die von mir gemäß der Verordnung auf-
zunehmenden Verhandlungen müssen von beiden
Eltern, nachdem sie ihnen vorgelesen sind, zum
Zeichen ihres Einverständnisses unterschrieben
werden. Es bedarf demnach der Anwesenheit
beider Eltern.

Die Verhandlungen müssen enthalten:

1. Stand, Vor- und Zuname des Ehemannes (Vaters),
2. Seine Konfession,
3. Sein Alter,
4. Seinen Wohnort,
5. Vor- und Zuname der Ehefrau (Mutter),
sowie ihren Vatersnamen,
6. Ihre Konfession,
7. Ihr Alter,
8. Vor- und Zuname des umzuschulenden Kindes,
9. Alter des Kindes — zum Nachweis des
Elterns des umzuschulenden Kindes
bedarf es einer Geburtsurkunde des
selben, welche stets vorgelegt werden
muß,
10. der Angabe, in welcher Schule sich das
Kind befindet und
11. der Angabe, in welcher Religion es unter-
richtet werden soll.

Wiesbaden, den 17. Januar 1905.

Der Polizei-Präsident: v. Schenk.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bestimmungen des
Herrn Regierungs-Präsidenten über die Ausführung
der zeitweise zu wiederholenden polizeilichen Was-
und Gewichtsrevisionen vom 1. Juli 1880 (Reg.-
Umtab. für 1880 Seite 296), wird zur öffentlichen
Kenntnis gebracht, daß die technischen Revisionen
der Waage und Gewichte in dieser Stadt in den
Monaten April, Mai und Juni 1905 stattfinden
werden, und zwar im Bezirke des

1. Polizei-Reviers vom 1.—15. April 1905,
2. : 6.—30. April 1905,
3. : 1.—15. Mai 1905,
4. : 16. Mai bis 7. Juni 1905,
5. : 8.—12. Juni 1905.

Urrichtig befundene Maße und Gewichte
werden eingezogen und deren Besitzer zur Strafe
gezogen werden.

Die beteiligten Gewerbetreibenden werden be-
hahlt aufgefordert, ihre Maße und Gewichte, sowie
deren fortdauernde Richtigkeit zweifelhaft erscheint,
 rechtzeitig vorher gut anhantlichen Prüfung zu
bringen.

Bemerkst wird, daß Gewichte und Wagen z. B.
durch einen zweijährigen Gebrauch, bei unvor-
sichtiger Handhabung in noch früherer Zeit, un-
richtig werden können.

Die Revision wird sich auch auf die Maße
und Gewichte derjenigen Handwirte erstrecken, in
denen Gewerbetrieben eben ein Zunessen und
Zünden im öffentlichen Verkehr, sei es beim
Einkauf oder beim Verkauf von landwirtschaftlichen
Produkten und sonstigen Waren, stattfindet.

Wiesbaden, den 1. Januar 1905.

Der Polizei-Präsident: v. Schenk.

Bekanntmachung.

Auf Grund einer gutachtlischen Anerkennung des
Direktors des Instituts für experimentelle Therapie
in Frankfurt a. M. erlaute ich in Abänderung
des Erlasses vom 25. Februar 1895 mich damit
einverstanden, daß jegt ab auf dem Deckpapier,
mit welchem die staatlich kontrollierten Fläschchen
mit Diphterienheilserum umhüllt werden, das Datum
der Prüfung in Kürsialt kommen darf. Am
übrigen bleiben die Vorschriften des angerührten
Erlasses, sofern sie sich auf die Bezeichnung und
Abbildung der Fläschchen beziehen, in Gültigkeit.

Berlin, den 18. Dezember 1904.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts-
und Medizinal-Angelegenheiten.
J. L. ges. Wever.

Wird veröffentlicht.
Wiesbaden, den 21. Januar 1905.

Der Polizei-Präsident: v. Schenk.

Bekanntmachung.

betr. die zeitweilige Regelung des Fuhrverkehrs
auf dem Gartenfeldweg.

Wegen Anlage und des Betriebes einer dem
Transport von Erdmassen dienenden Schmalspurbahn,
die über den Gartenfeldweg geführt wird, wird der Fuhrverkehr für diesen Weg auf
Grund des § 73 der Straßenpolizeiverordnung
vom 18. September 1900 auf die Dauer von etwa
2 Monaten hierdurch in der Weise geregelt, daß
die Betreiber desselben mit Fahrwerken aller Art
von der Einmündung am Ludwigsdorfbahnhof an
nur in südlicher Richtung gestattet, in nördlicher
Richtung aber, d. h. von der Schlachthaus-,
Festungsstraße und dem dort befindlichen Eisenbahn-
übergang her verboten ist. Fahrwerke, die aus
den lebendigen Straßen nach dem Stadtinneren
gelassen werden sollen, müssen daher ihren Weg
entweder durch den Neumühlenweg, bzw. die
Festungsstraße über die Mainzerstraße oder aber
über den Eisenbahnübergang nach der Goethestraße
zu nehmen.

Zwiderhandlungen gegen diese Anordnung
werden auf Grund des § 15 der bezeichneten Ver-
ordnung mit Geldbuße bis zu 30 Pf. im Un-
vermögensteile mit entsprechender Haft geahndet.

Wiesbaden, den 16. Januar 1905.
Der Polizei-Präsident: v. Schenk.

Bekanntmachung.

Nach den ministeriellen Ausführungsbestimmungen
zum Wildschutzgesetz vom 14. Juli 1904 ist der
Betrieb von Wild aus Kühlhäusern in der
Zeit vom Beginn des 15. Tages bis zum Ablauf
für die betreffende Wildart festgesetzten Schon-
zeit zugelassen.

Eich-, Rot-, Dam- und Rehwild, welches
aus Kühlhäusern vertrieben werden soll, ist seitens
der Ortspolizeibehörde am rechten Ohr mit
einer Ohrmarke zu versehen, während für Hasen
und Fügwild, wenn deren Betrieb der besonderen
polizeilichen Kontrolle unterstellt, namentlich den
Beauftragten der Polizei jederzeit freier Zutritt
zu den Aufbewahrungsräumen des Wildes ge-
sichert wird. Blombe als Erkennungszeichen
zugelassen sind.

Die Inhaber der Kühlhäuser müssen darüber
Buch führen, wann und an welchen Abnehmer sie
das betreffende Stück Wild aus dem Kühlhaus
abgegeben haben und welche Nummer an diesem
angebracht war.

Das mit Ohrmarke versehene Eich-, Rot-,
Dam- und Rehwild darf auch in zerlegtem
Zustande vertrieben werden, wenn die einzelnen
Teile mit einer Blombe gekennzeichnet sind, bevor
sie das Kühlhaus verlassen. Die Abgabe solcher
Teile ist in dem Buch bei der betreffenden Nummer
zu vermerken.

Holen dürfen auch im abgebauten, im übrigen
aber unzerlegten Zustande vertrieben werden. Eine
Buchführung über die erfolgte Abgabe von Füg-
wild und Hasen ist nicht erforderlich. Bemerkst
wird noch, daß es zulässig ist, mehrere Stück
Fügwild zugleich mit einer Blombe zu kenn-
zeichnen. Die Kosten für die Beschaffung der
Ohrmarken und Blombe sowie eine Entschädigungs-
gebühr für die Wildbewaltung der mit der An-
bringung der Marken und Blombe betrauten
Polizeibeamten trägt der Inhaber des Kühlhauses.

Diesigen Inhaber, welche in ihren Kühl-
räumen während der Schonzeit Wild aufzubewahren
wollen, werden hiermit aufgefordert, den Bedarf
an Ohrmarken für Eich-, Rot-, Dam- und Rehwild
sowie an Blombe für Holen und Fügwild
umgedeut auf Nummer 82 des Polizeidienst-
gebäudes, Friedrichstraße 17, anzumelden.

Wiesbaden, den 12. Januar 1905.

Der Polizei-Präsident: v. Schenk.

Bekanntmachung.

betreffend Verbot des Betriebs der Eisenbahn des
Weihers am Warmen Damm.

Da seitens der Stadtgemeinde auf dem Fest-
platz „Unter den Eichen“ eine Eisenbahn berichtet
worden ist, welche gegen mögliches Eintrittsgeld für
Erwachsene und schwangere Kinder, sowie an
Mittwoch- und Samstag-Nachmittagen unentgeltlich
benutzt werden kann, so wird zur Verhütung von
Beihägungen der gärtnerischen Anlagen und
sonstiger Räume auf Grund der §§ 48 und 78
der Polizei-Verordnung vom 18. September 1900
hiermit bestimmt, daß bei eingetretinem Frostwetter
die Eisenbahn des Weihers in der Anlage am Warmen
Damm zwecks Benutzung zum Schlittschuhlaufen
oder Schlittenfahren fernherin nicht mehr betreten
werden darf.

Zwiderhandlungen gegen diese Bestimmung
werden mit der im § 75 der erwähnten Verord-
nung angedrohte Strafe — bis zu 30 Pf. event.
3 Tage Haft — geahndet.

Wiesbaden, den 20. Dezember 1904.

Der Polizei-Präsident: v. Schenk.

Bekanntmachung.

Um auch den in der Woche den Tag über
durch ihre Betriebsstätte in Anspruch genommenen
Personen Gelegenheit zur minderlichen Begehung
zu geben, finden für die Königl. Gewerbe-Inspektion
zu Wiesbaden besondere Sprechstunden am

1. Sonntag jeden Monats, vormittags von 11½
bis mittags 1½ Uhr und am Sonnabend der 2.
und 4. Woche jeden Monats, nachmittags von 5½
bis 7½ Uhr, in deren Geschäftsstätte, Bismarck-
ring 1, hier statt.

Wiesbaden, den 14. Januar 1905.

Der Polizei-Präsident: v. Schenk.

Offizielle Bekanntmachung.

Warenhaussteuererklärung für das Steuer-
jahr 1905.

Auf Grund des § 9 des Gesetzes, betreffend
die Warenhaussteuer vom 18. Juli 1900 (Gesetz-
samm. S. 294), wird hiermit jeder bereits
zur Warenhaussteuer veranlagte Steuer-
pflichtige in dem Regierungsbezirk Wiesbaden
aufgefordert, die Steuererklärung über den steuer-
pflichtigen Jahresumsatz nach dem vorgeschriebenen
Formular in der Zeit vom 20. Januar bis
einschließlich 10. Februar dem Unterzeichneten
zur Abgabe zu überreichen.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind
zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch
wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein
Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen
werden die vorgeschriebenen Formulare, denen
zugleich die maßgebenden Bestimmungen beigelegt
sind, von heute ab in dem Amtssalon des Unter-
zeichneten, sowie des Vorstandes jedes Steuer-
ausschusses der Gewerbesteuerklasse IV kostlos
verabfolgt.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch
die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des
Abnehmers und deshalb zweckmäßig mittels Ein-
schreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden
von dem Unterzeichneten im Amtssalon zu
Wiesbaden, Friedrichstraße 32, Zimmer
No. 15, zwischen 10 und 12 Uhr, vor-
mittags, zu Protokoll entgegengenommen.

Die Verjährung der obigen Frist hat gemäß
§ 11 des Gesetzes, betreffend die Warenhaussteuer,
den Verlust der geleglichen Rechtsmittel gegen die
Einsendung für das Steuerjahr zur Folge.

Warenhaussteuererklärungen oder unvollständige An-
gaben oder wissentliche Verschweigung von steuer-
pflichtigem Umsatz in der Steuererklärung sind mit
Strafe bedroht.

Wiesbaden, den 28. Januar 1905.
Der Vorstand
des Steuerausschusses der Gewerbesteuerklasse I
für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Bekanntmachung.

Die Meldestunden beim Haupt-Melde-
amt Wiesbaden werden vom 4. Februar 1905 ab
wie folgt festgesetzt: Am Wochentagen von vor-
mittags 9 bis nachmittags 1 Uhr; an Sonntagen
von vormittags 10—12 Uhr. In der übrigen Zeit
bleibt das Geschäftszimmer für den öffentlichen
Verkehr geschlossen. Meldetag und Meldestunden
in Alsbachheim wie bisher.

Königliches Bezirks-Commando.

Bekanntmachung.

Von dem Feldwege zwischen der 1. und
2. Gewann Dreieichen, Lager-Nr. 9032, soll

der auf dem Plan mit Lager-Nr. 9032 bezeichnete
Teil zwischen der Werder- und Scharhorststraße
eingezogen werden.

Dieses Vorhaben wird gemäß § 57 des Bu-
ßgeldgesetzes vom 1. August 1888 mit dem
Autogen hierdurch zur öffentlichen Kenntnis ge-
bracht, daß Einwendungen hiergegen innerhalb
einer mit dem 2. Februar d. J. beginnenden
Frist von 4 Wochen bei dem Magistrat schriftlich
eingezogen oder in dem Rathaus, Zimmer No. 45,
zum Protokoll zu erklären sind.

Eine Belehrung liegt an der genannten Stelle
zur Einsicht aus.

Wiesbaden, den 31. Januar 1905.

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Bepachtung des Hotel und Restaurants
auf dem Neroberg bei Wiesbaden.

Der Hotel- und Wirtschaftsbetrieb in den
städtischen Gebäuden auf dem Neroberg soll vom

1. Januar 1905 auf die Dauer von zehn Jahren
verpachtet werden.

Die Bedingungen — auch über die Ver-
pachtung des Nerobergs-Weinbergs auf die gleiche
Dauer — liegen im Rathaus, Zimmer No. 44,
zur Einsicht offen, können aber auch gegen Einsicht
von einer Partei bezogen werden.

Schriftliche Angebote sind bis spätestens den
20. Februar 1905, mittags 12 Uhr — verschlossen
und mit der Aufschrift — „Offerte betr. Neu-
verpachtung des Hotel und Restaurants auf dem
Neroberg bei Wiesbaden“ an den Magistrat
(Zimmer No. 44) einzureichen.

Der Magistrat behält sich die Wahl unter
sämtlichen Bewerbern ausdrücklich vor.

Bemerkst wird, daß solche Böter, die gleich-
zeitig ein annehmbares Nachangebot auf den
ca. 21 Morgen großen Neroberg-Weinberg abgeben,
in erster Linie berücksichtigt werden.

Wiesbaden, den 20. Januar 1905.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Aus unserem Armen-Arbeitshaus, Mainzer
Landstraße 6, liefern wir vom 1. Oktober ab

Bekanntmachung.

Der Fluchtlinienplan für das Terrain der oberen Dörsheimerstraße — der Umgebung des neuen Güterbahnhofes — Blatt I ist durch Magistrats-Bechluß vom 11. Januar er. endgültig festgesetzt worden und wird vom 2. bis einschließlich 9. Februar er. weitere 8 Tage im neuen Rathaus, 1. Obergeschloß, Zimmer Nr. 12a, während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht offen gelegt.

Wiesbaden, den 30. Januar 1905.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An die Herren Grundbesitzer, Architekten und Immobilien-Agents.

Die Sektionsblätter 0-3 des Wiesbadener Uebersichtsplanes, Blattstab 1:2500, sind im Druck erschienen und einzeln zu 2,50 M. läufig in der Postmeisterei des Rathauses.

Wiesbaden, den 1. Februar 1905.

Stadtbaamt — Vermessungsbüro.

Verdingung.

Die Herstellung der Fundamente für das Gustav-Hecht-Denkmal zu Wiesbaden soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingungen werden.

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Städt. Verwaltungsgebäude, Friedrichstraße 15, Zimmer Nr. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausschließlich Zeichnungen, auch von dort und zwar bis 10. Februar d. J. einschließlich bezogen werden.

Verpflossene und mit der Umschrift „H. A. 167“ versehene Angebote sind spätestens bis Sonnabend, den 11. Februar 1905,

vormittags 10 Uhr,

hierher einzurichten.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausfüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Zulassungfrist: 30 Tage.

Wiesbaden, den 28. Januar 1905.

Stadtbaamt, Abteilung für Hochbau.

Verdingung.

Die Ausführung der Erd- und Mauerarbeiten (Bod. 1), sowie die Lieferung der Werksteine in Basaltlava, Granit oder einem anderen Hartgestein (Bod. 11) für die Einweihung am Neubau der Oberrealschule zu Wiesbaden soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingungen werden.

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Städt. Verwaltungsgebäude, Friedrichstraße 15, Zimmer Nr. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausschließlich Zeichnungen, für Los I losenlos und für Los II, ausschließlich Zeichnungen, auch von dort, gegen Barzahlung oder bestellgsdrei Einsendung von 1 Mark (falls zu Los II Zeichnungen nicht gegen gleich harte Zahlung versteigert). Das Stammkapital beträgt 50.000 Mark, der zu versteigende Anteil 600 Mark. In dem Termin wird der Gesellschaftsvertrag eventuell zur Kenntnis der Beteiligten gebracht.

Bekanntmachung.

Der auf dem hiesigen Gaswerk in der Zeit vom 1. April 1905 bis dahin 1906 gewonnene Teer, sowie das konzentrierte Ammoniakwasser sollen im Anbietungswege vergeben werden.

Die hierauf bezüglichen Angebote sind ver-

schlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen

bis spätestens den 10. Februar d. J., mittags

12 Uhr, bei der Verwaltung der städtischen Wasser-, Gas- und Elektricitätswerke, Marktstraße 16, Zimmer Nr. 12, einzureichen.

Die Vergebungsbedingungen können hier ein-

gesehen oder auch in Abschrift bezogen werden.

Wiesbaden, den 31. Januar 1905.

Der Direktor

der städt. Wasser-, Gas- u. Elektr.-Werke.

Freiwillige Feuerwehr.
Samstag, 4. Februar er., abends 8 Uhr, findet bei Kamerad Fürst, Helfmuster, die Generalversammlung der Saugspülens-Abteilung des 2. Zuges statt. Pünktliches Erscheinen erwartet.

Die Branddirektion.

Freiwillige Feuerwehr.
Montag, 6. Februar 1905, abends 8 Uhr, findet in der „Burg Nassau“ die Generalversammlung der Feuerhahnen-Abteilung des 4. Zuges statt. Pünktliches Erscheinen erwartet.

Die Branddirektion.

Versteigerung.
Donnerstag, den 9. Februar d. J., morgens 9 Uhr, werden im Rathaus zu Schierstein folgende in der Gemarkung Schierstein belegene Domänen-Grundstücke, Kartenblatt 25, Parzelle Nr. 118 — 14 ar 47 qm Acker, „Gänsehüd“ 2. Gewann, Parzelle Nr. 119 — 14 ar 55 qm Acker, daselbst 2. Gewann, Parzelle Nr. 120 — 14 ar 76 qm Acker, daselbst 2. Gewann.

Wiesbaden, den 1. Februar 1905.

Öffentliche Domänen-Rentamt.

Bekanntmachung.

Montag, den 6. Februar 1905, nachmittags 3 Uhr, wird durch den Unterzeichner im Gaithaus von Friedrich Gehm in Sehnenhain der Gesellschaftsanteil eines Gesellschafters einer Fabrik öffentlich meßbar und zwangsweise gegen gleich harte Zahlung versteigert. Das Stammkapital beträgt 50.000 Mark, der zu versteigende Anteil 600 Mark. In dem Termin wird der Gesellschaftsvertrag eventuell zur Kenntnis der Beteiligten gebracht.

III. Gerichtsvollzieher.

Ruh- und Brennholz-Versteigerung.

In dem diesseitigen Stadtwald, Distrikten Rumpelskeller und Brücher, kommt folgendes Holz zur öffentlichen Versteigerung:

a) Ruhholz

am Montag, den 6. Februar 1. J.

Eichen: 89 Stämme mit 32,67 fm, darunter

ein Stamm von 3,22 fm, 121 Stangen I. Klasse, 56 Stangen II. Klasse, 47 Stangen III. Klasse, und 32 rm Schichtholz (2,20 m lange Pfosten).

Buchen: 70 Stämme mit 75,02 fm (von 36 bis 76 cm Durchmesser), 3 Stangen I. Klasse und 2 rm Hainbuchen-Schichtholz.

Weichholz: 41 Bicken- und Erlenstämme, 199 Birkens-Stangen I. Klasse, 68 Birkens-Stangen II. u. III. Klasse und 19 rm Erlen-Schichtholz.

b) Brennholz

am Dienstag, den 7. Februar 1. J.

Eichen: 5 rm Scheit, 19 rm Knüppel und 1125 Stück Wellen.

Buchen: 97 rm Scheit, 127 rm Knüppel und 6000 Stück Wellen.

Weichholz: 25 rm Scheit und Knüppel und 700 Stück Wellen.

Ansang an beiden Tagen um 10½ Uhr im Distrikt Rumpelskeller. Günstige Fahrgelegenheit mit dem Zuge der Schwalbacher Bahn ab Wiesbaden 8 Uhr 58 Min. F 312

Biebrich, den 30. Januar 1905.

Der Magistrat.

In Vert. Schleicher.

Ruhholz-Versteigerung.

Montag, den 13. Febr., morgens 10 Uhr auf, kommen im hiesigen Ge-

meindewald:

Distr. Schutzenberg (an der hohen Straße):

75 Tannen-Stämme mit 98 fmtr., wobei Stämme bis 3,62 fmtr.

Distr. Hardt:

169 Tannen-Stämme mit 46,33 fmtr., 289 Tannen-Sig. I., II., III., IV. und V. Klasse

zur Versteigerung.

Bischbach, den 1. Februar 1905.

Wernberger, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an gebrauntem Kaffee für die städt. Gasfabrik, fertig an reinem, sowie denaturiertem Spiritus soll für das Rechnungsjahr 1905 öffentlich vergeben werden.

Die maßgebenden Bedingungen können vor-

mittags von 9-12 Uhr auf Zimmer Nr. 14 des Verwaltungsgebäudes, Marktstraße 16, eingesehen werden, wofür auch die Angebote bis zum 1. M., mittags 12 Uhr, einzureichen sind.

Wiesbaden, den 1. Februar 1905.

Die Direktion

der städt. Wasser-, Gas- u. Elektr.-Werke.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Märkische.

Sonntag, den 5. Februar, (5. S. nach Epiph.) Jugendgottesdienst 8½ Uhr: Hilfspr. Ringshausen.

Hauptgottesdienst 10 Uhr: Delan Bickel. Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.

Abendgottesdienst 5 Uhr: Hilfspr. Ringshausen.

Die Kollekte ist für den Jerusalem-Verein bestimmt.

Gemeindeabend 8 Uhr im großen Saale des Vereinshauses, Blätterstraße 2.

Amitswoche: Hilfspr. Ringshausen.

Mittwoch, den 8. Februar, von 6-7 Uhr: Orgel-Konzert. Eintritt frei.

Bergkirche.

Sonntag, den 5. Februar, (5. S. nach Epiph.) Jugendgottesdienst 8½ Uhr: Hilfspr. Ringshausen.

Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pf. Diehl.

Abendgottesdienst 5 Uhr: Hilfspr. Eberling.

Amitswoche: Taufen und Trauungen: Pf. Diehl. Beerdigungen: Hilfspr. Eberling.

Märkische.

Sonntag, den 5. Februar, (5. S. nach Epiph.) Jugendgottesdienst 8½ Uhr: Pf. Ritsch.

Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hilfspr. Schlosser.

Abendgottesdienst 5 Uhr: Pf. Ritter.

Amitswoche: Taufen und Trauungen: Pf. Ritsch. Beerdigungen: Pf. Friedrich.

Kapelle des Paulinenstifts.

Sonntag, den 5. Februar, vormittags 9 Uhr: Hauptgottesdienst 10-11 Uhr: Kindergottesdienst. Nachmittags 4½ Uhr: Jungfrauenverein.

Dienstag, nachmittags 8½ Uhr: Nähverein.

4 Uhr: Vortrag des Herrn Bickel, Pfarrer Schäfer und Hilfsprediger Ringshausen.

Jeden Donnerstag, abends 8½ Uhr: Gemeinschaftsstunde.

Evangelisches Vereinshaus, Blätterstraße 2.

Sonntag, vorm. 11½ Uhr: Sonntagschule.

Nachmittags 4½ Uhr: Versammlung für junge Mädchen (Sonntagsverein).

Abends 8 Uhr: Gemeinschaftsstunde zur Feier des 200-jährigen Gedächtnistages des Todes Ph. J. Spener. Ansprachen von Delan Bickel, Pfarrer Schäfer und Hilfsprediger Ringshausen.

Jeden Donnerstag, abends 8½ Uhr: Gemeinschaftsstunde.

Evangelisches Vereinshaus, Blätterstraße 2.

Sonntag, nachmittags 8 Uhr: Freier Verkehr.

Montag, abends 9 Uhr: Gottesdienst.

Dienstag, abends 8½ Uhr: Bibelstunde der Jugendabteilung.

Mittwoch, abends 9 Uhr: Monats-Versammlung.

Donnerstag, abends 8½ Uhr: Freier Verkehr.

Freitag, abends 8½ Uhr: Begräbnisprobe.

Mittwoch, abends 9 Uhr: Bibelbesprechung.

Montag, abends 9 Uhr: Bibelbesprechung der Jugendabteilung.

Freitag, abends 9 Uhr: Turnen.

Samstag, abends 9 Uhr: Gebetsstunde.

Das Vereinslokal ist jeden Abend von 8 Uhr an geöffnet. Vereinslokal frei.

Verein vom Blauen Kreuz.

Vereinslokal: Blätterstraße 2.

Berksammlungen: Sonntags nachmittags 5 Uhr und abends 8½ Uhr, sowie Mittwoch abends 8½ Uhr.

Jedermann ist herzlich willkommen.

Evangelisches Gemeindehaus, Steinstraße 9.

Das Leizimmer ist Sonn- und Feiertags von 2-6 Uhr für Erwachsene geöffnet.

4½-7 Uhr: Jungfrauen-Verein der Bergkirchengemeinde.

Dienstag, den 7. Februar, nachm. 4-6 Uhr: Verein für Bäuerin-Frauen-Mission. Abends 8½ Uhr: Bibelstunde für die Gemeinde. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Pf. Grein.

M

Wiesbadener Tagblatt.

53. Jahrgang.

Erste Ausgabe. — Bezugspreis:
durch den Verlag 50 Pf. monatlich, durch die
Post 50 Pf. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

21,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Seite für lokale Anzeigen
15 Pf. für auswärtige Anzeigen 25 Pf.
Reklame die Seite für Wiesbaden 50 Pf.
für auswärtige 1 M.

Anzeigen-Aufnahme

für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingerichteter Anzeigen gut nächst-erfolgenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmten vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 60.

Verlagsberichter No. 2953.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Deutscher Reichstag.

Die Resolution, betreffend Regelung des Bergrechts.

Berlin, 3. Februar.

Am Bundesrat: Graf v. Posadowky und Kommissare.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Gesetzes des Reichsministeriums des Innern und die Erörterung der auf den Kostenbergbau bezüglichen Resolution Auer, Goehl und Gothein.

Abg. Gothein (freit. Volkspr.) führt aus: Seine Resolution entspricht dem von der überwiegenden Mehrheit des Hauses vertretenen Standpunkt, eine reichs-gesetzliche Regelung des Bergrechtes zu verlangen. Der Preußische Staat sei nicht nur eine Aufsichtsbehörde, sondern auch ein Unternehmer. Die Gefahr, daß es anders komme, als man es wünsche, liege in Preußen näher als im Reich. Schon der Unparteilichkeit halber sollte man von einer Aktion in Preußen absieben. Die baldige Beendigung des Streites müsse allen erwünscht sein, dazu sei die preußische Aktion ganz ungeeignet, denn sie dauere viel zu lange. Der Streit habe seine Quelle hauptsächlich darin, daß der Arbeiter im Arbeitsverhältnis kein gleichberechtigter Faktor sei. Die beklagten Füllen in der Gesetzgebung bestehen aber nicht bloß für die Bergarbeiter, sondern auch für alle anderen Arbeitergruppen. Dann brauchen wir nicht eine Reform ausschließlich für die Bergarbeiter, sondern eine Reform der Gewerbeordnung. Diese Forderungen werden seit Jahrzehnten erhoben und sind von einstüdigen Arbeitgebern längst gewahrt worden. Wir beantragen als Antrag zu dem § 115 der Gewerbeordnung, daß im Falle der Auflösung des Arbeitsverhältnisses dem Arbeiter auf sein Verlangen die ihm von dem Arbeitgeber überlassene Wohnung bis zum Schluß des der Kündigung folgenden Monats gegen Erstattung der bisherigen Miete belassen werde. Es ist unbillig, daß bei dem Streit der Arbeiter ohne weiteres auf die Strafe gesetzt werden darf. Ferner wollen wir das Verbot des Wagenmullens und für Fabriken und Bergwerke mit mindestens 100 Arbeitern Arbeiterausstausch von wenigstens 10 Jahren, die durch geheime Wahl jährlicher geschäftiger Arbeiter bestellt werden. Der Arbeiteraustausch soll die Arbeiter in allen das Arbeitsverhältnis betreffenden gemeinsamen Fragen vertreten. In mit besonderer Sorge für das Leben und die Gesundheit verbundenen Betrieben soll der Ausstausch berechtigt sein, aus der Zahl der Arbeiter

Arbeiterkontrolleure zur Überwachung der Betriebe zu bestellen. Die Unternehmer würden von vielen bürokratischen und polizeilichen Auordnungen verschont bleiben, wenn die Arbeiter Teilnahme an der Kontrolle hätten. Bei Überschreitung ihrer Befugnisse sollen die Arbeiterkontrolleure durch eine staatliche Aufsichtsbehörde aus ihren Amtern entfernt werden können, hiergegen soll eine Berufung an einer höheren Verwaltungsbehörde zulässig sein. Der Antrag Auer geht uns blutstreichlich der reichs-gesetzlichen Belehrungen der Schiedsgerichte usw. zu weit. Die Regierung sollte die Arbeiter nicht mit Worten abspeisen, Worte sind genug gewahlt worden, man lasse endlich Taten sehen. (Beifall links.)

Abg. Spahn (Centr.): Durch die erhobenen Kompetenzen sollten wir uns nicht beirren lassen, den Anträgen, so weit sie berechtigt sind, zuzustimmen. Ich habe mich gefreut, daß der Staatssekretär so offen erklärte, daß sich die Gesetzgebung in einer Notlage befindet, da man dem Streit ein Ende machen müsse. Wir sind noch wie vor der Ansicht, daß das Bergrecht am besten reichs-gesetzlich zu regeln ist, der neue preußische Entwurf geht uns nicht weit genug. Es müßte der achttägige Maximalarbeitsstag eingeführt werden. Der allgemeine achttägige Arbeitsstag würde sowohl den Interessen der Arbeiter, wie denen der Arbeitgeber dienen. Die Novelle verträgt ferner das Verbot des Wagenmullens. Ich freue mich des Beschlusses in den Anschauungen über die Frage, nachdem noch vor kurzem Geheimrat Meissen den Wagenmullen als eine geringe Strafe bezeichnet hat. Ringe Einschüchterungen und das Wagenmullen treffen in letzter Zeit zusammen und lassen diese Maßregel um so härter erscheinen. Schon unter dem Minister Verlepsch meinte man, die Arbeiterausschüsse müßten freiwillig gebildet werden. Durch die Einführung von Grubenkontrolleuren würden die Bergwerke das Vertrauen der Arbeiter gewinnen. Den Antrag Gothein sehe ich als eine geeignete Grundlage an für eine Reichsgesetzgebung. Ich hoffe, daß das Recht der Arbeiter auf Organisation von den Betriebsführern endlich anerkannt wird. Die Bergwerksunternehmer wollen mit den kontaktfreudigen Arbeitern nicht verhandeln. Einen solchen Standpunkt darf die Gesetzgebung nicht einnnehmen. Sie muß prüfen, wie weit die Forderungen der Arbeiter berechtigt sind. Es macht mich etwas traurig, daß der Handelsminister noch einige Wochen braucht, um die Novelle auszuarbeiten. Nach den Vorgängen von 1896 muß ich das Misstrauen der Bergarbeiter gegen den Ernst der preußischen Regierung anerkennen. Wegen der Ernst ist aber ein solches Misstrauen auf keinen Fall gerechtfertigt. (Beifall beim Centr.)

Der sächsische Bundesratsbevollmächtigte Geheimrat Fischer erklärt gegenüber Gothein, der Abg. Gothein habe sich bei der Darstellung der Verhältnisse im sächsischen

Bergbau große Übertreibungen zuschulden kommen lassen.

Abg. Freiherr v. Richthofen-Damsdorf (konf.): Im Nachbarlande beruhen die Arbeiter die Notlage des Vaterlandes, um mit dem Streit vorzugehen, das ist ein Verbrechen am Vaterlande. Ich nehm an, daß so etwas bei uns nicht eintreten wird, aber bei uns sind die Arbeiterschäfer gewöhnlich nicht selbst Arbeiter, sie sind Beamte der Organisation und verfolgen politische Interessen. Ich stimme dem zu, was der Abg. Heydebrand bei den Interpellationsverhandlungen sagte, daß wir nämlich alles tun werden, was dem sozialen Frieden dient. Zum Frieden führen zwei Wege: Der Weg der Administration und der Gesetzgebung. Im Verwaltungswege kann nur Preußen vorgehen. Der zweite Weg der Legislation bringt mich auf die einzelnen Anträge. Der Antrag Gothein kommt mir vor, als ob der Antragsteller meinte, die Gelegenheit sei günstig, für seine Partei Forderungen durchzusetzen; damit sind wir nicht einverstanden. Diese Maßregeln sollen nicht reichs-gesetzlich geregelt werden, ohne daß zugleich für den Schutz der Arbeiterschäfer gesetzliche Vororge setzt. (Unruhe links.) Wir werden auf jeden Fall gegen den Antrag Gothein stimmen, ebenso gegen den Antrag Auer.

Abg. Wiegand (freit. Volkspr.): Allen auf dem Gebiete des Knapphaußwesens erhobenen Beschwerden kann die Landesgesetzgebung gar nicht abholen. Man spricht von einem unberechtigten Misstrauen der Arbeiter gegen die guten Absichten der Regierungen. Wer bürgt denn aber den Arbeitern, daß die Versprechungen der preußischen Regierung im Lande auch erfüllt werden? Für ein Reichsbergrecht ist eine Mehrheit im Reichstage vorhanden. Die Hauptshuld an dem Streit trifft die Arbeiterschäfer. Die preußische Regierung will jetzt den Brunnens zudecken, nachdem das sind hineingesunken sind. Niemals war bei einem Streit die Sympathie so auf der einen Seite, wie bei diesem. Für die Anträge ist im Hause eine Mehrheit vorhanden. Hätte die Regierung vor 14 Tagen die Vorlage gemacht und hiermit den ersten Forderungen des Antrages Auer, Schiedsgericht und Bergmullens betreffend, entsprochen, so wäre höchstwahrscheinlich ein Waffenstillstand eingetreten. Die in Preußen eingeleitete Aktion hat für diesen Streit gar keinen Wert. Würde aber die Regierung dem Reichstage nach Annahme der Anträge eine Vorlage machen, so dürfte der Reichstag in drei Tagen mit der Beratung und Annahme fertig sein.

Abg. Kortmann (Vol.): Nach den Erfahrungen, die die Arbeiter mit der Regierung machen, ist ihr Misstrauen nicht verantwortlich. Wir werden nicht zulassen, bis wir das Reichsbergrecht durchgesetzt haben. Wir sind überzeugt, daß die Novelle zum Berggesetz unter den Tisch fallen wird. Mag die Abstimmung der Regierung noch

Feuilleton.

Berliner Stimmungsbilder.

von Paul Lindenbergs.

Novel des Schlimmen! — Die Kundgebungen für Maxim Gorki. — In Erstaufz. Widenbrucks schäbigem Geburtstage. — Vor 25 Jahren. — Der erste Erfolg. — Die Berliner Schillerleiter. — Uns unseres Theatervorleser. — Kuri Krug. — Kilometerreisender.

Um ein Unterhaltungsthema ist man jetzt nicht verlegen, und selbst der blödeste Gesellschaftszögling, der mit Angst und Grauen der ersten Einladung zu einem Abendessen folgt, droht nicht das Weiter, die verloste Eisenbahn und den zu erhoffenden Frühling in das Treffen seiner Verwandtschaft zu führen. Es ist ein Bildchen viel aus einem, was aus uns einsturmt, viel zu viel, an einer einzigen der verschwundenen Sachen hätten unsere Großväter Stoff zu wochenlangen erregten Debatten gehabt, während wir alles zusammen in ein paar Tagen verunterschlagen — das oft verschleierte nervöse Zeitalter hat einen vorzüchlichen Magen, der für große Menschen verdauen kann. Und in wie Ausland fingen gleichermassen für stets neue Erregungen. Bei uns die gewaltigen Arbeitsmehrleistungen und die Einbringung der Handelsverträge, die für zahllose Klassen unserer gesamten Bevölkerung von allgrößter Bedeutung sind, in Russland die bekannten Ereignisse mit den jüngsten wilden Vorgängen in den uns benachbarten polnischen Landesteilen, eine übermäßige Niederlage Europatins, die seit schärfst. hervortretenden Trennungsbemühungen in Ungarn und Norwegen, die leidenschaftlichen Aufwallungen in Paris gegen die blutigen Taten der "guten Verbündeten" an der Revue, denen in Italien bald ähnliche folgen dürften . . . nicht wahr, daß genug selbst für unbescheidene Ansprüche?

Ob an den seitenden russischen Stellen nicht doch die allseitigen Verurteilungen der letzten Regierungsmassregeln auf dem ganzen Erdkugel einen Eindruck machen werden? Nach der seitlichen Erneuerungssrede des Baren an die Arbeiter ist's allerdings kaum zu erwarten. Bei uns beginne man sich vorzustellen mit einer öffentlichen literarischen Rundgebung für Maxim Gorki, in der hervorgehoben wurde, daß die Welt des Weises seine Landesgrenzen kennt und daß das Schicksal des russischen Dichters niemanden gleichgültig lassen

kann, denen die edelsten Güter der Menschheit am Herzen liegen; „alle Gelehrten haben einen Rechtsanspruch auf sein Leben und sein Schaffen, sie alle sind besagt, den Petersburger Machthabern eindringlich zu zutun: Dieser Mann gehört nicht euch, er gehört seinen hohen Aufgaben, er darf kein Opfer politischer Willkür werden!“ Der Aufruf fand jähne die Zustimmung der höchsten Männer aus allen Schichten. Auch der „Verein Berliner Presse“ bekannte sich darauf, daß er nicht bloß Wohlthätigkeit auszuüben, sondern auch Stellung zu nehmen habe bei besonderen Gelegenheiten, die den literarischen Beruf und dessen Angehörige betreffen. Für den legenden Mittwochabend war eine außerordentliche Generalsversammlung einberufen worden, in welcher nach monatelangem Hin und Her folgende Resolution angenommen ward: „Der „Verein Berliner Presse“ drückt angesichts der Verhaftung Gorkis den dringenden Wunsch aus, daß Maxim Gorki der Weltliteratur zu weiterem Schaffen erhalten bleibe.“ — Eine sehr zahme Form; man geht um den heißen Bret herum, führt ihn aber nicht an. Trocken und allgemein: in diesem Falle zieht sich zum ersten Male das literarische Zusammenhalten in hellem Lichte: Alle für einen! Wohin es ebenso sein, wenn es sich mal um einen unserer eigenen Vertrautengenossen handelt!

Hier wieder stand, wie bei ähnlichen Gelegenheiten, als vorsterer Aufer im Streite Ernst von Wildenbruch voran. Am 3. Februar beging der Dichter seinen 70. Geburtstag und wurden ihm zahllose Beweise treuer Verehrung zuteil. Mit voller Begeisterung darf der Sechzigjährige auf das zurückblicken, was er erlebt, mit voller Befriedigung dürfen wir ihm danken für das, was er uns gegeben. Anmitten der Huldigungen mag Wildenbruch wohl mit voller Begeisterung jenes Aprilabends des Jahres 1879 gedacht haben, an welchem ihm das erste frische Vorbeereis dargebracht ward. In den längere Zeit über und verwahrt gewesenen Räumen des National-Theaters, weit drausen am Weinbergsweg im Norden Berlins, herrschte reges Leben und Treiben. Schauspieler, Studenten und Künstler hatten sich zusammengefunden, um das vorzüchliche Werk eines „neuen Dichters“ dem verehrlichen, mit Freibüchern ziemlich reich bedachten Publikum vorzuführen, wohl weniger aus literarischem Interesse, als um sich selbst an die Öffentlichkeit zu stellen und die, als so leeren, Taschen mit einigen Silber, vielleicht gar Goldstückn zu füllen. Ein leichtlebiges Böllchen, trotz vielfach

drängender Sorgen voll Übermut und Selbstbewußtsein, auch jetzt, kurz vor dem Beginn der Vorstellung, denn im Innenraum stammten bereits vor Kurzem die Kerzen auf, und die ersten Besucher stellten sich schon ein, in dem weiten, nicht allzu glänzend erleuchteten Saale nach ihren Plätzen suchend. Hinter den Kulissen, deren Dämonie keine ihre lange Dienstzeit verrät, liegen die Schreiter und Schreiterinnen der Hauptrollen beisammen; dieser und jener wird von dem Kampfieb nicht leicht geschüttelt, aber man redet sich gegenseitig Mut zu, man sucht die Beschwörungen unter all'hand Säcken zu verbergen, man sucht mit den Biergläsern an, und ein in einen langen, altertümlichen Bierkrug gesetzter Trinkling, dessen tiefe Quer die Schärfe nicht verdecken kann, er hält das schwüle Glas hoch empor: „Einen Gansen dem Dichter!“ und dieser tritt heran und mit Bescheid und ermutigt und ermuntert die Zuhörer, während ihm doch selbst das Herz so lärmisch klopft und die Worte von den trocknen Lippen sich nur mühselig losringen. Erreicht, endlich erreicht die schüsselfüllig erhartete Stunde, wo ein unter inneren Freuden und Seiden entstandenes frisches Werk an die breiteste Öffentlichkeit treten soll, jene Stunde, die er sich so oft und eingehend ausgemalt, der er mit dem stolzen Gefühl, ihrer würdig zu sein, entgegengesetzt — und nun, da sie gekommen, da ihr felsamer Hauber ihn in ihren Bann geschlagen, da sichmen sich plötzlich berg-hoch Gedanken und Besorgnisse vor ihm auf und schärfen enger und immer enger seine Brust zusammen, als wollen sie ihn erdrücken und verderben.

Mit Gewalt will er sich dem unheimlichen Druck entziehen — er denkt an seine Jugend zurück, und farbenprächtige Bilder des Orient laufen vor ihm auf, die Zauberhafte Alben und Konstantinopels, dann kommen die Jahre: freiger Bucht im Abendrot, der Zwiespalt später zwischen Beruf und Neigung, die Zeiten der akademischen Freiheit, und dann die blutigen Tage auf den Schlachtfeldern Böhmens und Frankreichs, und endlich in den stillen Stunden der Nacht das geheimnisvolle, süß beseligende Dichterleben und Schaffen. Und die Erinnerung verfliegt sich da mit der Gegenwart! Dort die Verse, die auf der Bühne gesprochen werden, seine Verse, er weiß genau, wann und wo er sie gesprochen, wann diese und jene Szene entstanden, in denen die Vaterlandsliebe deutscher Männer voll Lebendigkeit zum Durchbruch kommt, wann er den ersten, den zweiten Auf-

so gut sein, wir werden für die Anträge Auer und Gotheim stimmen. Wir sind grundsätzlich für die Einführung des Maximalarbeitszeitgesetzes. Strafen müssen in anständiger Weise geregelt werden. Die Einführung obligatorischer Arbeiterausschüsse ist notwendig. Redner kommt schließlich auf die Missstände in den oberösterreichischen Bergwerken zu sprechen und führt Einzelheiten an.

Abg. Liedemann (Soz.) meint, der vorgelegte Weg würde nur gangbar sein, wenn gleichzeitig das Recht der Arbeitswilligen geschützt werde. Der größte Teil seiner Partei werde gegen die Anträge stimmen.

Abg. Burkhardt (wirtsch. Ver.): Nur ein Reichsvertrag würde die Zufriedenheit unter den Bergarbeitern schaffen. Wenn die Arbeitgeber sich syndizieren, warum will man dasselbe Recht den Arbeitern verwehren. Der Kaiser sprach sich in seiner Botschaft doch auch für die berufständische Organisation aus. Wir wollen die Interessen abgleichen zwischen der Industrie und der Landwirtschaft, den Arbeitern und den Arbeitgebern. Wir wollen Gerechtigkeit auf beiden Seiten, nur dadurch kann der soziale Frieden erreicht werden. (Beifall.)

Abg. Freiherr v. Hesel zu Herrnsheim (nat.-lb.): Der Vorredner irrt sich, wenn er meint, daß wir das Manchesteirum vertreten müßten, das hat längst in Europa abgewirtschaftet. Die Bestimmungen über den Schutz der Arbeitswilligen gehören in die Gewerbeordnung, nicht in das Reichsberggesetz. Die überwiegende Mehrheit meiner Partei ist der Ansicht, daß die Berggesetzgebung dem Reiche zusteht. Für das Berggesetz ist über eine gründliche Versicherung der Arbeiter und Bergwerksbesitzer durch eine arbeitsstatistische Kommission nötig. Wir wünschen, daß die Untersuchungen sich auf die deutschen Bergwerke ausdehnen. Den Reichsverordenungen wegen der Stützung von Zügen kann ich mich nur anschließen. Der große Fehler der preußischen Politik beruht nicht nur darauf, daß man die Gesetzgebung nicht bekleidet, sondern die Missstände, wie das Nullen, bejaht hat. Das Verhalten der Arbeitgeber landen wir nicht schuld, aber nachdem das Preußische Abgeordnetenhaus wie der Reichstag mit einer Sympathie für die berechtigten Forderungen der Arbeiter eingetreten sind, läge es im allgemeinen Interesse, auch in dem der Arbeiter, Frieden herbeizuführen. Wir sind natürlich auch der Meinung, daß eine gesetzliche Regelung des Zuges der Arbeitswilligen gleichzeitig erfolgen muß. Was Graf Posadowsky in dieser Beziehung klarlich erklärte, mußte sehr überraschen und stimmt nicht mit unseren sonstigen Informationen überein.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Nach dem mir vorliegenden umfangreichen Altersstück wurde eine ganze Reihe von Anzeigen über Verleumdungen von Arbeitswilligen gemacht, die sich bei den volkseitigen Untersuchungen nicht erweisen ließen. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Der Staatssekretär gittert aus einem Volkseid, aus dem hervorgeht, daß sich die Arbeiter ruhig verhielten und in welchem der Verfasser seiner Verwunderung Ausdruck gibt, was der Verfasser seiner Verwaltung Nutzen gäbe, fortwährend halslose Denunziationen gegen die Arbeiter eingereichten. (Geohrt! hört! bei den Sozialdemokraten.) Man muß auf beiden Seiten in solchen Fällen Ruhe bewahren. Es ist unzweckmäßig, daß die persönliche Freiheit unter Umständen gewahrt werden muß. (Beifall.) Diese Verpflichtung hat die Regierung und sie wird sie ausführen, so lange aber die streitenden Arbeiter sich im ganzen ruhig verhalten, hat sie das viel größere Interesse, daß die Organe und Leiter dieser Arbeiter die Ordnung aufrecht erhalten, als daß die Exekutive eingreift. (Geohrt! hört! richtig! Rats.) In ihrem Antrage lügnden die Verbände an, daß alle Mitglieder, die sich Aufzehrungen zuwandten, kommen lassen, gestrichen werden und alle Anrechte verlieren. Daraus geht der leise Wille der Arbeiter hervor, die Ruhe zu bewahren, und Sie haben die Pflicht, sie darin zu unterstützen. Wenn aber

zug beendet, wie er hier gezagt, dort gezaudert, wie oft er hinzu und zu dem über dem Schreibtisch hängenden Porträts eines Jugendlich-Feurien-Offiziers, jenes für Preußens Ehre auf dem Schlachtfeld von Saalfe getöteten Königlichen Prinzen, mit dem ihn Wunschanhende verknüpft, hinausgeht, und wie die süßen Gedanken dann von neuem lebend belebt wurden, daß die Föder nicht hastig genug über das Papier hinschauen könne. Und man trat es binsons, dieses Werk, und wiederum drängte Zweck aller Art auf ihn ein — in er ein Dichter, als er gänzt, der seinem Volke Wohl bilden würde, gehört er zu den Auserwählten, deren Worte einen Widerhall im Herzen der Nation finden, oder soll dieser Abend das Ende bedeuten aller hoch liegenden Hoffnungen, aller süßen Pläne, aller holden Träume von Dichterkind und Dichterkrönung? Da, hörst, leutes Besuchsstube, und da zwischen ein Name, erst vereinzelt, dann immer häufiger, immer stürmischer gerufen: „Wildenbruch!“ „Wildenbruch!“ Einige Mitzuhörer eilen auf den Künstlern zu: „Wir gratulieren!“ — „Tausend Glückwünsche!“ — „Ein großer Erfolg!“ — „Ja, müssen auf die Bühne, schnell, schnell!“ — und mehrere Hände ziehen den Abgerufenen, Wildenbrechenden hinaus, während immer brausender von draußen das Rufen erschallt: „Wildenbruch!“ „Wildenbruch!“

Selbstamer Weise fehlt des Dichters Name unter dem Rufus, der zu einer würdigen Berliner Schillerfeier für den 9. Mai, dem hundertsten Todestag des Dichters, aufgerufen ist, und auch an der ersten allgemeinen Besprechung über die Gestaltung dieser Feier nach Wildenbruch nicht teil. Vielleicht hatte man ihn vergessen, wie manch andere, hatte man doch auch gar nicht an die Tagesspreche gedacht, auf deren Wirkung man hier ganz besonders angewiesen ist. Denn dieser Gedenktag muß selbstverständlich auf das vollständigste begangen werden, ähnlich jenem bedeutungsvollen 10. November 1859, der in herrlichster Weise die geistige Einigkeit Deutschlands zeigte, bevor das Schwert geprägt. Ein bestimmter Plan für die obige Feier konnte bisher nicht festgelegt werden, da sich über Einzelheiten noch Meinungen und Gegenmeinungen zu sehr berührten, daß aber darf man wohl schon als sicher annehmen, daß die Hauptkundgebung vor dem Schiller-Denkmal stattfinden wird, vielleicht mit Hinzuziehung schauspielerischer Kräfte. Natürlich drängen sich auch allerhand andere Pläne an die Öffentlichkeit, aber ob sie stets von reiner

Ueberzeugung vorkommen, dann muß mit größter Energie vorgegangen werden. Ich hoffe jedoch, daß die besonderen Elemente der Arbeiter den richtigen Gang der Ereignisse nicht gefährden.

Geheimerat Meissen rechtfertigt in längeren Ausführungen das Verhalten der preußischen Regierung bei den Vermittlungsverhandlungen, wird aber auf der Tribüne nur velleitweise verstanden.

Abg. Bebel (Soz.): Nicht Maßregeln zum Schutz der Arbeitswilligen sind notwendig, sondern der Schutz der Streitenden. Vor einigen Tagen wurde von Arbeitswilligen auf Streitende geschossen. Redner legt zwei Patronen, womit geschossen wurde, auf den Tisch des Hauses und fährt fort: Es hat mich gefreut, daß der Staatssekretär heute erklärte, daß bis jetzt die Bewegung keinen Anlaß zu gesetzlichem Einschreiten gab, niemals ist ein Streit in dieser kolossal Ausdehnung in einer solchen Ruhe und Ordnung verloren. Als unsere Interpellation begründet wurde, drohte der Reichstag, die ganze Staatsmacht spielen zu lassen, wenn der Streit in Exzesse ausartete, noch niemals erfolgte eine so unerhörte Provokation von einer solchen Stelle. Da hätte das soziale Königtum Gelegenheit gehabt zu einem schönen Glanz bei den arbeitenden Klassen. Diese Gelegenheit verpaßte man auf Rücksichtvorderungen. Eine Untersuchung wird in Aussicht gestellt, aber mit seinem Worte ist gesagt, daß daran eine Tat hervorgehen soll. Die Gedankenbesitzer lehnen die Forderungen der Arbeiter immer wieder ab. Redner kommt auf den kaiserlichen Erlass von 1890 zu sprechen und sagt, diesen Erlass hätten die Minister mit Füßen getreten. (Graf Ballerstaedt ruft den Redner zur Ordnung.) Bebel fortlaufend: Eine einheitliche Regelung der ganzen Materie durch die Reichsgesetzgebung ist notwendig. Sämtliche Forderungen der Bergarbeiter sind äußerst maßvoll. Den Antrag Hesel seien wir als einen Verschleppungsantrag an und lehnen ihn ab.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Unser aller Streben muß es sein, nicht aufzulegen zu reden, denn wir wissen nicht, was für Dingen weitere Reden haben. Wollten wir alles auf das Fleisch übernehmen, so würden wir die Einzelstaaten zu Provinzen degradieren. Die Zentralisation geht zum wirtschaftlichen und kulturellen Schaden des Reiches führen. Die preußische Regierung will für das Bergrecht kompetent bleiben und wird die notwendigen Änderungen dieses Rechtes, wie sie erforderlich geworden sind, herbeiführen. Der Reichsanziger erschütte nur seine Pflicht, als er vor Ausschreitungen warnte. Müssen alle Kästen dazu beitragen, möglichst schnell zur Beilegung des Streits das Ihrige zu tun zum Segen des Vaterlandes. In kürzester Zeit wird die preußische Novelle zum Bergrecht vorgelegt werden.

Nach kurzer weiterer Debatte schließt die Besprechung und es folgen persönliche Bemerkungen.

Die Resolution Hesel wird abgelehnt, die Resolutionen Auer und Gotheim werden angenommen.

Nächste Sitzung morgen um 1 Uhr. Beratung des vom Zentrum eingebrachten Toleranzantrages.

Schluß 7½ Uhr.

Berlin, 3. Februar. Der Seniorensenat des Reichstags beschloß heute vor Beginn der Plenarsitzung, in die Beratung der Handelsverträge am Donnerstag einzutreten.

Politische Übersicht.

Offiziöse Beschwichtigungsversuche.

g. Petersburg, 1. Februar.

Trotzdem die russische Regierung unmittelbar nach Beginn der Arbeiterunruhen ihren Agenten im Auslande, vor allem in Berlin und Paris, den Auftrag gab, die alten und neuen Anleihen „unter allen Umständen“

Schiller-Begeisterung eingegeben sind, dürfte die Frage sein.

Gerade das Gedanken an Schiller führt uns vor Augen, wie wenig Gutes uns der bisherige Theaterwinter gebracht. Die eine und andere unserer ersten Bühnen soll denn auch mit nicht unbedeutlichen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. In einem Brief an den „Tempo“ legte kürzlich Paul Lindau die Sunde an mancherlei moderner Theaterzünfte und hob dabei hervor, welch schlimm Folgen das vanale Wort: „Wenn ich ins Theater gehe, will ich mich amüsieren; Tragödien gibt es an der Börse genug“, für die ernste Theater hat. Es ist mal nicht zu ändern: die überwiegende Mehrzahl unserer Theaterzünfte will sich „amüsieren“. Man sieht bei der Erstaufführung des neuen Kurt Kraatz'schen Schwankes „Der Altmutterfreijer“, der im Thalia-Theater bei fortwährender Darstellung einen durchaus ländlichen Erfolg erzielte. Kraatz hat hier wieder seinem Übermut vollaus die Jügel schleifen lassen, und ein Sammelsurium der tollen Szenen zusammengebracht, die sich um eine flott erzählte Handlung gruppieren, und bis zum letzten Bilde nicht den Horror des frohsinnigen Verfassers und ebenso wenig die gute Stimmung des Publikums ansgehen lassen. Und was will man mehr bei den schlechten Zeiten!

Residenz-Theater.

Freitag, den 5. Februar: Nur einmaliges Gastspiel Wiener Ensemble-Tournee: „Ein Verbrecher“. Schauspiel in 4 Aufzügen von Sven Lange. In Szene gelegt von Karl Schönfeld.

Sven Lange, der Däne mit dem weichen Dichternamen, der diskrete Nuancenkünstler feineren Stimmungen in den „Stillen Stunden“, hat in seinem „Verbrecher“ ein Problem gewählt, das in der Zeit des Naturalismus um jeden Preis als Schultheater hätte gelten können. Wir sehen in einem Menschen aus einem hingeworfenen Wort den ersten Mordgedanken, erleben den Mord mit und müssen mit dem Mörder alle tragischen Schuldqualen bis zu dem befreiten Endschluß der Selbstsühnung tragen. Unerträglich werden viele sagen, wenn sie sich den Vorwurf in eine moderne realistische Bühnentechnik, die Sven Lange virtuos handhabt, umgesetzt denken. Vielleicht unerträg-

lich, man nicht ein Dichter im wahren Sinne des Wortes aus die Laien anferlegen, aber auch zugleich tragen hilft.

Der künftig gutmütige, aber auch künftig heftige Robert Hansen soll einen Wechsel bezahlen oder seine ganze Erfahrung vernichtet sehen. Seine Frau, ohne daß leidlose Verständnis für ihn, lebt in kalter Brutalität um Geld für ihren Sohn. Sein Schwager, ein hessendunkler Ehrenmann, ihm im innersten Kern der Natur antipathisch, will die Gelegenheit benutzen, ihn für immer zu demütigen. Der Bucherer, den er bei einem leichten Besuch nur Gnade anstreben will, schenkt ihm eine gemeinsame Verständigung ins Gesicht. Da erwähnt er den Alten in aufwallender Staserel, in verhexter Verzweiflung. Ein Verbrecher. Aus der gräßlichen Verzweiflung, der leeren Verneigung, in die Hansen durch die Tat sinkt, rettet ihn die verzweifelte Liebe, daß trotz aller Elstedscher begreifende Verleben seiner Schwester. Aus dieser Entzückung durch die Schwester-Liebe reißt ihm auch die Kraft an dem Entschluß, sich selbst zu stellen, als ein Unschuldiger verdächtigt wird.

Gegen den Dramatiker Sven Lange liege sich manches lagen. Es ist eine Dramatik der Explosions, die aus ganz undramatischen Stimmungen plötzlich auffliegen. Das Milieu ist dagegen mit virtuoser Hand geschildert. Wäre das Drama aber sonst nichts, so wäre es die Feinheiten seines Vorwurfs nicht wert. Aber drei Momente in diesen dünnen Stimmungsbildern hat Sven Lange mit wahrhaft dichterlicher Eindringlichkeit und jener Gewalt des Überzeugens, der jedes Mittel erlaubt ist, gefasst. Gegenüber der platten, leeren, faltigen Piebejerhaftigkeit des Empfindens, die Hansen Frau und Schwager hinter ihrer bürgerlichen Straflosigkeit nur unvollkommen verstecken, steht der Verbrecher, an dessen Händen Blut siebt, überzeugend als der Gräßere, Adeliger, Bessere da. Nur in wenigen modernen Bühnenarbeiten ist das Prinzip einer höheren Gerechtigkeit, die nicht fragt, was ein Mensch tut, sondern was er ist, überzeugender vertreten. Das zweite ist der dunkle, jährende Ton eines halb verschwiegenen Liedes, das von der entledigenden Macht das Gelde sagt. Ein Ton, den Sven Lange nur halb laut werden läßt, der aber in seiner verhaltenen Gebrochenheit doppelt schickschwer ist. Jenes Dritte ist ein schluchzender Jubel über die reinigende Macht vertriebener Liebe. Ein Jubel unter Tränen und in letzter Qual fast erfüllt. Aber eben darum erhabender und tröstender als reinster Glodenlaut. Nicht über jedes Blüte tout comprendre est tout pardonner, sondern über jene

für Frauen einen solchen von 1 Rubel 20 Kopeken, eine Altersversicherung und Entfernung der polizeilichen Aufsicht aus den Fabriken. Nach Schluß der Verhandlung zogen 12 000 Arbeiter in großer Ordnung über Verdine bis nach Dombrowo, wobei sie überall die Einstellung der Arbeit veranlaßten. Später zerstreute sie sich. Von den von der Polizei getroffenen Maßnahmen ist es zu Ruhestörungen, die man schon gespürt erwartet hatte, nicht gekommen. Die Schulen sind geschlossen. Patrouillen durchziehen die Straßen.

Der russisch-japanische Krieg.

Die Kriegslage am Hunho.

Unser militärischer Mitarbeiter schreibt uns: Der Artillerie- und der Infanteriekampf wählt am Hunho seit drei Tagen fort, bald am rechten russischen Flügel, bald im Zentrum, bald am linken Flügel, aber bis zur Stunde kam von einer großen, entscheidenden Schlacht nicht die Rede sein. Wie in einem Ringkampf haben die beiden Gegner bisher erst Handgriffe gewechselt; sie müssten sich gegenseitig durch Vorkämpfe, in denen nur 20 000—30 000 Mann auf beiden Seiten in Aktion treten. Sowohl den Russen, als den Japanern ist es hauptsächlich daran gelegen, die schwachen Punkte der gegnerischen Front ausfindig zu machen und daraus den Plan eines allgemeinen Frontangriffes zu entwerfen. Gripenberg hatte sich in seinem Erkundungsangriff von General Otu etwas zu weit südlich forttreiben lassen, ging in die Halle und verlor dabei 10 000 Mann. Nun ist Kaulbars gegen Nodzu vorgegangen, und da die Japaner seit Beginn des Krieges ihrer Taktik, den Angreifer zu täuschen, treu geblieben sind, ist es wahrscheinlich, daß Nodzu sich ebenfalls, wie Otu, einige Kilometer südlich zurückziehen wird. Sobald ihm aber Kaulbars nachdrängen und die Verfolgung einleiten wird, können wir uns auf ein Eingreifen Otu's und Kurokis gefaßt machen. Vielleicht werden dann diese beiden erprobten Taktiker ihre Front nach dem Zentrum so ausdehnen, daß für Kaulbars ein Zurückziehen unmöglich wird. Nun droht eben dieselbe Halle, in die Gripenberg gegangen ist. Außerst schwer, wenn nicht gar unmöglich, ist es, aus den vorliegenden Berichten die Kriegslage genau zu erkennen. Soviel wissen wir aber, daß es sich um Teilgefechte handelt und noch immer nicht um einen Massenkampf. Die Russen behaupten, sie haben die Japaner zurückgeworfen und letztere verdrängt, daß sie den Angriff der Russen siegreich abgewiesen haben. Dabei sind beide Parteien aufrichtig, denn die Frontstellungen sind auf beiden Seiten so stark für die Verteidigung eingerichtet, daß Sturmangriffe erfolglos bleiben müssen. Die Vorgehensweise werden daher noch Tage, vielleicht noch Wochen lang andauern, bis es einem der Gegner gelingen wird, an einem Punkt eine solche numerische Übermacht zusammenzuziehen, daß er einen Überrumpelungsversuch ausführen kann. Weder der Zar, noch die Großfürsten, noch die Regierung wollen die Flinte ins Korn werfen. Alle amtlichen Ausführungen der letzten Tage beweisen, daß sich Russland durch nichts und durch niemand in der Welt von der Durchführung des Krieges „bis zu einem siegreichen Ende“ verhindern lassen wird. Es fragt sich nun, ob die inneren Ereignisse die Kriegspläne des Zaren und Europäums nicht vereiteln werden. In den letzten Tagen haben sich die russischen Truppen mit derselben Tapferkeit geschlagen, wie früher, aber vermögte behaupten, daß sie noch lange ihren Stoßkurs beibehalten werden? Sehr ernsthaft wird nämlich befürchtet, daß die Wirkung der revolutionären Propaganda und des Ausbleibens eines Sieges bald auffaßt werden. Was an den Ufern der Neva vom Zaren, den Großfürsten und dem reaktionären Prokurator der St. Synode, Pobiedonoszow, am russischen Volke gesündigt worden ist, dürfte wohl am Ufer des Hunho geführt werden. Es würde in der Tat genügen, daß die für ihr „Vaterland“ mit Todesverachtung kämpfenden Truppen von dem schaudvollen Siege der Petersburger Garnison Kenntnis erhielten, um dem Wunsche des Volkes entsprechend, ihre Mitwirkung an der Fortsetzung des Krieges verweigern und den Reformbestrebungen zum Siege verhelfen.

wb. London, 3. Februar. Der Korrespondent des „Neuzeitlichen Bureau“ bei der Armee des Generals Otu meldet unter dem 30. Januar: Der Versuch der Russen, die linke Flanke des Generals Otu zu umgehen, mißlang vollständig. Da sich dies Mälzlingen dem jüngsten Angriffe der russischen Reiterei anschließt, werden die Russen dadurch jetzt wahrscheinlich veranlaßt werden, den Angriff der Japaner abzuwarten. Der Versuch wurde weder durch Angriffe oder auch nur durch Geschütze an anderen Punkten der russischen Linien, noch auch durch eine Kavalleriebewegung um die japanische Flanke unterstützt. Dadurch war er von Anbeginn an zum Zehlenschlagen verurteilt. Die Japaner besiegten Pesantai, zogen aber ihre kleine Truppe wieder aus diesem Platze zurück und überließen ihn den Russen, um abzuwarten, bis sie genügend Mannschaften zur sicheren Wiederbefreiung derselben verfügbar hätten. Die Wiederbefreiung wurde leicht durchgeführt, obgleich der Verlust im ganzen auf 3000 Mann angegeben wird. Die Russen verfügten in der Richtung auf Pesantai über fünf Abteilungen. Es gelang aber weniger als zwei japanische Abteilungen, dieselben zurückzuschlagen. An diesem Kampfe waren mehr als hunderttausend Mann beteiligt (?). Die russischen Verluste werden aber auf nicht mehr als 1000 Mann geschätzt. Die Japaner verloren bei diesem Kampfe nur etwa 200 Mann, da sie in ihren festen Verhüllungen blieben, während die Russen über das offene Gelände gehen mußten, das so hart gefroren war, daß sie keine Verhüllungen aufwiesen konnten. Auch war es für den russischen Angriff sehr nachteilig, daß die Mannschaften auf dem weißen Hintergrund der schneedeckten Landschaft schon von ferne ein gutes Ziel boten. Dem gleichen Nachteil waren die Japaner bei dem Angriffe auf Pesantai, der mit der Einnahme dieses Platze endete, ausgesetzt.

wb. Tokio, 3. Februar. (Reuter.) Eine Deutsche Marschalls Drama vom 2. Februar besagt, daß die Russen ihre Tätigkeit gegen den linken japanischen Flügel wieder aufnahmen, und daß befürchtet Scharnöbel stattfinden. Ein heftiges Gefecht fand an der Front aller beiderseitigen Armeen statt. Die Japaner beschuldigen die Russen aufs neue der Verhüllung der Verwundeten.

wb. Petersburg, 3. Februar. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) General Gripenberg hat „aus Gewissensbisse“ den Oberbefehl über die zweite Mandchurien-Armee an den Stabsoffizier General Myloff übergeben.

hd. Paris, 1. Februar. Wie „Petit Parisien“ aus Petersburg meldet, laufen die vom Kriegsschauplatz eintreffenden Nachrichten immer noch ungünstig. Nach Ansicht der Generalstabs-Offiziere ist die Niederlage von Sandepu zuerst einst gewesen. „Mus“ und „Novoje Wremja“ verurteilten in längeren Artikeln das Verhüllung der Verwundeten und werfen ihm vor, den Angriff Gripenbergs im Zentrum nicht unterstellt zu haben. Hierdurch seien 13 000 Menschen unheil geopfert worden. — „Petit Parisien“ berichtet aus Petersburg: Nach in militärischen Kreisen verbreiteten Gerüchten soll Europäum frust, entnervt, erschöpft und unzufrieden infolge der Nichtverhandlung mit seinen Generalen beim Kaiser um die Enthebung von seinem Posten nachgedacht haben. Die zwischen ihm und seinen Offizieren bestehenden Differenzen sollen auf die Überanstrengungen zurückzuführen sein, denen sich Europäum mit seinen Truppen seit Monaten unterworfen habe. In seinem Nachfolger soll General Vinowitsch aussehen.

hd. Antwerpen, 3. Februar. Es wird nunmehr bestätigt, daß der Deutzer „British Prince“ vor einigen Tagen zerlegte Unterseeboote in seinen Verlust unter der Bezeichnung „Majestätsenteile“ in Antwerpen verloren hat. Diese Ladung ist am vergangenen Montag nach Lübeck abgegangen. Es handelt sich um drei Unterseeboote. Weitere sollen demnächst folgen. Der heutige japanische Konsul hat in Tokio Information verlangt über die in dieser Angelegenheit eintretende Haltung.

Die Bergarbeiter-Ausstände.

Bochum, 1. Februar. Die evangelischen Geistlichen des Ruhrkreises haben in drei Kundgebungen der Synoden Dortmund, Bochum und Essen zum Ausstande der Bergleute Stellung genommen. Alle drei Erklärungen sind berufspsychologisch interessant, besonders aber sind es die Unterschiede zwischen ihnen. Die Dortmunder Synode sympathisiert mit den Bergarbeitern und erhofft „von beiden Parteien williges Entgegenkommen unter grundsätzlicher Anerkennung der Arbeiterorganisationen“. Die Bochumer Synode bedauert die Umstände, welche zum Streit unter Kontraktbruch geführt haben“, womit weder über den Streit, noch über den Kontraktbruch selbst ein Urteil abgegeben ist. Die Pastoren der Kreisstadt hingegen verurteilen den Vertragsbruch der Arbeiter und verurteilen weiter die Rechtsfrage mit der Frage nach dem Beleidnis zur Monarchie. Gemeinsam ist den Kundgebungen ein Appell an die christliche Bevölkerung über die christliche Verbündlichkeit im allgemeinen, ohne konkrete Anwendung. Besonderswert ist, daß alle drei Resolutionen einstimmig gefaßt sind, obgleich der Dortmunder Standpunkt wahrscheinlich auch in Essen Anhänger hat. Es liegt wohl überall ein wenig „Kompromiß“ vor, nur war in Dortmund der nationalsozialistische, in Essen der großkapitalistische Einfluß stärker. Der evangelischen Geistlichkeit war die Katholische vorwärts; wir müssen zeitlich. Die Presse der drei Orte hat übrigens die Synodalbeschlüsse, so wie wir sehen, mit seinem Vorte Kommentiert; ob aus mangelndem Interesse oder aus Ehrfurcht vor der Theologie, wagen wir nicht zu entscheiden.

wb. Essen a. d. Ruhr, 3. Februar. In den 18 Bergwerksvereinen des Oberbergamtbezirkes Dortmund und auf der Zeche „Rheinpreußen“ befinden hente von der Gesamtbelegschaft von 259 446 Mann unter und über Tage an 62 801 Mann an gegen 216 857, bzw. 52 089 Mann am

1. Februar, aber ohne „Rheinpreußen“ gerechnet; auf „Rheinpreußen“ sind hente 2002 von 4506 Mann angegeben. Die 4800 Mann starke Belegschaft der nichtreichen Zeche des Dortmunder Bezirkes sind vollzählig angegeben.

hd. Essen (Ruhr), 3. Februar. Ein scharfer Konflikt ist zwischen den Angehörigen der verschiedenen Arbeiterverbände ausgebrochen. Während gestern die christlichen Verbände beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen, beschlossen die sozialdemokratischen Streitenden im Ausstande zu beharren. Heute sind auf der Zeche „Rheinpreußen“ 100 Mann mehr als gestern eingefahren.

hd. Bochum, 3. Februar. Der christliche Gewerbeverein soll geneigt sein, den Streit für beendet zu erklären, wenn die preußische Regierung die Vergleichsnotiz baldig vorlegt und die Garantie übernimmt, daß der Vandalus sie annimmt.

hd. Essen, 4. Februar. In einer in Neukirchen gehaltenen Rede führte Reichstagsabgeordneter Hug aus, der Streit sei schon so gut wie gewonnen, aber sich dem Wunsch der Regierung zu fügen und die Arbeit wieder aufzunehmen, gebe nicht eher an, als bis man Büroräumen für die gesetzliche Festlegung der Arbeitsforderungen erhalten habe. — In einer vom Dunderischen Gewerbeverein einberufenen Frauenversammlung kam es zu großer Erregung, die ihren Höhepunkt erreichte, als eine Rednerin sagte, Christus sei der größte Sozialdemokrat gewesen. Der nachhavende Beamte vor dieser Frau das Weiterreden über Religion. Ohnmächtige Frauen wurden aus dem dicht gefüllten Saale getragen. Die Versammlung nahm eine Erklärung an, die die Frauen auffordert, die Männer zu unterstützen. Eine halbe Stunde später fand eine weitere Versammlung statt, die ähnlich verlief.

hd. Düsseldorf, 3. Februar. Der Minister des Innern, Freiherr v. Hammerstein, hat heute vormittag mit dem Oberpräsidenten und dem Regierungspräsidenten sich nach dem Streitgebiet begeben.

wb. Essen a. d. Ruhr, 3. Februar. Der heute hier eingetroffene Minister des Innern, Freiherr v. Hammerstein, machte in Begleitung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Rothe, daß Regierungspräsidenten von Düsseldorf und anderer eine Rundfahrt durch die Stadt und den Landkreis und überzeugte sich von den seitens der Polizeibehörde getroffenen Maßnahmen. Hierauf fand eine Konferenz auf dem Landratsamt statt, an der außer den genannten Herren sämtliche Oberbürgermeister und Landräte der in Betracht kommenden Teile der Rheinprovinz teilnahmen. In der Konferenz wurden die getroffenen polizeilichen Maßnahmen besprochen, die der Minister billigte und für ausreichend erachtet. Alsdann begab sich der Minister nach Dortmund, wo morgen eine Konferenz zu demselben Zweck stattfindet.

Ausland.

* Österreich-Ungarn. Der Kaiser hat gestern nachmittag den Grafen Andrássy empfangen und ihn mit der Kabinettbildung beauftragt. In Wiens Regierungsschrein glaubt man nicht, daß ihm die Bildung eines neuen Ministeriums gelingen wird.

* Italien. Der Gouverneur von Eritrea versichert, daß sich noch bedeutende Dynamitsäger in der Kolonie befinden.

* Frankreich. Im Hafen von Marseille wurden zwei Italiener verhaftet, welche Dokumente besaßen, aus denen hervorging, daß ein Komplott gegen den Präsidenten Lombard und die Pariser russische Botschaft bestand.

* Vereinigte Staaten. In New York herrscht große Aufregung infolge der Entstaltung, daß Präsident Roosevelt im vergangenen Herbst den katholischen Indianerschulen einen Zufluß von 90 000 Dollar verschafft habe, wodurch 20 Distrikte, die für Roosevelt zweifelhaft gewesen seien, zugunsten Roosevelt umgestimmt worden seien.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 4. Februar.

Aus dem Stadtparlament

Wie zu erwarten war, so kam es: es kam zu seinem erzielbaren Resultat; die neuen Steuervorschläge wurden mit großer Mehrheit an den Magistrat zurückverweisen. Man weiß eigentlich gar nicht recht, wie das zugegang. Zunächst sahen es, als sollte doch ein endgültiges Urteil über die Projekte, die schon so viel böses Blut getadelt haben, gefällt werden, dann wurde plötzlich der Vandalus gemacht: den Finanzminister mit einer nochmaligen Prüfung der Sache zu betrauen, und fast alle Redner unterstützten den Antrag, bis ganz zuletzt, als man sich schon müde gesprochen hatte, der Magistrat, in dessen Schoß die drei Vorlagen aufgebrüten worden waren, mit der weiteren Erziehung derselben beauftragt wurde. Die gestrige Aussprache im Stadtparlament hat dem Magistrat wenigstens gezeigt, mit welchen Augen man seine Kinder ansieht, allerdings, ob sich das Blingeln der Woge zugunsten oder zu ungünstigen der einzelnen Projekte geneigt haben würde, das festzustellen, dürfte dem Magistrat trotzdem schwer fallen, und eine leichte Aufgabe ist es nicht, nunmehr die Vorlagen so zurecht zu führen, daß sie mehr Liebe finden. Die Kanalzölldienstordnung wird jedenfalls durchgehen, wenn man sich zu den großen Modifizierungen vertritt, welche verlangt wurden, wenn man den Inhabern solcher Räume, die gewerblichen Zwecken dienen, ein entsprechende Ermäßigung gewährt. Die Umsatz- und Wertzuwachssteuer sieht indessen, weniger in ihrer heutigen Form, verloren zu sein. Wehr kann man sich indessen von der Besteuerung unbebauter Grundstücke versprechen, wie sie von Herrn G. Heimrat Dr. Heymann in Vorschlag gebracht worden ist. Den Eindruck aber wird jeder von der gestrigen Debatte des Stadtparlaments gewonnen haben, daß es ungemein schwierig ist, neue Steuern zu erfinden, und daß die Steuer-Einführungskommission mit

Ihrer ersten Erfüllung Unglück hatte. Frappiert hat es uns, daß gerade Herr Justizrat Dr. Alberti es war, der die Konsequenz der Besteuerung dadurch auf die Spize getrieben haben wollte, daß wir, ähnlich wie es jetzt die Berliner vorhaben, unsere Aufmerksamkeit einmal auf die kleinen Leute richten sollen, auf Leute mit einem Einkommen von 1500 M. an aufwärts. Denn von diesen, meinte er, würde eben noch ein ganz erträgliches Steuerzähmchen jährlich gesunden, deshalb müßte auch für sie die Declarationspflicht des steuerpflichtigen Einkommens eingeführt werden. Urmöglich ist es nicht, daß die Erhöhung der Einkommensteuer trotz der ablehnenden Haltung des Magistrats doch noch durchgesetzt wird, gestern sahen die Mehrheit der Stadtverordneten für eine "mäßige Erhöhung" dieser direkten und zwecklos gereichten Besteuerung zu sein. Wird die Erhöhung der Einkommensteuer abgelehnt, so geschieht es jedenfalls nur mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse unserer Fremdenstadt, die auf den Zugang verhängender Leute unbedingt angewiesen ist. Daß man die Einführung über die neuen Steuerprojekte nicht überstürzt hat, ist nur zu loben, hoffen wir, daß der Magistrat nunmehr einen Weg findet, auf dem die verschiedenen Strömungen sich leichter zusammen vereinigen können!

— Königliche Schauspiele. Zu der am Sonntag, den 5. d. M., nachmittags 2 Uhr, zu eröffnenden Preisen hantierenden Vorstellung "Aedea" sind noch Billets am Tage der Vorstellung von 0 bis 1 Uhr und eine Stunde vor Beginn an der Königlichen Theaterloge (Kolonnade) erhältlich.

— Kurhaus. Das nächste Kurhaus-Konzert findet am Freitag, den 10. Februar, unter solistischer Mitwirkung des gelehrten Tenors Herrn Karl Barton, Königlicher Hofoperndomäne aus Dresden, statt. — An dem morgigen Eintrittskonzerte gelangen zur Aufführung: Ouvertüre zu "Die Abencsera" von Chorbius, Beaumarchais und Alzaga und "Aline" von Monchaux. Dritte Sinfonie, F-dur von Brahms und "Der Tanz in der Dorfschule", Episode aus Lenzas "Jauh" (Wenzel Balzer) von Liszt.

— Städte-Theater. Die mit so großem Beifall aufgenommene kleine Rolla-Vorstellung "Feder und Schwert" (vor 100 Jahren) von Ernst Kaupus mit dem Prolog von Otto Schenk wird morgen Sonntagnachmittag an allen Preisen gegeben. Sonntagnachmittag gelangt die inelige farische Komödie "Biederleut" von Robert Misch zur Aufführung.

— Der Großherzog an seine Hessen-Darmstädter in Wiesbaden. Die gestern von uns erwähnte telegraphische Glückwunsch-Adresse wurde mit folgender Depesche aus Schloß Romrod beantwortet: "Die Großherzogin und ich haben uns über die Glückwünsche der Hessenfürster aus Wiesbaden sehr gefreut und sagen denselben herzlichen Dank. Erneut Ludwigs."

— Reichsschul-Theater. Die Aufführung der gelungenen "Kämpfer" sind folgende: Königin wirkt Böcklin nach 18 Minuten. Aber wirkt, während er von Adauer wechselt in den Bühnenraum geworfen wird, leichten nach 18 Minuten. Auf die heutigen Kämpfe darf man sehr gehofft sein: so ringt Ludwig Grammer, genannt der bavariae Hercules, gegen Adauer, Königin, Meisterschülerin von Süddeutschland, gegen Adauer, russischer Weltmeisterschaftsträger.

— Kritik über Diabule. Herr Victor Schlosser aus Griesheim wird am nächsten Dienstag, nachmittags 1 Uhr, im Paulinertheater ein Vierblatt Böcklers entwerfen, des Gründers des Schubert-Kunsttheaters in Berlin. Weise des elegantesten Lebensoangs Böcklers, der früher Rotholz gewesen war, und seiner vielleicht Bedeutung nicht nur für die innere, sondern auch für die äußere Mission dürfte dieser Vortrag die Zuhörer besonders interessieren.

— Die moderne Frau. Am nächsten Dienstag, abends 8 Uhr, findet im Saale der Feste Platz ein Vortrag statt, der obiges Thema behandelt und speziell für Frauen bestimmt ist. Der Vortrag wird im Antritt des "Vereins für öffentliche Weis- und Bildungspflege" (Naturheilverein) von Frau Clara Schlosser aus Leipzig, wahrscheinlich durch ihre letzten Vorträge, gehalten. Über den Inhalt des Vortrags können wir Ihnen jetzt berichten, daß das Thema "Die moderne Frau" in einer ganz eindrücklichen Weise interpretiert wird. Männer sind vom Beifall ausgelöscht. Der geringe Eintrittspreis von 10 Pf. für Nichtmitglieder (Mitglieder des Naturheilvereins haben freien Eintritt) ermöglicht auch Minderbemittelten den Besuch.

— Musikalische Abend. Die bekannte und geschätzte Musik- und Gesanglehrerin Fräulein M. von Kuffler veranstaltet am Mittwochabend, 7 Uhr, im Saale des Katholischen Lehrerseminars (Kloster) mit ihren Schülern und Schülerinnen eine musikalische Aufführung. Das Programm ist sehr mannigfaltig und umfaßt Solo- und Ensemblestücke, sowie Klavier- und Harmonietaezeien von Mendelssohn, Grieg, Saint Saens, Abt, Liszt, Hoff, Roussel, Berlioz, u. dergl. Derner kommt das wirkungsvolle Melodram "Glocken von Antioch" mit Weinz, Klavier- und Harmoniumbegleitung zum Vortrag. Den Abschluß bildet das weitere Theaterstück: "Der Aufzug im Dameropavillon". Klavierstücke führt a. M. einflussreiche Programme, sowie Programme a. 20 Pf. für nichtmitgliedische Gäste in den Musikalienhandlungen der Herren Dr. und C. Scheuerberg, Kirchgasse und Burgstraße, erhältlich.

— Kaiskeller. Bei Schluss der im vorigen Jahr abgehaltenen Triumphateorie konnte man allgemein den Wunsch hören, ein derartiges Fest zu wiederholen. Da doch berühmte edle Hof "Triumphalos à la Salvador" vom Bürgerlichen Brauhaus in Süßen bereit eingerollt ist, so wird kommenden Dienstag eine solche Feier veranstaltet. Die Kapelle des Wiesbadener Musikvereins unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Hoffmann wird durch ein farbenreicheles Programm zur Belebung des Festes beitragen. Wer die Güte des Stoffes kennt und dem vorigen Triumphatorenie, bei welchem eine urzeitliche Gemüthsfeier berührte, beinhaltet, der wird dasselbe auch in diesem Jahre nicht entbehren wollen.

— Tragischer Tod. Gestern wurde die Schriftstellerin Frau Major v. Harder in ihrer Wohnung Parkweg 1 tot aufgefunden. Nach ärztlichem Attest ist dieselbe von einem Herzschlag betroffen worden. Frau von Harder war Inhaberin des Eisernen Kreuzes aus Anlaß ihrer Wirtschaft im Feldzuge 1870/71.

— Neuer Güterbahnhof Wiesbaden "Bf". Um die Schwierigkeiten, die bei der An- und Abfahrt der Waggonladungen durch die Abregegenheit des neuen Güterbahnhofes und dessen Trennung vom Südgüterbahnhof und dem Zollamt entstehen, auszugleichen, hat die Firma C. R. Nettemayer, Konsulente hier, im Interesse ihrer angehörenden "Kf" das verschiedene Neuerichtungen vorgenommen, die ganz bevor 18 gezeigt sind, den Empfängern und Verhändlern von Massenfahrten die erwünschten Nachteile des neuen Güterbahnhofes weniger oder kaum fühlbar zu machen. Zunächst hat die Firma einen großen Lagerplatz mit Gleisbahnhof im Bahnhof selbst erworben und hier ein eigenes Anlagerhaus (direkt neben dem Güter-Expeditionengebäude) errichtet, welches sowohl die Abreitung, Ein- und Ausladung über der Waggon leitet. Um eine rechte Orientierung und Differenzierung zu ermöglichen, ist das Zweigbüro im Güterbahnhof in südländische Weise telefonisch verbunden, und zwar 1. mit dem Hauptbüro der Firma (Kleinstraße 21), 2. mit dem Lagerhaus und den Stallungen, 3. mit der Güterverladehalle, 4. mit der Wohnung des Inhabers, und 5. durch Konsulaten mit dem geläufigen Kreisverband. Außerdem errichtet die Firma C. R. Nettemayer eine große geschlossene Lagerhalle und eine offene Umladehalle mit Gleisbahnhof im neuen Bahnhof und da ferner

ein großer Teil des Wagenparkes, Verladegeräte u. a. ebenfalls im neuen Bahnhof untergebracht ist, so dürfte mit diesen Einrichtungen den weitgehenden Bedürfnissen genügt sein und im Verkehrsbetrieb unserer Stadt ein weiterer Fortschritt zu verzeichnen sein.

— Volksbibliothek. Von Samstag, den 4. Februar (5 bis 7 Uhr), ab ist auch die 5. Volksbibliothek, in der Gutenbergschule für jedermann geöffnet.

— Winterstürme welchen dem Bonnemonde! Gestern, am 3. Februar, gegen 4 Uhr nachmittags, erscholl aus einem Baumwipfel in der Adolfsallee nördlich der Schützenstraße der erste Anseßschlag. Ein Naturfreund, der sich auf "Amselfang und Anselfort" verneigt, konnte gar leicht das herzliche Wendelschlände Lied veranschauen: "Es muß doch endlich, endlich Frühling werden!"

— Der Rhein ist von gestern auf heute um einen Meter gestiegen, so daß sein Wasserstand 1,68 Meter beträgt. Der niedrigste Wasserstand betrug bei Biebrich 68 Zentimeter.

— Lehrer-Orientierungen. Das neue, 50 Seiten umfassende illustrierte Programm der vier Lehrer-Orientierungen im Jahre 1905 ist erschienen. Dasselbe hat gegen die bereits ausgeführten neuen Fahrten eine bedeutende Verbesserung und Erweiterung erfahren. Vor allen Dingen ist der Inneninhalt in Ägypten um volle 5 Tage verlängert worden, so daß nun mehr die Reise bis zum Wendekreis des Äquators angedehnt werden kann. Der vier wird auf der Hin- und Rückfahrt Italien besucht.

— Die Reise ist im Jahr 1905 in erschienenen. Dasselbe hat gegen die bereits ausgeführten neuen Fahrten eine bedeutende Verbesserung und Erweiterung erfahren. Vor allen Dingen ist der Inneninhalt in Ägypten um volle 5 Tage verlängert worden, so daß nun mehr die Reise bis zum Wendekreis des Äquators angedehnt werden kann. Der vier wird auf der Hin- und Rückfahrt Italien besucht. Die Reisen sind im Verhältnis zu den früheren Reisen, welche 30 Tage dauerten, die gleichen abgelebt. Troy des fiktionalen Ausflugs nach Oberägypten, der allein 1812 Kilometer Bahnen, bzw. Rilfahrt erfordert, und der Verlängerung der Reisezeit um 12 Tage halten sich die Gesamtkosten in bestehenden Grenzen, die aber doch eine erhebliche Durchführung der Fahrt zulassen. Der Lebenshaltung der Europäer sind im Orient bestimmte Grenzen gegeben, unter die hinab zu gehen nicht tunlich ist. Zur Verteilung an der Reise, welche Griechenland, Konstantinopol, Smyrna, Syrien, Palästina, Ägypten und Italien umfaßt, lädt ein J. W. Volthausen in Solingen, Leiter der Lehrer-Orientierungen.

— Wegen Unterschlagung und Unreine sind am 8. Mai v. 8. vom Landgericht Wiesbaden der Kaufmann Josef Haas und dessen Ehefrau zu 8, bzw. 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Sie verweilten die Wiesbadener Filiale der Schuhwarenfabrik von Konrad Tad u. So. in der Marktstraße und machten ziemlich erhebliche Manövers. Es wurde von ihnen angegeben, daß durch Diebstahl von Angestellten und Kunden aus dem Publikum für 2000 M. Waren abhanden gekommen sind, und daß ein Manöver von 1000 M. sich durch Rechenschaft erklären lasse, immerhin fällt ihnen noch ein Manöver von 7000 M. zur Post. Die Revision der beiden Angestellten wurde vom Reichsgericht verworfen.

— Ein Einbruchdiebstahl ist in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag in der Wilhelmstraße verübt worden. Vor dem Wettinischen Geschäftsstätte (Japan-Basar) wurde ein Schaukasten erbrochen und aus demselben Schmuckstücke, vornehmlich Broschen, im Wert von mehreren hundert Mark gestohlen. Als Täter wurden gegen drei junge Bürschchen ermittelt, die den größten Teil des Raubes noch bei sich hatten. Es sind Taugenichts, die ihren Kontakt — der eine ist der Sohn eines höheren Beamten, der andere der Sohn eines Kaufmanns — schon große Sorge bereitet haben. Sie führen bisher eine fröhliche Existenz, arbeiten nie etwas, hassen aber anscheinend doch immer sehr, um Zigaretten zu rauchen und sonstigen Süßigkeiten zu frönen. Ihre Hauptbedürfnisse hatten sie in einem kleinen Café. Nun ist das lächerliche Allesblatt (h. d. und E.) hinter Gedanken und Auge und hat Zeit, über seine Sünden nachzudenken.

— Ein Lebenmüde. Ein Jährlingstraße 17 wohnendes junges Mädchen hatte gestern nachmittag in Selbstmordrisiko einen tödlichen Gift genommen. Hausbewohner riefen die Sanitätswache an Hölle, doch wurde dieselbe von den Feuerwehrmännern des Mädchens zurückgewichen. Den Sanitätsmannschaften wurde überhaupt jede Auskunft verweigert.

— Submission. Bei der badischen Submission auf Lieferung von Tiereinheiten wurden folgende Nachfrage gemacht: Wiesbadener Süße (Alte Kleinstenwerke Röhr) 12 428 M. 30 Pf. J. Hofstede (Fabrikat M. Weil, Krift) 12 410 M. 14 Pf. J. Hofstede (Fabrikat Krift) 13 302 M. 30 Pf. Dr. Lang 12 878 M. 40 Pf. Unser Nachbar J. 13 815 M. 31 Pf. Badische Steinzeugfabrik in Friedrichsfeld 12 456 M. 20 Pf.

— Die moderne Frau. In der Marktkirche predigt morgen Sonntag, nachmittags 5 Uhr, Herr Pfarrer Schäfer, nicht Herr Pfarrer Ringshausen. — Seit 1. Februar er. konzertiert in dem Konzertsaal der Könige das Elite-Damen-Orchester International (6 Damen) unter Leitung der Frau Rossmann von hier und erfreut sich allzeitigen Beifalls.

— Moira, 4. Februar. Rheinpegel: 86 cm gegen 75 cm am gestrigen Vormittag.

Sport.

— LK. Wiesbadener Rhein- und Taunusclub. Der am Donnerstag, den 2. d. M. im Klublokal "Gambrinus" seitens des Herrn G. Bay gehaltene Boxtag: "Wanderungen im alten Schwarzwald", botte so zahlreiche Zuhörer angesichts, daß schon lange vor Beginn deselben das Lokal bis auf den letzten Platz besetzt war und viele wegen Platzmangel umkehren mussten. Der Redner berichtete über seine im letzten Sommer ausgeführte althistorische Schwarzwaldtour, welche in Freiburg i. Br. begann. Das wildromantische, von beiden Seiten umgebenen Hohenlohe wurde teils vor Bahn, teils zu Fuß durchwandert, die Schönheiten dieses Tales und der wilden Naturwelt geschildert und dann über den Tüllsee zum 1495 Meter hohen Heidberg aufzusteigen. Ein herrlicher Sonnenunter- und Aufgang und ein prächtiger Alpenblick belohnte hier den wackeren Touristen. Auf dem Hohenweg wurde über den Rothfels und dem Wiedener der 1415 Meter hohe Wilden erreicht. Der Abstieg erfolgte nach dem industriereichen Städtechen Todtnau; von da Wagenfahrt über die Bahn nach der Berndau und weiter nach Et. Bicken, dem berühmten Sommerkurort im Schwarzwald. Nun erfolgte der Weitermarsch durch das hübsche, enge Albtal nach der Bahnstation Albtal und von da Bahnfahrt nach Neustadt und nach Besichtigung des Rheinbaches weiter nach Konz. Die Sehenswürdigkeiten und herrliche Lage dieser Stadt übertraf die Redner, ebenso seine Weiterfahrt nach Donaueschingen, der Riesenberg des Fürsten von Fürstenberg, wo er die

lange Zeit zum Besuch des Schlosses und der im Schloßpark gelegenen Donauquelle benötigte. Dem vielbesuchten Trierberg und dessen Umgebung wurde noch ein kleiner Ausflug gewidmet und dann die interessante Schwarzwaldbahn eingehend geschildert. Über Offenburg erfolgte die Heimfahrt. Redner verhandelte über Land und Leute in eingehender Weise an Bildern und erzielte für seinen ausführlichen Bericht reichen Beifall. Einer Reihe prächtiger Lichtbilder, in bekannter Vollendung von Herrn Tiedtke produziert, stand ebenso reiche Anerkennung.

— Aufbau. Sonntag, den 5. Februar, spielt die erste Mannschaft des "Sport-Vereins" gegen die erste Mannschaft des Kronfurter Fußballdunds "Germania", welche bei den diesjährigen Verbundswettkämpfen im West-Mainland die zweithöchste Punktzahl erreichte. Aufgang 3 Uhr.

Gerichtsaal.

— München, 2. Februar. Die "Münchener Neuesten Nachrichten" weisen, daß bezüglich der vor zwei Jahren wegen Vergiftung versuchten an dem jung verstorbenen Dienstmädchen Minna Wagner am 9. Jahren Aufenthalt verurteilten Vorbeheiter des Maximilianstifts, Fräulein v. Hausegger, sowohl seitens des Vertheidigers derselben, wie seitens der Staatsanwaltschaft Erhebungen zu dem Zweck der Wiederaufnahme des Verfahrens geübt worden; es sind mehrere Momente aufgetaucht, welche jene Wagner in anderem Falle erscheinen lassen, insbesondere wird ihr vorgeworfen, daß sie in ihrer letzten Dienststunde durch Löschung der Gedächtnisse gegen die Herrschaft zu verüben suchte.

Die Darmstädter Festlichkeiten.

— Darmstadt, 4. Februar. Zur Vermählung des Großherzogs ließ der "Darmstädter Zeitung" zufolge, von dem Kaiser folgendes Telegramm ein: "Ich freue Dich und der Großherzogin meine herzlichen Wünsche, aufrecht beobachtend, dieselben nicht selbst überbringen zu können. Möge der heute geschlossene Bund Dir und Deinem Lande Glück und Segen bringend sein! (ges.) Wilhelm." — Der Großherzog antwortete: "Wir danken Dir recht herzlich für Deine lieben Glück- und Segenswünsche, und haben nur das eine Bedauern, daß Du an unserem Freudentage nicht bei teilnehmen können. (ges.) Eleonore. Ernst Ludwig." — Die "Darmstädter Zeitung" ist auch in der Lage, den Toost mitteilen zu können, den der Großherzog bei der Heitersfeld am 2. d. M. auf die besonders warmen Worte des Prinzen Heinrich von Preußen ansprach. Derselbe lautet: "Unser Königlichen Hoheit danken die Großherzogin und ich für die lieben, freundlichen Worte, die Sie an uns gerichtet haben. Auch wir bedauern von ganzem Herzen, daß Seine Majestät heute nicht zugegen sein konnte. Hatten wir uns doch sehr über sein Kommen gefreut. Ich darf begreifen, wir vollkommen, daß die Bevorzugung des Vaters um sein Kind ihm vor allen Feierlichkeiten vorging und ihm hinderte, hier an unserer Freude teilzunehmen. Bitte, sagen Eure Königl. Hoheit Seiner Majestät, wie das Hessische Volk in Leid und Freude in seinem Herrschaftshause gehalten hat, so holt es auch als erste Deutsche zu seinem Kaiser, was auch kommen mög. In diesem Sinne fordere ich Sie alle auf, mit mir in den Ruf einzustimmen: Seine Majestät der Kaiser und König hurra, hurra, hurra!"

Lezte Nachrichten.

Kontinental-Telegraphen-Kompanie.

Paris, 4. Februar. Gestern wurden in der Rue de l'Orne und in der Rue de l'Ormeau zwei Detektivbuden und ähnliche Vorrichtungen gefunden und in das dänische Laboratorium zur Untersuchung gebracht. Durch den Brand entstand einige Aufregung, doch glaubt man nicht, daß es sich um etwas zu nehmende Sprengsätze handelt.

Deutschen Bureau Herold.

München, 4. Februar. Eine von den Prokonsuln Brentano, Hirib und anderen eindivisierte Prokonsul-Versammlung gegen die Petersburger Borgänge gestaltete sich zu einer unerwarteten Rundgebung. In einer Resolution wurde die Aushebung der Auslieferungsverträge Bayerns und Preußens mit Russland gefordert.

— Magdeburg, 3. Februar. Dem gestern in der Provinz Sachsen niedergegangenen außergewöhnlich schweren Schneefall sind nach Zusammenstellung der bis heute frisch vorliegenden Meldungen sieben Personen zum Opfer gefallen. Im Harz wurden ganze Distrikte vom Wirbelsturm fortgerissen. (V.A.)

— Paris, 4. Februar. Aufgrund der gerichtlichen Entscheidung, daß durch die phonographischen Platten und Walzen das Eigentumsrecht der Musikverleger verletzt wird, hat die bislang große Phonographenfabrik Pathé ihren Betrieb bis auf weiteres eingestellt und 1500 Arbeiter entlassen.

Wetterdienst

der Landwirtschaftsschule zu Weilburg.

Voraussichtliche Witterung für Sonntag, den 5. Februar 1905:

Windig, zeitweise auch starkwindig, trübe, etwas milder, vielfach Niederschläge.

Genaueres durch die Weilburger Wetterstation, welche an der Plakattafel des "Tagblatt"-Hauses, Langgasse 27, täglich angeschlagen werden.

Redaktionelle Einsendungen

finden, zur Verzögerungen, niemals an die Adresse eines Redakteurs, sondern stets an die Redaktion des Wiesbadener Tagblatts zu richten. Manuskripte sind nur auf einer Seite zu beschreiben. Für Rücksendung unverlangter Beiträge übernimmt die Redaktion keinerlei Gewähr.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl

Berantwortlicher Redakteur für Berlin und Frankfort: W. Schulte vom Brühl in Darmstadt; für den übrigen redaktionellen Teil: C. Möller; für die Anzeigen und Metzger: H. Dornau; beide in Wiesbaden.

Druck und Verlag der V. Schellengeschenk Hof Buchdruckerei in Wiesbaden

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 3. Febr. 1905.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = 80.20; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = 80.80; 1 österr. fl. L. G. = 82; 1 fl. 5. Whrg. = 81.70; 1 österr.-ungar. Krone = 80.85; 1 fl. holl. = 81.70; 1 skand. Krone = 81.125; 1 alter Gold-Rubel = 83.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 82.16; 1 Peso = 84; 1 Dollar = 84.20; 7 fl. süddeutsche Whrg. = 81.20; 1 Mk.-Bko. = 81.50; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl. Whrg. — Reichsbank-Diskonto 4 Proz.

ZL.	Staatspapiere.	1. Karlsruhe von 1886	82.80	0.	El. Lahmeyer	123.80	5.	Ks. F. N. v. 721. S. fl. fl.	—	4.	M. B. C. A. fl. (fr.) II.	100.50	0.	St. L. Fr. M. W. Div.
3/2	D. R.-Anl. (abg.)	103.20	3.	do. 1539	—	5.	Licht s. Kr.	123.75	4.	do. Ser. III	100.50	0.	St. Louis W. W. 110.50	
3/2	do. X. XII.-XVI.	80.70	3.	do. 1595	—	5.	Schuckert	123.75	4.	do. unk. b. 1906	98.	4.	Union Pacific I Mtg. 104.10	
3/2	do. XIX.	80.70	3.	do. 1597	—	5.	Siem. u. H.	123.50	4.	Nass. Libb. L. fl. Q.	102.20	5.	West. N.-Y. u. P. I. M. 116.30	
3/2	do. XVIII.	82.25	3.	—	—	5.	do. Zürich	121.75	4.	Cr. Kell. v. 1902 Kr.	99.30	4.	Gen. M. Bds. u. C. 98.40	
3/2	Pr. c. St.-A. (abg.)	102.20	4.	Köln von 1903	—	5.	Filzfab. Felds.	105.	4.	do. R.	100.10	4.	(Income-Bds.) 24.30	
3/2	do. X.	102.20	4.	Limburg (abg.)	—	5.	Gas. Frank.	207.	4.	do. v. 89 I. O. A.	—	4.	Kapital und Zins in Gold.	
3/2	do. (abg.) s. fl.	89.80	4.	Ludwigsburg von 1903	101.40	6.	Geis. Ostf.	84.	4.	do. v. 91 I. O. A.	100.50	4.	† Nur Kapital in Gold.	
3/2	do. X.	104.40	4.	do. von 1890 u. 1902	100.70	6.	Gum. V. Br. fl.	93.50	4.	do. N.	99.70	4.	—	
3/2	do. (abg.)	100.20	4.	do. 1895	98.40	7.	Kalk Rh. W.	118.	4.	do. P.	99.70	4.	—	
3/2	do. X. B. An.	80.10	4.	do. 1900	—	7.	Kunst. Hedd.	91.80	4.	do. S.	100.	4.	—	
3/2	Hamb. St.-Rente	102.40	3/2	do. 1890 u. 1883	88.50	8.	Lederf. N. Sp.	181.	4.	Ost. Ldk. stf. I. G. A.	91.	4.	—	
3/2	do. St.-Anleihe	99.80	3/2	do. 1890 u. 1888	88.50	9.	Löhns. Mühle	—	4.	Pf. G. M. K. L.	99.70	4.	—	
3/2	do. (abg.) J.	—	3/2	do. von 94	88.50	10.	Mäsch. A. Hdp.	—	4.	do. M.	99.70	4.	—	
3/2	do. (abg.)	101.40	4.	Mannheim von 1899	101.	11.	Mehr. G. v. 95 Kr.	100.10	4.	do. N.	99.70	4.	—	
3/2	do. Aul. (v. 99)	104.10	4.	do. 1900	101.	12.	Ost. Ldk. stf. I. G. A.	91.	4.	do. P. G. M. K. L.	99.70	4.	—	
3/2	do. (abg.)	100.40	4.	do. 1898	88.50	13.	Ost. Ldk. stf. I. G. A.	91.	4.	do. Ser. III	100.50	4.	—	
3/2	do. (abg.)	87.50	4.	do. 1898	88.50	14.	Ost. Ldk. stf. I. G. A.	91.	4.	do. v. 1901 I. O. A.	100.50	4.	—	
3/2	do. (abg.)	88.60	4.	do. 1898	88.50	15.	Ost. Ldk. stf. I. G. A.	91.	4.	Pom. Hyp.-A. B.	89.10	4.	—	
3/2	do. (abg.)	100.80	4.	do. 1898	88.50	16.	Pom. Hyp.-A. B.	89.10	4.	do. Essighaus	—	4.	—	
3/2	do. (abg.)	100.60	4.	München von 1899	103.30	17.	Pom. Hyp.-A. B.	89.10	4.	do. Nicolay Han.	—	4.	—	
3/2	do. (abg.)	89.70	4.	do.	—	18.	Pom. Hyp.-A. B.	89.10	4.	do. Kempf (abg.)	105.50	4.	—	
1.0	Griech. E.-B. stf. 90 Fr.	48.80	4.	Pf. B.-C. A. fl. (abg.)	101.60	19.	Pom. Hyp.-A. B.	89.10	4.	do. Storch Speyer	101.	4.	—	
1/2	do. Aul. von 87	52.	4.	do. 1893	98.50	20.	Pom. Hyp.-A. B.	89.10	4.	do. Werger	101.	4.	—	
1/2	do. (abg.)	—	4.	do. 1901	—	21.	Pom. Hyp.-A. B.	89.10	4.	Baderus Eisenwerk	101.	4.	—	
1/2	Hal. Rente I. O. L.	105.50	4.	do. (abg.)	89.40	22.	Pom. Hyp.-A. B.	89.10	4.	Cementfabrik Karist.	103.50	4.	—	
1/2	do. ult.	105.50	4.	do. 1897	99.40	23.	Pom. Hyp.-A. B.	89.10	4.	Cement. Heidelberg	100.00	4.	—	
1/2	do. kleine	105.50	4.	do. 1896	99.40	24.	Pom. Hyp.-A. B.	89.10	4.	Ch. A. u. Sodafab.	105.70	4.	—	
2.4	do.	—	4.	do. 1898	99.40	25.	Pom. Hyp.-A. B.	89.10	4.	Fabrik Greisheim E.	105.	4.	—	
2.4	Norw. Anl. v. 1892	—	4.	do. 1902	—	26.	Pom. Hyp.-A. B.	89.10	4.	Ind. Mannheim	—	4.	—	
3/2	do. (abg.)	—	4.	do. 1892	—	27.	Pom. Hyp.-A. B.	89.10	4.	Dortmunder Union	111.60	4.	—	
3/2	do. (abg.)	—	4.	do. 1892	—	28.	Pom. Hyp.-A. B.	89.10	4.	Esb.-B. Frankfurts. M.	100.	4.	—	
3/2	Ost. Goldrente fl.	101.90	4.	do. (abg.)	89.40	29.	Pom. Hyp.-A. B.	89.10	4.	do. 1901	—	4.	—	
3/2	E. B. C. O. stf.	—	4.	do. (abg.)	89.40	30.	Pom. Hyp.-A. B.	89.10	4.	Eisenbahn-Renten-Hk.	102.70	4.	—	
3/2	St. O. (F. J.) S.	—	4.	do. (abg.)	89.40	31.	Pom. Hyp.-A. B.	89.10	4.	do. 1901	—	4.	—	
3/2	(abg. G. C. L.)	—	4.	do. (abg.)	89.40	32.	Pom. Hyp.-A. B.	89.10	4.	E. B. C. A. fl. 1901	101.20	4.	—	
3/2	Localkabin. Kr.	82.50	4.	do. (abg.)	89.40	33.	Pom. Hyp.-A. B.	89.10	4.	E. B. C. A. fl. 1901	101.20	4.	—	
3/2	Silb.-Rt. Jan. 6. fl.	—	4.	do. (abg.)	89.40	34.	Pom. Hyp.-A. B.	89.10	4.	E. B. C. A. fl. 1901	101.20	4.	—	
3/2	Pop. Febr.	100.75	4.	do. (abg.)	89.40	35.	Pom. Hyp.-A. B.	89.10	4.	E. B. C. A. fl. 1901	101.20	4.	—	
3/2	do. Mai	—	4.	do. (abg.)	89.40	36.	Pom. Hyp.-A. B.	89.10	4.	E. B. C. A. fl. 1901	101.20	4.	—	
3/2	Staats-Rente Kr.	100.40	4.	do. (abg.)	89.40	37.	Pom. Hyp.-A. B.	89.10	4.	E. B. C. A. fl. 1901	101.20	4.	—	
3/2	Portug. Tab.-Anl.	—	4.	do. (abg.)	89.40	38.	Pom. Hyp.-A. B.	89.10	4.	E. B. C. A. fl. 1901	101.20	4.	—	
3/2	Portug. Tab.-Anl.	—	4.	do. (abg.)	89.40	39.	Pom. Hyp.-A. B.	89.10	4.	E. B. C. A. fl. 1901	101.20	4.	—	
3/2	Neus. Portug. S. III.	65.80	4.	do. (abg.)	89.40	40.	Pom. Hyp.-A. B.	89.10	4.	E. B. C. A. fl. 1901	101.20	4.	—	
3/2	Rum. (fl.) v. 81-93	100.80	4.	do. (abg.)	89.40	41.	Pom. Hyp.-A. B.	89.10	4.	E. B. C. A. fl. 1901	101.20	4.	—	
3/2	von 1892	—	4.	do. (abg.)	89.40	42.	Pom. Hyp.-A. B.	89.10	4.	E. B. C. A. fl. 1901	101.20	4.	—	
3/2	1893	—	4.	do. (abg.)	89.40	43.	Pom. Hyp.-A. B.	89.10	4.	E. B. C. A. fl. 1901	101.20	4.	—	
3/2	1894	—	4.	do. (abg.)	89.40	44.	Pom. Hyp.-A. B.	89.10	4.	E. B. C. A. fl. 1901	101.20	4.	—	
3/2	1895	—	4.	do. (abg.)	89.40	45.	Pom. Hyp.-A. B.	89.10	4.	E. B. C. A. fl. 1901	101.20	4.	—	
3/2	1896	—	4.	do. (abg.)	89.40	46.	Pom. Hyp.-A. B.	89.10	4.	E. B. C. A. fl. 1901	101.20	4.	—	
3/2	1897	—	4.	do. (abg.)	89.40	47.	Pom. Hyp.-A. B.	89.10	4.	E. B. C. A. fl. 1901	101.20	4.	—	
3/2	1898	—	4.	do. (abg.)	89.40	48.	Pom. Hyp.-A. B.	89.10	4.	E. B. C. A. fl. 1901	101.20	4.</td		

Turn-Verein.

Morgen Sonntag,
nachmittags 3 Uhr, im Ver-
einshaus, Hellmundstr. 25:

Jahres-

Haupt-Versammlung.

Tages-Ordnung:

- Eröffnung des Jahres- und Kosten-Berichts für 1904.
- Wahl der Leitungsprüfer.
- Wahl des Vorstandes.
- Erweiterung deselben.
- Wahl der Ausschüsse und der Fahnenträger.
- Beratung und Freistellung des Rechnungs-Vor-
ausflugs für 1905. F 466
- Bereinigungsangelegenheiten.

Der Wichtigkeit der Tages-Ordnung halber
wird um recht zahlreiche Beteiligung gebeten.

Der Vorstand.

Nassauische
Hauptgenossenschaftskasse

E. G. m. b. H.

Gegründet 1891.

Zentralkasse der Vereine des Verbandes
der nassauischen landw. Genossenschaften,
Kassenstelle der Landwirtschaftskammer
für den Reg.-Bez. Wiesbaden.
Reichsbank-Giro-Konto. Moritzstr. 29. Telephon
F 491
Gerichtlich eingetragene, von 164 an-
geschlossenen Genossenschaften mit
21427 Mitgliedern übernommene Haft-
summe. M. 2,864,000.—
Reservefonds und eingezahlte Geschäfts-
anteile am 31. Dezember 1904
M. 208,000.00

Annahme von Spareinlagen —
bis zu M. 5000. — mit Verzinsung von
3 1/2 % vom Tage der Einzahlung ab. Aus-
fertigung der Sparkassenbücher kostenfrei.
Kassensunden von 9 bis 12 1/2 Uhr.

Russen
und
Japaner

würden sich glücklich preisen, wenn sie am
Schach

so vorzügliches Brennmaterialien zur Verfügung
hätten, wie sie in allen Sorten liefert

Kohlenconsum

Rudolf Sator,

Rheinstraße 26. — Telephon 911.

Besonders wird auf die Specialität in An-
zündholz, das

Blockholz

hingewiesen, das Ideal jeder Hausfrau.

297

Endlich ein sanberer Kamm!

Kamm-Reiniger „Ideal“

Neu! (D. R.-O.) Stück 25 Pf. Neu!
Reinigt jeden Kamm in wenigen Sekunden
gründlich und leicht.

P. A. Stoss, Taunusstr. 2.

Wiederverkäufer erhalten Fabrikpreis.

Wichtige zurückgesetzte
Koffer und Handkoffer
billig. Franz 411. Kurhausstr. 1.

ALBION

verleiht der Haut blendende Weisse und entfernt
Sommerprossen und Mitesse (Flacon 1 Mk.).

ALBION PUDER

völlig unsichtbar und garantiert unschädlich
(40 Pf.).

ALBION SEIFE

unentbehrlich für empfindliche Haut (Carton
à 3 Stück 1.25).

ALBION ZAHNPASTA

macht die Zähne blendend weiss (40 Pf.).

Auch in
Apotheker Blum's Flora-Drogerie,
Große Burgstraße 5.

Alpenfest
des Männer-Turnvereins.

Sonntag, den 5. Februar,

Nachmittags von 4 Uhr ab,
in sämml. Räumen unserer Turnhalle, Platterstr. 16.

Alpenfest,

wozu wir unsere Mitglieder, sowie eine geehrte Bürgerschaft
ergebenst einladen.

4 Uhr: Feierliche Eröffnung, Aufstieg ins Gebirg, Rast in der Sennhütte, Ab-
fahrt ins Thal (Mutschbahn), Musik, Tanz. 6 Uhr: Aufstieg im Hoscheduhaus dafelbst,
Jodler Schuhplattler und Bühnenvorläufe. Kein Kostümzwang.

Eintrittskarten für Mitglieder im Vorverkauf à 50 Pf. zu erhalten bei dem
Mitgliedswart H. Rumpf, Schwalbacherstraße 27, Cigarrengeschäft. Eintrittskarten für
Nichtmitglieder im Vorverkauf à 1 Pf. zu erhalten bei V. Kuhn, Friseur, Lang-
gasse 1, Schuhmachermeister Kuhn, Wellstrasse 23, Anton Ney, Römerberg 15,
Fritz Engel, Cigarrenhandlung, Faulbrunnenstraße.

Kassenpreis 1 M. 20 Pf. F 458

Der Vorstand des Männer-Turnvereins.

Möbel
zum Umzug
auf Abzahlung.

Möbel für 95 Mark, Anzahlung 10 Mark

Möbel für 195 Mark, Anzahlung 20 Mark

Möbel für 295 Mark, Anzahlung 30 Mark

Möbel für 395 Mark, Anzahlung 40 Mark

sowie

herren- und knobekleider, Damen-Jackets, Damen-Costüme
in grosser Auswahl.

J. Wolf,

33 Friedrichstr. 33.

Verlangen Sie überall:

Wilmer's Thee

von der indischen Pflanzung

„Goalpara“.

Zu haben in Original-Packungen à 1/2, 1/4 und 1/8 Pfund bei: E. Grether
Söhne, Nengasse 24, Anton Hanson, Adolfstrasse 6, Georg Klein,
Schiestersteinerstrasse 6, J. C. Kelper, Kirchgasse 52, Hermann Bölkau,
Rheinstrasse 79, C. W. Leber Nachf., Bahnhofstrasse 8, Adolf Mayer,
Moritzstrasse 22, Willh. Mayer, Delaspesstrasse 8, Wilh. Plies, Bismarck-
Ring 1, Carl Portzehl, Rheinstrasse 55, Horitz Minor, Rheinstrasse 37,
Fritz Naglo, Grosse Burgstrasse 13, Gebr. Dorn, Jahnstrasse 30, Otto
Schandau, Albrechtstrasse 39, Fritz Reich, Kirchgasse 38. 303

Echte Portugiesische Donro

Portweine

der Real Companhia Vinícola do Norte de Portugal, Oporto.
(Königliche Nordportugiesische Weinbau-Gesellschaft.)

Kontraktlich gegründet mit der Portugiesischen Regierung.

Grundkapital: 5 Millionen Mark. Grösstes Weinlager und reinstes Gewächse Portugals.

Edle, bouquetreiche Frühstücke wie auch Stärkungsweine für Kräne und
Schwächliche empfehlen zu M. 1.75, 2.—, 2.50, 3.—, 3.50, 4.— p. Fl. excl. Glass.

Besonders alte Eliteweine bis zu M. 10 per Flasche.

Alleinverkauf für Hessen-Nassau u. einziges Zolllager dieser Weine in Deutschland:

Kellerei: Adolfstrasse 8. Zollkell.: Adelheidstr. 31.

W. Nicodemus & Co., Adelheidstrasse 21. Telephon 285.

Niederlagen: A. Berling, Gr. Burgstr. 12, C. Brodt, Albrechtstr. 16,
Fr. Grotz, Goethestr. Ecke Adelheidstrasse, G. Klein, Schie-
steinerstr. 6, Drogerie Möbus, Taunusstr. 23, F. A. Müller, Adelheidstr. 32,
W. Plies, Bismarck-Ring 1, Zentral-Drogerie W. Schill, Friedrichstr. 16. 303

Königl. Preuß. Lotterie.

Zu der am 7. Februar beginnendenziehung
2. Klasse 212. Lotterie sind Käufle, worunter
Schulz zu 8 u. 10 Pf. abzugeben,
Königl. Lotterie-Gewinn.

R. Wienke, Mainzerstrasse 31.

Garten-

Gestaltung.

Gartenpflege.

Karl Reinhard,

Büro: Niederkaldstrasse 6.

Telephon 709.

Wagen- und Steinwinden

laufft man vorteilhaft bei

A. Baer & Co., Wellstrasse 24.

Zwar keine Apotheke und Post,
aber eine Drogerie mit amtlicher Marken-
verkaufsstelle befindet sich im
Südwest-Viertel, und zwar Ecke
Kaiser-Friedrich-Ring u. Luxemburgstrasse.

Span. Burgunder

Fl. 80 bei 13 Fl. 75 Pf.

Priorato

Fl. 85 bei 13 Fl. 80 Pf.
aus importirten Trauben gekeltert, kräftige volle
angenehme Weine, welche jeden Liebhaber dieser
Sorten befriedigen werden. 195

F. A. Dienstbach, Herder-
str. 10.

Junge Erdbeeren, 2-Pf.-Dose von 50 Pf. an,
Schnitte u. Dreibohnen u. 32 Pf. an,
Groschpargel, 2-Pf.-Dose von 60 Pf. an,
Stangenpargel, 2-Pf.-Dose von 120 an.
Ja Mirabellen, 2-Pf.-Dose von 5 Pf. an,
sowie Kämmel, Gemüseconfiture u. Kompost-
früchte in nur reell. Pack. zu bill. Preisen.
Ph. Lieser, Dranenstr. 52, Ecke Goethestr.
Telef. 2717. 72

2 Waggon feinste Murcia-
Blut-Orangen (ca. 200,000 Stück).

Grösste, schwerste, süße Nischen-Früchte
(Gelegenheitskauf — nur einige Tage) per Stück
8 Pf. per Dutzend 90 Pf. Risse von 100 Stück
7.50 Pf. Risse von 200 Stück 14 Pf. Groß
kleine Früchte per Stück 6 Pf. per Dutzend
70 Pf. Feinste vollzählige neue Citronen
per Stück 5 Pf. 100 Stück 4 Pf.

Gebrüder Hattemer, Schiersteinerstr. 1.
Rheinstraße 73. Adolfstrasse 1.

Promenade-Restaurant,

Wilhelmstrasse 24.

Samstag, den 4. Febr.,

Abends:



Mehlsuppe,

Auswahl von vorzüglichem 35er,
Münchener Matzäher und
Wiesbadener Germania,
wozu freundlich einladen

Ernst Hauser, Juh.

Restaurant zu den vier Thüren.

Samstag Abend:
Metzelsuppe.

gleichzeitig empfiehlt ein gutes
Glas Bier und prima Apfelsaft
Es lädt freundlich ein
G. Stockhardt, Vorstrasse 8.

PFAFF

F

F

F

F

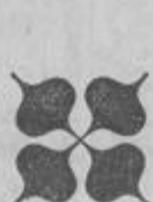
Reichhaltiges Lager bei:
Carl Kreidel
26 Webergasse 26. 151
Reparatur-Werkstätte.

Montag, Dienstag

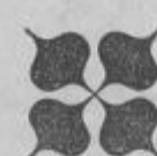
und

Mittwoch

kommen die angesammelten



Reste



in Wolle, Seide, Waschstoffen etc.

zu Roben, Röcken, Blousen, Kinder-Kleidern etc.

geeignet, auf besonderen Tischen zur Auslage. — **Die aussergewöhnlich niedrigen Preise** sind auf jedem Rest deutlich vermerkt.

J. Hertz, Langgasse 20.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Die Kanalfrage.

Berlin, 3. Februar.

Am Ministerische: Finanzminister Greiherr von Rheinbaben, Eisenbahnaminister von Bünne und Landwirtschaftsminister von Podbielski.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Gesetzesvorschusses, betreffend die Herstellung und den Ausbau der Wasserstraßen.

Berichtsherr Abg. Am Zehnhoff (Betr.) hält zuerst einen einleitenden Vortrag und führt aus: Die Regierung nehme nur die ganze Vorlage an, danach möchten sich die Freunde einzelner Teile richten. Die Vorlage in ihrer jetzigen Form sei geplant, die Landwirtschaft und Industrie zufrieden zu stellen und die schlesischen Kompensationen überflüssig zu machen. Durch das Schleppmonopol sei der Kanal auf eine nationale Grundlage gestellt, es seien die freihändlerischen, ausländischen Tendenzen beseitigt und die Konkurrenz für die Eisenbahnen ausgeschaltet. Die für das Monopol ausgesetzten Gewinne seien möglicherweise im Verhältnis zu denen, die das Stahlunternehmen von Frachten erhebt, dafür sei der Kanal geeignet, die Übertragung von Verkehrsstückungen im Aufkreis von anderen Landesteilen fern zu halten. Um aber die Interessen zu Worte kommen zu lassen, sei die Schaffung eines Wasserbeirates beschlossen. (Beifall.)

Hieran tritt das Haus in die allgemeine Besprechung ein, bei der eine Reihe von Anträgen und Resolutionen mit zur Besprechung stehen.

Minister v. Bünne führt aus: Seit Jahrzehnten wird der Regierung mangeldes Verständnis für die Wasserfragen zum Vorwurf gemacht. Mit den fünf Entwürfen des vorigen Jahres entwidelt die Regierung das Programm über das ganze Wasserstraßenwesen. Das heutige zur Beratung stehende will das östliche wie westliche Wasserstraßenwesen ausgleichen, um den Verkehr zu erleichtern und so jedem Vorteil zu bringen. Der westliche Teil soll scheinbar die Nordseehäfen, namentlich Cuxhaven, konkurrenzfähig machen, indem er ihnen ein Hinterland schafft. Zudem verfolgt die Vorlage an der Weser die Zwecke der Kanalisierung. Die Mosel, Saar und Rijn könnten wir mit dem besten Willen nicht in die Vorlage aufnehmen, weil die Pläne noch nicht fertig sind, doch seien wir der Resolution wohlwollend gegenüber, wenn wir am 1. Februar den Termin der nächsten Resolution Höchsting einzuhalten nicht versprechen können. Was nun das Schleppmonopol angeht, so ist es klar, dass ein harter Kanalverkehr, wenn man seine volle Leistungsfähigkeit erreichen will, niemals anders gehandhabt werden kann, als durch einen einheitlichen Betrieb. Wenn es sich daher um die Frage Privatmonopol oder Staatsmonopol handelt, bin ich nicht zweifelhaft, nach welcher Seite Sie sich wenden, denn der Staat ist unparteiisch, und sozialistisch als die Privatindustrie ist er auch nicht. Ich komme nun zur Frage der Schiffsabgaben. Als Minister der öffentlichen Arbeiten sehe ich die Frage als Praktiker an. Da scheint es mir nicht billig zu sein, dass der ausländische Händler aus Böhmen nach Hamburg fährt und der inländische von Breslau bis Hamburg 80 Pf. bezahlen muss; ferner nicht der Staat dem Handel durch Regulierungen, dafür aber muss ein Äquivalent vorhanden sein, dessen Grenze durch den Artikel 50 der Reichsverfassung gegeben wird. Daraus erkläre ich den für keinen wahren Schiffsahrtstreibend, der gegen solche praktischen Abgaben ist, die selbstverständlich den Verkehr nicht belasten und föhren dürfen und sich immer im Rahmen des Artikels 50 halten müssen. Sie haben die Dichtigkeit aufgezeigt, nehmen Sie auch die Westhäfen an. Nehmen Sie diese ab, so schützen Sie ein entzündliches Regierungsprogramm, bewilligen Sie sie aber, so wird für Jahrzehnte eine lohnende Arbeit für viele Werke beschafft sein und Sie werden sich in der Kulturgeschichte des preußischen Staates ein ewiges Denkmal setzen. (Wiederholter Beifall.)

Abg. Graf Limburg-Stratum (lou.) führt aus: Ein erheblicher Teil seiner Freunde werde gegen die Vorlage stimmen und könne sich nicht ein solches Denkmal setzen. Redner gibt zu, dass das Schleppmonopol an sich eine gute Sache sei, aber die Konkurrenz zwischen den Kanälen und Eisenbahnen sei damit nicht beseitigt. Die Einführung von Schiffsabgaben auf dem Rhein halte er für sehr schwierig; sei der Kanal gebaut, so könne wegen deren Mangel seine Erfüllung nicht verhindert werden. Daher beantragen seine Freunde, den Bau des Dortmund-Rhein-Kanals erst zu beginnen, wenn die Schiffsabgaben auf dem Rhein im Rahmen des Artikels 50 der Reichsverfassung erhoben würden. (Antrag Heudebrand.) Wenn nun der Kanal gebaut ist, würden die Interessen unabhängig auf seine Fortsetzung nach Magdeburg drängen, daher glaube er, dass auf diese Strecke nicht verzichtet, sondern sie nur zurückgestellt werden soll. Aus diesem Grunde könne er es mit seinem Gewissen nicht vereinbaren, die Vorlage anzunehmen. (Beifall rechts.)

Abg. Herold (lou.) erklärt, der Kardinalspunkt sei, ob der Kanal für die wirtschaftliche Entwicklung von Vorteil sein werde. Der Kanal werde die in dem Mittel- und Kleingewerbe höchst wünschenswerte Dezentralisation herbeiführen. Der Einfluss des Schleppmonopols sei von ganz erheblicher Bedeutung, weil dadurch die ganze Tarifpolitik in eine Hand gelegt sei. Für viel wesentlicher halte er allerdings von diesen Standpunkten aus eine Einführung von Schiffsabgaben. Es sei eine Verkehrung des Prinzips, die Flüsse zulässig zu geben und für die Eisenbahnen eine Vergünstigung zu verlangen. Da wir auf die Schiffsabgaben solchen Verzerrungen, werden wir dem Antrag Pappenheim zustimmen, dass die Erhebung derselben spätestens mit der Inbetriebnahme des Abeln-Weser-Kanals zu beginnen hat. Die Annahme des Antrages Heudebrand würde den Bau verschleppen und brüte auf der Konkurrenz der Regierung vorzugehen. Die Landwirtschaft habe keinen Schaden von dem Kanal, die Industrie und der Handel hätten Vorteil, das Schlussfolgert sei: der Kanal muss gebaut

werden. Darum werden wir mit wenigen Ausnahmen für die Vorlage stimmen. (Wiederholter Beifall.)

Abg. Arendt (freikons.) erklärt sich namens seiner Fraktion gegen die Vorlage, denn er glaube nicht, dass er nur bis Hannover und nie bis zur Elbe gebaut werden würde. Ferner sei die Ausgestaltung des Schleppmonopols sehr ungewiss. Zudem wirke der Kanal nur für die Industrie unmittelbar am Kanal, die ganze andere Industrie werde benachteiligt. (Beifall.)

Abg. Friedberg (nat.-lib.): Seine Partei vermissen in der jetzigen Vorlage den großen Zug der Vorlage von 1899, sie sei aber dankbar für jede noch so geringe Verbesserung des Verkehrs und aus diesem Grunde würde sie, ausgenommen von zwei Abgeordneten, zustimmen. Wenn wir aus dem Schleppmonopol keinen Anlass zur Ablehnung der Vorlage verlieren, so geschieht es, weil die Durchführung der Zukunft vorbehalten bleibt. Daher wollen wir durch die Auträge Beumer der Regierung nur die Erhöhung geben, das Monopol einzuführen und die Höhe der Gebühren zu begrenzen auf Deduktion der Kosten und eine fünfprozentige Verzinsung und einprozentige Tilgung. Die weiteren Auträge Beumer wollen den vollständigkeitsfehler vermeiden, die Wasserstraßenabgaben auch auf die früher regulierten Ströme auszudehnen, da dies gerade die kleinen Schiffe trifft und wollen ferner die Einnahmen der Gebühren für die Stromverbesserungen festlegen. Zu unserer größten Freude haben die Handelsverträge der Landwirtschaft einen erhöhten Schutz gebracht. Solche Schutzfölle machen vor allem aber notwendig, dass für die Konsumenten der innere Markt gestärkt wird. (Beifall.) Wir wünschen eine Dezentralisation der Industrie, welche aber wünscht, mehr für billige Frachten einzutreten. Der Antrag Gossler, betreffend den Bau des Magdeburger Kanals, werden wir ganz stimmen, den Antrag Heudebrand aber ablehnen. Ich hoffe, dass die Vorlage so angenommen wird, wie sie vorliegt und bald in der Gesetzgebung erscheine.

Abg. Wiemer (frei. Volksp.): sieht namentlich eine Herbeziehung des preußischen Wirtschaftsgebietes durch die Vorlage im Osten und Westen, erkennt aber, dass sich für jedes dieser Gebiete Vorteile bieten und erklärt sich deshalb für die geforderten Strecken. Redner bedauert das Schleppmonopol als eine verkehrseindliche Institution und als eine Verschärfung der Schutzzollpolitik. Redner protestiert dann gegen die Schiffsabgaben auf den Strömen, insbesondere gegen den Antrag Heudebrand, und empfiehlt, den Schiffsabgaben keine rückwirkende Kraft zu geben.

Um 4½ Uhr verlässt das Haus die Weiterberatung auf morgen.

Außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten

vom 3. Februar 1905.

In der Diskussion über die in dem heutigen Morgenblatt mitgeteilten Referate des Herrn Dr. Dreher über die Steuervorlagen des Magistrats ergreift zunächst Herr Stadtkämmerer Dr. Scholz das Wort. Er meinte, im Verhältnis zu anderen Städten, wie Bonn und Köln, nähme die heutige Steuervorlage sich recht beschwerlich aus. Frankfurt habe schon neue Steuern zugleich eingeführt, dagegen sei das bislang Steuerbüro, das nur aus zwei ganz beschwerlichen Blättern besteht, die, wie der Magistrat annimmt, verhältnismäßig wohlriehend seien, gewiss klein. Der Bedarf von 800 000 M., so etwa führt Herr Dr. Scholz weiter aus, würde sich noch erheblich erhöhen, wenn in den nächsten Jahren die Zinsen und Tilgungen der neuen Anleihen hinzukämen, dass sich der Bedarf inzwischen schon erheblich gesteigert habe, sei in dem Staat zu leben. Für die Bahnhoftanlagen, für Über- und Unterführungen würden eine halbe Million angefordert, von der nur 97 000 M. in den Anleihen vorgesehen wären. Allein der Wehrbedarf an Zinsen und Tilgung sei nicht gering. Der Einwand, man braucht die Stunde nicht so hoch zu dotieren, sei unverdachtig. 600 000 M. wären hierfür unbedingt erforderlich. 200 000 Mark für den Schulhausbau sind sogar ein direktes Erfordernis. Der Pflichtzungenfonds sei mit 150 000 M. nach den gemachten Erfahrungen auch nicht zu hoch dotiert; in dem neuen Staat habe man nicht eine einzige bedeutende Stromkennelotterie aufgenommen. Ebenso wenig sei der Dispositionsfonds der Stadtverordneten-Versammlung mit 100 000 M. zu hoch dotiert. Den neuen Staat etwa dadurch bestimmen zu wollen, dass man die Fonds reduziere, hält Redner absolut nicht für angängig. Doch man mit dem Verlangen noch weiter Sparsamkeit ohne weiteres nicht weiter kommen kann, liege auf der Hand, und es würde ein Schlag ins Wasser sein, bestreiten zu wollen, von heute an wird mit weiter Sparsamkeit gearbeitet. Dies würde irgend welchen Eindruck nicht machen. Um einfacher, aber ihr Wiederholen von schwerwiegender Bedeutung sei die Erhöhung der Einkommensteuer, denn wenn sie zum Heile führen sollte, kommt man mit 10 oder 20 Prozent nicht aus, dann müsste man schon 100 Prozent erheben. Das ist ein Vorsprung, um den muss alle Städte bemüht haben. Der verantwortliche Präsident Dr. Bertram hat immer darauf gedrängt, dass nicht mehr als 100 Prozent Zuschlag zur staatlichen Einkommensteuer erhoben würden. Man hat mit Mühsal daran viele Jahre das Budget dadurch in Balance erhalten, dass man dringende Aufwendungen zurückstelle. Erst im vorigen Jahre fand wir um 10 Prozent in die Höhe gesprungen, nun wird das diesmal wieder, dann wird es heißen: Wiesbaden erhält jedes Jahr 10 Prozent Einkommensteuer mehr, und das kann die böhmenförmigen Zölle haben. Wiesbaden ist sehr reiche Herrschaften haben schon erklärt: "Wenn man in Wiesbaden die Einkommensteuer erhält, dann ziehen wir weg." Das werden gewiss nicht alle sehr machen, wenn aber nur einige der reichen Einwohner fortziehen, dann gibt es einen Einnahmeneinfall, der sehr kümmerlich führt wird. Der Magistrat hat in seiner Sitzung vom 25. Januar einstimmig beschlossen, dem Rat der Finanzaufsicht auf Erhöhung der Einkommensteuer um 10 Prozent seine Zustimmung nicht zu erteilen. Stadtverordneter Heilmann: Der Rat ist recht gründlich abgetreten. So schlimm sieht es mit unsern häuslichen Finanzen doch noch nicht aus. Für das Krautleuhhaus brauen wir in 20 Jahren nicht mehr zu bewilligen. Das humanitäre Gymnasium steht und sitzt an, das ist eine staatliche Anstalt. Die Räume derselben sind aber auch noch recht gut, nur sehr schmälig sind sie, weil der

Abgeordnetenhaus demnächst zugreifen werde. Wenn man deshalb im Augenblick die Einkommensteuer erhöhe, so würde man Wiesbaden konkurrenzunfähig machen. Je höher die Stadtkämmerer, desto mehr würden die Leute mit großen Einkommen die Städte mit niedrigen Zuschlägen aussuchen. Den Effekt zeigt bereits Homburg, das seine Gemeindeeinkommensteuer von 90 auf 88 Prozent heruntergegangen, und mehrere Industriestädte hätten die Herabsetzung des Prozentsatzes beschlossen. Diese Städte hätten sich doch wohl überlegt, dass, wenn die höhere Stadtkämmerer eintrete, sie konkurrenzfähig seien müssten. Wenn Wiesbaden nun mit einer Erhöhung vorgehe, würden alle Konkurrenten sich ins Haupthaus lassen. Möglich sei dies auch deshalb, weil man erst im vorigen Jahre erhöht habe, denn wenn man damit fortfähre, könnte angenommen werden, dass man hier auf eine Progression ausgehe. Das man damit die Leute abschrecke, bedürfe keiner weiteren Ausführung. Der Einwand des Herrn Rechtsanwalts Dr. Jünger, die Steuern zu erhöhen sei unangebracht, ist geistig unglaublich, bezeichnet Redner als unbedeutend. Der Bezirkssatzschluss habe diese Gebühr für Frankfurt nicht mit gänzlich genehmigt, sondern in einem Streitfall erklärt, dass sie sich nicht als verkappte Mietzinsen darstellen, wie sie auch Herr Dr. Jünger bezeichnete. Die Umstände seien die eines Alters zu höherem Nutzen, und als sich dogmatisch lebhafter Widerspruch erhob, bewies Herr Dr. Scholz, dass die Tatsachen dies bewiesen. Von der Wertzunahme sei erneut gesagt, warum man ein so gefährliches Experiment Frankfurt direkt nachmachen wolle. Er meinte, diese Steuer sei ja gerecht und vernünftig, wie man sie gerechter fassen könnte. Wenn sie auch heute abgelehnt werde, so kommt sie doch. (Rufe: Sehr richtig!) Herrn Dr. Jünger könne man den Vorwurf leichtfertigen Vorgehens nicht ersparen, denn er habe bei seinen Beispielen, wie hoch diese Steuer die Leute treffen könne, ganz außer acht gelassen, dass sie erst eintrete, wenn der Wertzuwachs 30 Prozent betrage, aber überhaupt nicht eintrete, wenn die 30 Prozent nicht erreicht würden. Das Steuernahmen sei gewiss keine Unmöglichkeit, auch der Magistrat müsse Steuer bezahlen, und die neuen Steuern müssten auch ihm sein Vergnügen. Er schlage solche nur dann vor, wenn er der Überzeugung sei, dass die Finanzlage dies dringend erfordere. Die verschiedenen Protestversammlungen hätten gezeigt, wie divergierend die Ansichten über die neuen Steuern seien. Die Mietzinsen könnten die Umstädter gar nicht doch genug bekommen, bezeichneten aber die Kanalverordnungsschule als verderblich. Die Haushälter ständen auf dem entgegengesetzten Standpunkt. Daraus ersehe man, dass das, was der Magistrat vorschlägt, gerecht sein müsse. Herr Dr. Scholz schliesst mit dem Appell, die Sachlage nicht allzu leicht aufzufassen. Man befindet sich gegenwärtig in einer Krise, wie sie die Stadt noch nicht schwerer zu überwinden gehabt habe. Wenn diese Steuern nicht zugestanden, dann müssten andere Mittel und Wege gefunden werden, um das Land im Staat auszustossen. So könnte finanziell nicht weiter gewirtschaftet werden. Redner hält die wohl erwogenen Auträge des Magistrats an. (Beifall.) Stadtverordneter Eich ist mit den Aussführungen des Stadtkämmerers Dr. Scholz einverstanden. Es liegt nicht im Interesse unserer Stadt, der Frage der Erhöhung des Zuschlags zur Einkommensteuer näher zu treten. Für die reich zu zuzugsstarken Leute ist eine möglichst niedrige Einkommensteuer die Hauptlast, alle anderen kleinen Steuern beachten sie nicht. Die Erhöhung der Umstädter beeinflusst die Miete nicht; was aber die Wertzuwachssteuer angeht, so hat die Stadt selten durch ihre großen, kostspieligen Aufwendungen den großen Wertzuwachs verursacht. Die Wertzuwachssteuer wird noch überall eingeführt, weil sie die geredete älteren Steuern ist, und wenn man sie heute ablehnt, dann wird man sich nach mehreren Jahren doch entschließen müssen, sie einzuführen. Stadtverordneter Eich beantragt, die Kanalgebührenordnung an den Finanzausschuss zurück zu verweisen. Die Beispiele, welche Herr Dr. Jünger in seiner Broschüre aufführt, sind nach der Ansicht des Redners nicht stichhaltig, weil die erlangten Resultate auf irriktigen Voraussetzungen beruhen. — Bürgermeister Eich: Ich bin nahezu 10 Jahre in Wiesbaden, und die Hälfte dieser Zeit habe ich als Verwalter der Steuern gewirkt, ich kann also ein ziemlich maßgebendes Urteil fällen. Wie oft ist mir auf Kongressen von Kollegen aus den verschiedensten Teilen Deutschlands gesagt worden: "Sie kommen aus Wiesbaden, das so wenig Einkommensteuer erhält." Das ist ein Vorsprung, um den muss alle Städte bemüht haben. Der verantwortliche Präsident Dr. Bertram hat immer darauf gedrängt, dass nicht mehr als 100 Prozent Zuschlag zur staatlichen Einkommensteuer erhoben würden. Man hat mit Mühsal daran viele Jahre das Budget dadurch in Balance erhalten, dass man dringende Aufwendungen zurückstelle. Erst im vorigen Jahre fand wir um 10 Prozent in die Höhe gesprungen, nun wird das diesmal wieder, dann wird es heißen: Wiesbaden erhält jedes Jahr 10 Prozent Einkommensteuer mehr, und das kann die böhmenförmigen Zölle haben. Wiesbaden ist sehr reiche Herrschaften haben schon erklärt: "Wenn man in Wiesbaden die Einkommensteuer erhält, dann ziehen wir weg." Das werden gewiss nicht alle sehr machen, wenn aber nur einige der reichen Einwohner fortziehen, dann gibt es einen Einnahmeneinfall, der sehr kümmerlich führt. Der Magistrat hat in seiner Sitzung vom 25. Januar einstimmig beschlossen, dem Rat der Finanzaufsicht auf Erhöhung der Einkommensteuer um 10 Prozent seine Zustimmung nicht zu erteilen. Stadtverordneter Heilmann: Der Rat ist recht gründlich abgetreten. So schlimm sieht es mit unsern häuslichen Finanzen doch noch nicht aus. Für das Krautleuhhaus brauen wir in 20 Jahren nicht mehr zu bewilligen. Das humanitäre Gymnasium steht und sitzt an, das ist eine staatliche Anstalt. Die Räume derselben sind aber auch noch recht gut, nur sehr schmälig sind sie, weil der

Stadt nicht ordentlich säubern läßt. (Heiterkeit.) Wir brauchen einen Schufonds und einen Pilotierungsfonds, damit wir vermeiden, daß immer weitere Bauschulden aufgenommen werden. Die Anlegung vieler Fonds ist weiter nichts als eine Art Spekulation. Wir haben jetzt jedoch magere Jahre, später werden wir's leichter haben. Gespart werden muss, und es kann gespart werden. Wozu fasst man die Wiese gegenüber dem Koch-Denkmal? Die einzige Begründung war: Es ist gut für die Stadt, wenn sie auch dort etwas besitzt. Die Wiese wird noch fünfzig Jahre unverwertet liegen bleiben. Auch am Bauamt läßt sich sparen. Da Herr Beigeordneter Körner an der Spitze des Bauamtes steht, ist anzunehmen, daß die Strohien nicht mehr unruhig aufgerissen werden. Es läßt sich auch dadurch sparen, daß man näßliche Bauten an bessere Architekten vergibt. Vor sechs Monaten habe man gesagt: Das Projekt für die Bebauung des Dernischen Terrains ist so weit fertig, daß es demnächst ausgeschrieben werden kann. Bis heute hat man nichts davon erfahren. (Ausrufe vom Magistratsitz: Wird morgen veröffentlicht?) Ja, das ist zu spät. Die Stadt fällt herein mit ihren Spekulationen. Ich halte es für ein Malsur, daß die Stadt die Kasernen gekauft hat. Ein Konzertum würde hier ein Geschäft machen, die Stadt macht keinen. (Zurück: Muß nicht sein!) Das ist immer so gewesen, und beim Anblick des Dernischen Terrains ist es gut, wenn man an das Kasernengelände denkt. Wenn heute ein Konsortium zur Übernahme desselben bereit wäre, sollte man es unbedenklich loslassen. Ich glaube nicht, daß es ein großes Unglück wäre, wenn man die Einkommensteuer auf 110 Prozent erhöht. (Lachen.) Das wäre nicht so schlimm, weil die meisten anderen Städte mehr erheben. Ich mache folgenden Vorschlag: Wenn man mit der Steuer wirklich die Leute treffen will, die es vertragen können, dann erhöhe man einfach eine Steuer von dem Gewinnwert der unbewohnten Grundstücke. Was die Wohnungen teuer macht, ist lediglich der sumpfenartig angeschwollene Wertzuwachs der Grundstücke. Bei der Kanalgebührenordnung müssen noch Erleichterungsmöglichkeiten für gewerblichen Zwecken dienende Nämle getroffen werden. — Bürgermeister H. H. In der Sitzung des Magistrats, in welcher die Erhöhung der Einkommensteuer abgelehnt wurde, war man der Ansicht, daß gegen eine Erhöhung der Grundsteuer nichts einzuwenden sei. Die Steuer auf unbewohnte Grundstücke würde bei 1 pro Tausend 70 000 Mark und bei 2 pro Tausend 148 000 Mark einbringen. Der Magistrat würde diese Steuer jedenfalls akzeptieren. — Stadtverordneter Simon H. H. Herr Stadtkämmerer Dr. Scholz hat einen ungünstigen Zeitpunkt zur Erledigung einer derartigen finanziellen Operation gewählt. Bei den verschiedenen Ansichten und Interessen muß man das für halten, daß die Vorlagen heute noch nicht zur Annahme reif sind. Man verweile sie an den Finanzausschuss zurück und erwähne den Magistrat, eine ordentliche Unterlage für die Vorlagen, momentan aber

für die Kanalgebührenordnung, zu schaffen. Ich stelle in meinem und der Herren Hartmann, Mollath und Beder Namen den Antrag, der Kanalgebührenordnung den Zutritt zu geben: Oftne Läden, Magazine und Werkstätten werden mit 1 Prozent des Mietwertes zur Kanalbenutzungsgebühr herangezogen ohne Rücksicht auf die Höhe des gewerblichen Einkommens des betreffenden Inhabers. — Bürgermeister H. H. Die Beschaffung einer völlig gewissen Unterlage für die Kanalgebührenordnung würde eine sehr kostspielige und zeitraubende Enquête notwendig gemacht haben. Was schadet es denn, wenn die Kanalgebühren größere Summen abwerfen? Glauben Sie, wir könnten das Geld nicht gebrauchen? (Große Heiterkeit.) Ich glaube aber, daß auf der Grundlage des von Herrn H. H. vorgeschlagenen Budgetantrittes die Einwilligung des Magistrats zu erlangen wäre. — Stadtverordneter Oberleutnant v. Dettens: Die Steuervorläufe, welche Magistrat und Finanzausschuss empfohlen, sind unannehmbar, weil ungerecht. Am schwersten würden von der Kanalgebührenordnung die kleinen Besitzer, die Handwerker, Beamten und kleinen Pensionäre getroffen werden bei den in Wiesbaden herrschenden exorbitant hohen Mietpreisen. (Oho!) Ich bin auch gegen die Umsatz- und Wertzuwachssteuer, weil sie einen partikulären Stand betrifft, höchstens wäre ich mit der Erhöhung der Besteuerung unbewohnter Grundstücke einverstanden. Die einzige richtige und gerechte Steuer ist die Einkommensteuer. (Bravo!) Die reichen Leute kommen trotzdem hierher, besonders die Kohlenbarone und Industriefürsten. (Heiterkeit.) genieren sich nicht, wenn sie auch 20 oder 30 Prozent Einkommensteuer in ihr bezahlen müssen. Mit dem Antrag auf Zurückverweisung der Vorlagen an den Finanzausschuss bin ich einverstanden. — Bürgermeister H. H. Niemand, der sich hier ansetzen will, fragt nach Umsatz- und Wertzuwachssteuer, wohl aber nach der Einkommensteuer. Auf reiche Leute müssen wir ausgeben, auf Kohlenbarone und Industriefürsten. (Heiterkeit.) — Stadtverordneter Schröder: Die Kanalgebührenordnung halte ich für gerecht, nur müssen Abänderungen vorgenommen werden. Ich bin deshalb ebenfalls für Zurückverweisung an den Finanzausschuss. Läden und Werkstätten dürfen nur zur Hälfte, die Warenhäuser müssen dagegen zu 10 Prozent herangezogen werden. Das Prinzip der Wertzuwachssteuer halte ich für durchaus gerecht, aber die kleinen Leute dienen nicht getroffen werden. Die Erhöhung der Einkommensteuer um 10 Prozent schadet nichts. — Stadtverordneter Baumh. Ich stehe auf dem Standpunkt v. Dettens. Mit einem Zusatz zur Einkommensteuer erhalten wir, was wir brauchen. Wenn man die Kanalbenutzungsgebühr mit 25 oder 30 Prozent von der Einkommensteuer erhebe, so sei das vielleicht ein gangbarer Weg. Im übrigen bin ich für Zurückverweisung an den Finanzausschuss. — Stadtverordneter Gröll: Bei der ganzen Geschichte wird offenbar weiter nichts herauskommen, als daß man an der Kanalbenutzungsgebühr hängen bleibt, also gerade bei der ungeeigneten Steuer.

Der Interessenkampf der letzten Wochen hat mit ein altes Sprichwort in Erinnerung gerufen: "Heiliger Florian, verlösch mein Haß, und' andere an." Für mich ist keine der Vorlagen annehmbar. — Stadtkämmerer Dr. Scholz: Man sagt: Zahlen beweisen. Nun, im Jahre vor der Erhöhung der Einkommensteuer von 90 auf 100 Prozent sind 6488 Personen in Wiesbaden abgezogen, im Jahre nach der Erhöhung dagegen nur 3978. Das will daraus nicht schließen, daß dieser Rückgang des Zuzugs eine absolute Folge der Erhöhung der Einkommensteuer sei, zu denken gibt die Tatsache aber doch. — Stadtverordneter Dr. Dreher: Ich bin gegen eine Erhöhung der Einkommensteuer, Wiesbaden braucht den Erhöhungszug. Wir würden uns schwer schädigen, wenn wir gerade jetzt mit der Einkommensteuer in die Höhe gehen wollten. Man erhebe von unbewohnten Grundstücken 5 Prozent Umsatzsteuer, die können's tragen. Die vorgeschlagene Kanalgebührenordnung hat eine genaue Richtung zur Grundlage. — Beigeordneter Körner: Die Entwicklung der Stadt läßt eine Erhöhung der Einkommensteuer als äußerst bedeutslich erscheinen. Der Zuzug reicher Leute hat die Wiesbadener Bauindustrie, die Grundbesitzer und andere Leute reich gemacht. Wenn man jede unbedeutsame Steuer auf die Einkommensteuer abwälzen will, dann hat das für Wiesbaden unabsehbare Folgen. Wenn wir den Zuzug verhindern, dann schädigen wir uns mehr, als durch eine Schädigung der Kur. — Stadtverordneter Hartmann: Die Wertzuwachssteuer ist durchaus ungerecht, auf die Einkommensteuer abwälzen will, dann hat das für Wiesbaden ungünstige Folgen. Wenn wir den Zuzug verhindern, dann schädigen wir uns mehr, als durch eine Schädigung der Kur. — Stadtverordneter Hartmann: Die Wertzuwachssteuer ist durchaus ungerecht, auf die Einkommensteuer abwälzen will, dann hat das für Wiesbaden ungünstige Folgen. Wenn wir den Zuzug verhindern, dann schädigen wir uns mehr, als durch eine Schädigung der Kur. — Stadtverordneter Hartmann: Die Wertzuwachssteuer ist durchaus ungerecht, auf die Einkommensteuer abwälzen will, dann hat das für Wiesbaden ungünstige Folgen. Wenn wir den Zuzug verhindern, dann schädigen wir uns mehr, als durch eine Schädigung der Kur. — Stadtverordneter Hartmann: Die Wertzuwachssteuer ist durchaus ungerecht, auf die Einkommensteuer abwälzen will, dann hat das für Wiesbaden ungünstige Folgen. Wenn wir den Zuzug verhindern, dann schädigen wir uns mehr, als durch eine Schädigung der Kur. — Stadtverordneter Hartmann: Die Wertzuwachssteuer ist durchaus ungerecht, auf die Einkommensteuer abwälzen will, dann hat das für Wiesbaden ungünstige Folgen. Wenn wir den Zuzug verhindern, dann schädigen wir uns mehr, als durch eine Schädigung der Kur. — Stadtverordneter Hartmann: Die Wertzuwachssteuer ist durchaus ungerecht, auf die Einkommensteuer abwälzen will, dann hat das für Wiesbaden ungünstige Folgen. Wenn wir den Zuzug verhindern, dann schädigen wir uns mehr, als durch eine Schädigung der Kur. — Stadtverordneter Hartmann: Die Wertzuwachssteuer ist durchaus ungerecht, auf die Einkommensteuer abwälzen will, dann hat das für Wiesbaden ungünstige Folgen. Wenn wir den Zuzug verhindern, dann schädigen wir uns mehr, als durch eine Schädigung der Kur. — Stadtverordneter Hartmann: Die Wertzuwachssteuer ist durchaus ungerecht, auf die Einkommensteuer abwälzen will, dann hat das für Wiesbaden ungünstige Folgen. Wenn wir den Zuzug verhindern, dann schädigen wir uns mehr, als durch eine Schädigung der Kur. — Stadtverordneter Hartmann: Die Wertzuwachssteuer ist durchaus ungerecht, auf die Einkommensteuer abwälzen will, dann hat das für Wiesbaden ungünstige Folgen. Wenn wir den Zuzug verhindern, dann schädigen wir uns mehr, als durch eine Schädigung der Kur. — Stadtverordneter Hartmann: Die Wertzuwachssteuer ist durchaus ungerecht, auf die Einkommensteuer abwälzen will, dann hat das für Wiesbaden ungünstige Folgen. Wenn wir den Zuzug verhindern, dann schädigen wir uns mehr, als durch eine Schädigung der Kur. — Stadtverordneter Hartmann: Die Wertzuwachssteuer ist durchaus ungerecht, auf die Einkommensteuer abwälzen will, dann hat das für Wiesbaden ungünstige Folgen. Wenn wir den Zuzug verhindern, dann schädigen wir uns mehr, als durch eine Schädigung der Kur. — Stadtverordneter Hartmann: Die Wertzuwachssteuer ist durchaus ungerecht, auf die Einkommensteuer abwälzen will, dann hat das für Wiesbaden ungünstige Folgen. Wenn wir den Zuzug verhindern, dann schädigen wir uns mehr, als durch eine Schädigung der Kur. — Stadtverordneter Hartmann: Die Wertzuwachssteuer ist durchaus ungerecht, auf die Einkommensteuer abwälzen will, dann hat das für Wiesbaden ungünstige Folgen. Wenn wir den Zuzug verhindern, dann schädigen wir uns mehr, als durch eine Schädigung der Kur. — Stadtverordneter Hartmann: Die Wertzuwachssteuer ist durchaus ungerecht, auf die Einkommensteuer abwälzen will, dann hat das für Wiesbaden ungünstige Folgen. Wenn wir den Zuzug verhindern, dann schädigen wir uns mehr, als durch eine Schädigung der Kur. — Stadtverordneter Hartmann: Die Wertzuwachssteuer ist durchaus ungerecht, auf die Einkommensteuer abwälzen will, dann hat das für Wiesbaden ungünstige Folgen. Wenn wir den Zuzug verhindern, dann schädigen wir uns mehr, als durch eine Schädigung der Kur. — Stadtverordneter Hartmann: Die Wertzuwachssteuer ist durchaus ungerecht, auf die Einkommensteuer abwälzen will, dann hat das für Wiesbaden ungünstige Folgen. Wenn wir den Zuzug verhindern, dann schädigen wir uns mehr, als durch eine Schädigung der Kur. — Stadtverordneter Hartmann: Die Wertzuwachssteuer ist durchaus ungerecht, auf die Einkommensteuer abwälzen will, dann hat das für Wiesbaden ungünstige Folgen. Wenn wir den Zuzug verhindern, dann schädigen wir uns mehr, als durch eine Schädigung der Kur. — Stadtverordneter Hartmann: Die Wertzuwachssteuer ist durchaus ungerecht, auf die Einkommensteuer abwälzen will, dann hat das für Wiesbaden ungünstige Folgen. Wenn wir den Zuzug verhindern, dann schädigen wir uns mehr, als durch eine Schädigung der Kur. — Stadtverordneter Hartmann: Die Wertzuwachssteuer ist durchaus ungerecht, auf die Einkommensteuer abwälzen will, dann hat das für Wiesbaden ungünstige Folgen. Wenn wir den Zuzug verhindern, dann schädigen wir uns mehr, als durch eine Schädigung der Kur. — Stadtverordneter Hartmann: Die Wertzuwachssteuer ist durchaus ungerecht, auf die Einkommensteuer abwälzen will, dann hat das für Wiesbaden ungünstige Folgen. Wenn wir den Zuzug verhindern, dann schädigen wir uns mehr, als durch eine Schädigung der Kur. — Stadtverordneter Hartmann: Die Wertzuwachssteuer ist durchaus ungerecht, auf die Einkommensteuer abwälzen will, dann hat das für Wiesbaden ungünstige Folgen. Wenn wir den Zuzug verhindern, dann schädigen wir uns mehr, als durch eine Schädigung der Kur. — Stadtverordneter Hartmann: Die Wertzuwachssteuer ist durchaus ungerecht, auf die Einkommensteuer abwälzen will, dann hat das für Wiesbaden ungünstige Folgen. Wenn wir den Zuzug verhindern, dann schädigen wir uns mehr, als durch eine Schädigung der Kur. — Stadtverordneter Hartmann: Die Wertzuwachssteuer ist durchaus ungerecht, auf die Einkommensteuer abwälzen will, dann hat das für Wiesbaden ungünstige Folgen. Wenn wir den Zuzug verhindern, dann schädigen wir uns mehr, als durch eine Schädigung der Kur. — Stadtverordneter Hartmann: Die Wertzuwachssteuer ist durchaus ungerecht, auf die Einkommensteuer abwälzen will, dann hat das für Wiesbaden ungünstige Folgen. Wenn wir den Zuzug verhindern, dann schädigen wir uns mehr, als durch eine Schädigung der Kur. — Stadtverordneter Hartmann: Die Wertzuwachssteuer ist durchaus ungerecht, auf die Einkommensteuer abwälzen will, dann hat das für Wiesbaden ungünstige Folgen. Wenn wir den Zuzug verhindern, dann schädigen wir uns mehr, als durch eine Schädigung der Kur. — Stadtverordneter Hartmann: Die Wertzuwachssteuer ist durchaus ungerecht, auf die Einkommensteuer abwälzen will, dann hat das für Wiesbaden ungünstige Folgen. Wenn wir den Zuzug verhindern, dann schädigen wir uns mehr, als durch eine Schädigung der Kur. — Stadtverordneter Hartmann: Die Wertzuwachssteuer ist durchaus ungerecht, auf die Einkommensteuer abwälzen will, dann hat das für Wiesbaden ungünstige Folgen. Wenn wir den Zuzug verhindern, dann schädigen wir uns mehr, als durch eine Schädigung der Kur. — Stadtverordneter Hartmann: Die Wertzuwachssteuer ist durchaus ungerecht, auf die Einkommensteuer abwälzen will, dann hat das für Wiesbaden ungünstige Folgen. Wenn wir den Zuzug verhindern, dann schädigen wir uns mehr, als durch eine Schädigung der Kur. — Stadtverordneter Hartmann: Die Wertzuwachssteuer ist durchaus ungerecht, auf die Einkommensteuer abwälzen will, dann hat das für Wiesbaden ungünstige Folgen. Wenn wir den Zuzug verhindern, dann schädigen wir uns mehr, als durch eine Schädigung der Kur. — Stadtverordneter Hartmann: Die Wertzuwachssteuer ist durchaus ungerecht, auf die Einkommensteuer abwälzen will, dann hat das für Wiesbaden ungünstige Folgen. Wenn wir den Zuzug verhindern, dann schädigen wir uns mehr, als durch eine Schädigung der Kur. — Stadtverordneter Hartmann: Die Wertzuwachssteuer ist durchaus ungerecht, auf die Einkommensteuer abwälzen will, dann hat das für Wiesbaden ungünstige Folgen. Wenn wir den Zuzug verhindern, dann schädigen wir uns mehr, als durch eine Schädigung der Kur. — Stadtverordneter Hartmann: Die Wertzuwachssteuer ist durchaus ungerecht, auf die Einkommensteuer abwälzen will, dann hat das für Wiesbaden ungünstige Folgen. Wenn wir den Zuzug verhindern, dann schädigen wir uns mehr, als durch eine Schädigung der Kur. — Stadtverordneter Hartmann: Die Wertzuwachssteuer ist durchaus ungerecht, auf die Einkommensteuer abwälzen will, dann hat das für Wiesbaden ungünstige Folgen. Wenn wir den Zuzug verhindern, dann schädigen wir uns mehr, als durch eine Schädigung der Kur. — Stadtverordneter Hartmann: Die Wertzuwachssteuer ist durchaus ungerecht, auf die Einkommensteuer abwälzen will, dann hat das für Wiesbaden ungünstige Folgen. Wenn wir den Zuzug verhindern, dann schädigen wir uns mehr, als durch eine Schädigung der Kur. — Stadtverordneter Hartmann: Die Wertzuwachssteuer ist durchaus ungerecht, auf die Einkommensteuer abwälzen will, dann hat das für Wiesbaden ungünstige Folgen. Wenn wir den Zuzug verhindern, dann schädigen wir uns mehr, als durch eine Schädigung der Kur. — Stadtverordneter Hartmann: Die Wertzuwachssteuer ist durchaus ungerecht, auf die Einkommensteuer abwälzen will, dann hat das für Wiesbaden ungünstige Folgen. Wenn wir den Zuzug verhindern, dann schädigen wir uns mehr, als durch eine Schädigung der Kur. — Stadtverordneter Hartmann: Die Wertzuwachssteuer ist durchaus ungerecht, auf die Einkommensteuer abwälzen will, dann hat das für Wiesbaden ungünstige Folgen. Wenn wir den Zuzug verhindern, dann schädigen wir uns mehr, als durch eine Schädigung der Kur. — Stadtverordneter Hartmann: Die Wertzuwachssteuer ist durchaus ungerecht, auf die Einkommensteuer abwälzen will, dann hat das für Wiesbaden ungünstige Folgen. Wenn wir den Zuzug verhindern, dann schädigen wir uns mehr, als durch eine Schädigung der Kur. — Stadtverordneter Hartmann: Die Wertzuwachssteuer ist durchaus ungerecht, auf die Einkommensteuer abwälzen will, dann hat das für Wiesbaden ungünstige Folgen. Wenn wir den Zuzug verhindern, dann schädigen wir uns mehr, als durch eine Schädigung der Kur. — Stadtverordneter Hartmann: Die Wertzuwachssteuer ist durchaus ungerecht, auf die Einkommensteuer abwälzen will, dann hat das für Wiesbaden ungünstige Folgen. Wenn wir den Zuzug verhindern, dann schädigen wir uns mehr, als durch eine Schädigung der Kur. — Stadtverordneter Hartmann: Die Wertzuwachssteuer ist durchaus ungerecht, auf die Einkommensteuer abwälzen will, dann hat das für Wiesbaden ungünstige Folgen. Wenn wir den Zuzug verhindern, dann schädigen wir uns mehr, als durch eine Schädigung der Kur. — Stadtverordneter Hartmann: Die Wertzuwachssteuer ist durchaus ungerecht, auf die Einkommensteuer abwälzen will, dann hat das für Wiesbaden ungünstige Folgen. Wenn wir den Zuzug verhindern, dann schädigen wir uns mehr, als durch eine Schädigung der Kur. — Stadtverordneter Hartmann: Die Wertzuwachssteuer ist durchaus ungerecht, auf die Einkommensteuer abwälzen will, dann hat das für Wiesbaden ungünstige Folgen. Wenn wir den Zuzug verhindern, dann schädigen wir uns mehr, als durch eine Schädigung der Kur. — Stadtverordneter Hartmann: Die Wertzuwachssteuer ist durchaus ungerecht, auf die Einkommensteuer abwälzen will, dann hat das für Wiesbaden ungünstige Folgen. Wenn wir den Zuzug verhindern, dann schädigen wir uns mehr, als durch eine Schädigung der Kur. — Stadtverordneter Hartmann: Die Wertzuwachssteuer ist durchaus ungerecht, auf die Einkommensteuer abwälzen will, dann hat das für Wiesbaden ungünstige Folgen. Wenn wir den Zuzug verhindern, dann schädigen wir uns mehr, als durch eine Schädigung der Kur. — Stadtverordneter Hartmann: Die Wertzuwachssteuer ist durchaus ungerecht, auf die Einkommensteuer abwälzen will, dann hat das für Wiesbaden ungünstige Folgen. Wenn wir den Zuzug verhindern, dann schädigen wir uns mehr, als durch eine Schädigung der Kur. — Stadtverordneter Hartmann: Die Wertzuwachssteuer ist durchaus ungerecht, auf die Einkommensteuer abwälzen will, dann hat das für Wiesbaden ungünstige Folgen. Wenn wir den Zuzug verhindern, dann schädigen wir uns mehr, als durch eine Schädigung der Kur. — Stadtverordneter Hartmann: Die Wertzuwachssteuer ist durchaus ungerecht, auf die Einkommensteuer abwälzen will, dann hat das für Wiesbaden ungünstige Folgen. Wenn wir den Zuzug verhindern, dann schädigen wir uns mehr, als durch eine Schädigung der Kur. — Stadtverordneter Hartmann: Die Wertzuwachssteuer ist durchaus ungerecht, auf die Einkommensteuer abwälzen will, dann hat das für Wiesbaden ungünstige Folgen. Wenn wir den Zuzug verhindern, dann schädigen wir uns mehr, als durch eine Schädigung der Kur. — Stadtverordneter Hartmann: Die Wertzuwachssteuer ist durchaus ungerecht, auf die Einkommensteuer abwälzen will, dann hat das für Wiesbaden ungünstige Folgen. Wenn wir den Zuzug verhindern, dann schädigen wir uns mehr, als durch eine Schädigung der Kur. — Stadtverordneter Hartmann: Die Wertzuwachssteuer ist durchaus ungerecht, auf die Einkommensteuer abwälzen will, dann hat das für Wiesbaden ungünstige Folgen. Wenn wir den Zuzug verhindern, dann schädigen wir uns mehr, als durch eine Schädigung der Kur. — Stadtverordneter Hartmann: Die Wertzuwachssteuer ist durchaus ungerecht, auf die Einkommensteuer abwälzen will, dann hat das für Wiesbaden ungünstige Folgen. Wenn wir den Zuzug verhindern, dann schädigen wir uns mehr, als durch eine Schädigung der Kur. — Stadtverordneter Hartmann: Die Wertzuwachssteuer ist durchaus ungerecht, auf die Einkommensteuer abwälzen will, dann hat das für Wiesbaden ungünstige Folgen. Wenn wir den Zuzug verhindern, dann schädigen wir uns mehr, als durch eine Schädigung der Kur. — Stadtverordneter Hartmann: Die Wertzuwachssteuer ist durchaus ungerecht, auf die Einkommensteuer abwälzen will, dann hat das für Wiesbaden ungünstige Folgen. Wenn wir den Zuzug verhindern, dann schädigen wir uns mehr, als durch eine Schädigung der Kur. — Stadtverordneter Hartmann: Die Wertzuwachssteuer ist durchaus ungerecht, auf die Einkommensteuer abwälzen will, dann hat das für Wiesbaden ungünstige Folgen. Wenn wir den Zuzug verhindern, dann schädigen wir uns mehr, als durch eine Schädigung der Kur. — Stadtverordneter Hartmann: Die Wertzuwachssteuer ist durchaus ungerecht, auf die Einkommensteuer abwälzen will, dann hat das für Wiesbaden ungünstige Folgen. Wenn wir den Zuzug verhindern, dann schädigen wir uns mehr, als durch eine Schädigung der Kur. — Stadtverordneter Hartmann: Die Wertzuwachssteuer ist durchaus ungerecht, auf die Einkommensteuer abwälzen will, dann hat das für Wiesbaden ungünstige Folgen. Wenn wir den Zuzug verhindern, dann schädigen wir uns mehr, als durch eine Schädigung der Kur. — Stadtverordneter Hartmann: Die Wertzuwachssteuer ist durchaus ungerecht, auf die Einkommensteuer abwälzen will, dann hat das für Wiesbaden ungünstige Folgen. Wenn wir den Zuzug verhindern, dann schädigen wir uns mehr, als durch eine Schädigung der Kur. — Stadtverordneter Hartmann: Die Wertzuwachssteuer ist durchaus ungerecht, auf die Einkommensteuer abwälzen will, dann hat das für Wiesbaden ungünstige Folgen. Wenn wir den Zuzug verhindern, dann schädigen wir uns mehr, als durch eine Schädigung der Kur. — Stadtverordneter Hartmann: Die Wertzuwachssteuer ist durchaus ungerecht, auf die Einkommensteuer abwälzen will, dann hat das für Wiesbaden ungünstige Folgen. Wenn wir den Zuzug verhindern, dann schädigen wir uns mehr, als durch eine Schädigung der Kur. — Stadtverordneter Hartmann: Die Wertzuwachssteuer ist durchaus ungerecht, auf die Einkommensteuer abwälzen will, dann hat das für Wiesbaden ungünstige Folgen. Wenn wir den Zuzug verhindern, dann schädigen wir uns mehr, als durch eine Schädigung der Kur. — Stadtverordneter Hartmann: Die Wertzuwachssteuer ist durchaus ungerecht, auf die Einkommensteuer abwälzen will, dann hat das für Wiesbaden ungünstige Folgen. Wenn wir den Zuzug verhindern, dann schädigen wir uns mehr, als durch eine Schädigung der Kur. — Stadtverordneter Hartmann: Die Wertzuwachssteuer ist durchaus ungerecht, auf die Einkommensteuer abwälzen will, dann hat das für Wiesbaden ungünstige Folgen. Wenn wir den Zuzug verhindern, dann schädigen wir uns mehr, als durch eine Schädigung der Kur. — Stadtverordneter Hartmann: Die Wertzuwachssteuer ist durchaus ungerecht, auf die Einkommensteuer abwälzen will, dann hat das für Wiesbaden ungünstige Folgen. Wenn wir den Zuzug verhindern, dann schädigen wir uns mehr, als durch eine Schädigung der Kur. — Stadtverordneter Hartmann: Die Wertzuwachssteuer ist durchaus ungerecht, auf die Einkommensteuer abwälzen will, dann hat das für Wiesbaden ungünstige Folgen. Wenn wir den Zuzug verhindern, dann schädigen wir uns mehr, als durch eine Schädigung der Kur. — Stadtverordneter Hartmann: Die Wertzuwachssteuer ist durchaus ungerecht, auf die Einkommensteuer abwälzen will, dann hat das für Wiesbaden ungünstige Folgen. Wenn wir den Zuzug verhindern, dann schädigen wir uns mehr, als durch eine Schädigung der Kur. — Stadtverordneter Hartmann: Die Wertzuwachssteuer ist durchaus ungerecht, auf die Einkommensteuer abwälzen will, dann hat das für Wiesbaden ungünstige Folgen. Wenn wir den Zuzug verhindern, dann schädigen wir uns mehr, als durch eine Schädigung der Kur. — Stadtverordneter Hartmann: Die Wertzuwachssteuer ist durchaus ungerecht, auf die Einkommensteuer abwälzen will, dann hat das für Wiesbaden ungünstige Folgen. Wenn wir den Zuzug verhindern, dann schädigen wir uns mehr, als durch eine Schädigung der Kur. — Stadtverordneter Hartmann: Die Wertzuwachssteuer ist durchaus ungerecht, auf die Einkommensteuer abwälzen will, dann hat das für Wiesbaden ungünstige Folgen. Wenn wir den Zuzug verhindern, dann schädigen wir uns mehr, als durch eine Schädigung der Kur. — Stadtverordneter Hartmann: Die Wertzuwachssteuer ist durchaus ungerecht, auf die Einkommensteuer abwälzen will, dann hat das für Wiesbaden ungünstige Folgen. Wenn wir den Zuzug verhindern, dann schädigen wir uns mehr, als durch eine Schädigung der Kur. — Stadtverordn

Rückersberg & Harf

9 Marktstrasse 9

bieten die grösste Auswahl in

Gardinen

Stores.

Rouleaux.

Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst.

Dienstag, den 7. Februar, Abends 8 Uhr, in der Aula der höheren Töchterschule (Eingang Mühlgasse):

Öffentlicher Vortrag.

1. Herr Kunsthistoriker Dr. Rothes-Wiesbaden:

„Das Wesen der sienesischen Malerei“

(Lichtbildvortrag).

2. Herr Hilfsrediger Schlosser:

„Farbige Druckverfahren“

2. Fortsetzung:

„Farbenlichtdruck und Farbenfotodruck“

(mit Demonstrationen).

Eintrittskarten für Nichtmitglieder à 2 Mf. an der Kasse, sowie im Vorverkauf in den Buch- und Kunshandlungen der Herren R. Banger, Feller & Gecks, H. Heuss, G. Noerterhäuser und H. Staadt. Die Mitglieder werden dringend gebeten, Haupt- und Beifächer vorzuziehen.

F 491

Der Vorstand.

TH-SCHWEISSGUTH



Telefon No. 274

Ruhrkohlen u. Ruhrkoks
bewährter Zechen u. Kokereien
Braunkohlen-Brikets u.
Belgische Anker-Anthracit
Bonne Espérance-Herstal
gesetzl. geschützt.

829

Pferde-Verkauf.



Bin wieder mit einem Transport
erstklassiger belg. Arbeits-Pferde
schweren und leichteren Schlages angelommen und
empfehle dieselben unter weitgehendster Garantie zu
den billigsten Preisen.

Joseph Blumenthal,

Pferdehandlung,
nur Schwalbacherstr. 24. Telef. 2578.

Comptoir: Nerostraße 17.

„Die moderne Frau“

öffentlicher Frauenvortrag der Frau Olga Ischommler aus Leipzig,
gehalten am Dienstag, den 7. Februar 1905, abends 8 1/2 Uhr,
im Saal der Loge Plato (Friedrichstraße 27).Wir laden alle Frauen zu dem hochinteressanten Vortrag der beliebten Rednerin ein. F 475
Eintrittspreis 50 Pf. Mitglieder frei.Verein für volksverständliche Gesundheitspflege
(Naturheilverein).

Rheingauer Winzerstube,

Wiesbaden, Bahnhofstraße 5.

Telefon No. 3384.

Zum Aufenthalt und Verkauf kommen nur
Genossenschaftsweine (Originalfüllungen von Winzervereinen),
deren Originalität und Naturreinheit ausdrücklich garantiert wird.

8802

Lieferungen innerhalb der Stadt frei Haus mit entsprechendem Rabatt.

Wieder eingetroffen:

Beste Magnum=bonum=Speisekartoffeln

Kumpf 24 Pf., Centner Mf. 2.90
ab Lager, oder frei Keller, wenn Lieferung direkt ab Waggon erfolgen kann.
Mäusekartoffeln Kumpf 38 Pf.

C. F. W. Schwanke Nachf.,

Schwalbacherstraße 48. — Telefon 414.

Auf

Credit erhält Jedermann
mit kleiner Anzahlung und wöchentlicher Abzahlung
von 1 Mark an in dem
grossen Waaren- und Möbel-Credit-Haus

Julius Ittmann,

4, I., II. Bärenstrasse 4, I., II.
Möbel, einzelne Stücke, sowie complete
Brautausstattungen.

Herren- u. Damen-Garderobe, Manufactur-
waaren, Teppiche etc.

Credit!

Zither-Club Wiesbaden.

Samstag, den 18. Februar 1905, Abends 8 Uhr, im Saal des Turn-Vereins, Hellmundstrasse 25:

Grosser Maskenball,

wozu wir unsere geehrten Mitglieder und Gäste ganz ergebenst einladen.

Der Vorstand.Als Legitimation für Masken werden Sterne à 1 Mk. ausgeben und können solche täglich bei den Herren **G. Gottwald**, Faulbrunnenstrasse 7, **J. Stassen**, Kirchgasse 53 und Wellitzstrasse 5, **O. Hübin**, Adolfstrasse 3, **J. Hahn**, Kirchgasse 51, in Empfang genommen werden. Maskensterne für Mitglieder à 50 Pf. können nur bei Herren **Gottwald** abgeholt werden.

Kassenpreis 1.50 Mk. — Nichtmasken 50 Pf.

Wiesbadener Fecht-Club.

Samstag, den 4. März, findet in den Sälen der „Vogel Plato“ unser diesjähriger

Masken-Ballstatt u. eruchen wir unsere verehrte Mitglieder, die Einladungen bis zum 15. Februar beim ersten Vorsitzenden, Hrn. **Robert Wetz**, Luisenstrasse 22, einzureichen. F 426**Der Vorstand.****„Zum Krokodil.“**

kommt von heute an zum Ausschank.

Bestellungen auf Flaschen und Gebinden nimmt entgegen 399

Philippe Schmidt.**Männergesang-Verein „Hilda“.**Ausflug nach Schierstein,
Saalbau „Tivoli“, Mitglied **Schmitt**,
wozu unsere Mitgliedschaft, Freunde und Gönner
des Vereins höchstst eingeladen sind. Die Ver-
anstaltung findet bei Bier statt. F 392**2000 Meter**Herrenstoffe wegen Umbau billig zu verkaufen.
Auf Wunsch Ausfertigung nach Maß zu bill. Preisen.
Chr. **Flechel**, Johnstraße 12, Bart.**Blut-Orangen,**tadellose Frucht,
saftig und süß, fast alle ohne Kerne,
das Stück zu8 Pf., 10 Pf., 12 Pf. u. 15 Pf.
empfiehlt 346**J. C. Keiper,**
52 Kirchgasse 52.
Telephon 114.**Beteiligung.**

Wer beteiligt sich mit Capital an epochender Erfinding gegen hypothekar. Sicherh. F. Off. unter S. 542 an den Tagbl.-Verlag.

Eine große, sehr gut eingeführte alte deutsche Versicherungs-Gesellschaft sucht für ihre mit vorzüglichen Einrichtungen ausgestattete

Sterbekasseeinige tüchtige Acaussteure, die auch zur Anstellung und Leitung von Unteragenten befähigt sind. Es wird Figuren und Provisionen gewährt. Off. erh. u. F. D. 150 an **Daube & Co.** m. b. H. Frankfurt a. M.

Gut bürgerlichen Privat-Ministranten gefunden.

Offerten unter F. H. 100 voll. Schubendorff.

Theater-Abonnement, zwei Stück, zweites Parquet, gefügt Dambachhal 80, 1.

Ein wenig gebr. Jagdwagen, ein- und zweisp. steht billig zum Verkauf Rheinstraße 24.

Kinder,die Ostern zur Schule kommen sollen, werden zur Teilnahme an einem Privatunterrichts-
zettel kleiner Mädchen gesucht (tägl. 1-1½, St.).
Näh. Dranienstraße 39, 3.**5-Zimmer-Wohnung 1. Etage,**
Moritzstraße 27, unter besonderen Verhältnissen
(event. bis 1. April gänzlich mietfrei)
per sofort, ob später billig zu verm. Näh. dos. 857**Helenenstr. 19** Mans., Küche, Kell. 1. März 3. v.
Dranienstraße 13, Bart., eleg. möbl. Zimmer
mit ob. ohne Balkon d. einz. D. zu verm.**Zimmermannstr. 3**, D. 3. erh. 1. Arb. Schaff.
Eleg. möbl. Zimmer mit Frühstück 10 Mk.
in ruh. l. Hause ist. zu verm. Stiftstraße 28, 2 r.**Richtstr. 11**, Wib., Dach r., erh. Arbeiter Schaff.

Gesucht, möbl. Zimmer mit Balkon 10 Mk.

in ruh. l. Hause ist. zu verm. Stiftstraße 28, 2 r.

S. 542 an den Tagbl.-Verlag.

Was Sie den Sternen aufgetragen,
Sich bitte Sie, es mir selbst zu sagen.

D. end S. d. Pein u. lass. S. u. gesc. sein.

Kirchliche Anzeigen.**Katholische Kirche.**

5. Sonntag nach Erscheinung des Herrn. 5. Febr.

Pfarrkirche zum hl. Bonifatius.
Hl. Messe 6, 7. Militärgottesdienst (Amt) 8,
Kindergottesdienst (Hl. Messe mit Predigt) 9. Hoch-
amt mit Predigt 10, letzte Hl. Messe mit Predigt
11.30 Uhr.Nachm. 2.15 Uhr Christenlebemit Andacht (326).
An den Wochentagen sind die Hl. Messe:
6.30, 7.10, 7.45 (7.40) und 9.30 Uhr. 7.45 (7.40)
Schulmesse.Samstag 4 Uhr Salve.
Beichtgelegenheit: Samstag von 4-7 und nach
8, auch am Sonntagnachmorgen von 6 Uhr an.Maria-Hilf-Kirche.
Frühmesse und Gelegenheit zur Beichte 6.30,
zweite Hl. Messe 8, Kindergottesdienst (Amt) 9,
Hochamt mit Predigt 10 Uhr.Nachm. 2.15 Christenlebemit Andacht (326).
An den Wochentagen sind die Hl. Messe um
7, 7.45 und 9.15 Uhr. 7.45 Uhr Schulmesse.Samstag, 11. Febr., abends 6 Uhr gefeierte
Andacht zu Ehren unserer Lieben Frau von Lourdes.Samstag, nachmittags 4-7 und nach 8 Uhr
Gelegenheit zur Beichte.Waisenhauskapelle, Plattestraße 5. Donner-
tag Morgen 7 Uhr Hl. Messe.**Familien-Undankbitten**Aus den Sonnenberger und Rambacher
Civilstandsregistern.Geboren. 20. Dez.: dem Maurermeister Wilhelm
Trebach zu Sonnenberg e. T. Erna Elisa
Paula. 10. Jan.: dem Maurer August Zuber
zu Sonnenberg e. T. Emilie; dem Maurer
August Zuber zu Sonnenberg e. S. Karl;
dem Maurer Christian Joseph Monberger zu
Rambach e. T. Bertha Luise. 12. Jan.: dem
Maurer Wilhelm Monberger zu Rambach e. T.
Erna; dem Schuhmacher Michael Martin
Behringer zu Rambach e. S. Eugen Karl.
13. Jan.: dem Schuhmachermeister Peter Heinrich
Karl Dörer zu Sonnenberg e. S. Otto. 16. Jan.:
dem Schreiner Karl Breiteder zu Sonnenberg
e. S. Karl Walter. 17. Jan.: dem Maurer
Karl Heinrich Bach zu Sonnenberg e. T.
Wilhelmine Anna. 19. Jan.: dem Tagblauer
Johann End zu Sonnenberg e. T. Maria Erna
Hedwig. 26. Jan.: dem Maurer Wilhelm
Wilhelmi zu Rambach e. S. Alfred Karl Ludwig.
29. Jan.: dem Tüncher Wilhelm Roth zu
Sonnenberg e. T. Frieda.Aufgeboten. 6. Jan.: Kaufmann Daniel Abt zu
Bergen mit Emma Caroline Philippine Hubert
zu Sonnenberg. 12. Jan.: Schmid Karl
Heinrich August Bübke zu Schierstein mit
Wilhelmine Nikolai zu Sonnenberg. 19. Jan.:
Büermann Michael Wenzel aus Kocher zu
Biebrich mit Sabina Rehm zu Sonnenberg.Berehlecht. 1. Jan.: Fuhrmann Georg Christian
Brenner mit Katharina Karoline Schirle, beide
zu Sonnenberg. 21. Jan.: Bäcker Julius
Schmidt mit Karoline Philippine Hill, beide zu
Sonnenberg.Gestorben. 23. Dez.: Johann Jacob, S. des
Gärtners Johann Schäffer zu Sonnenberg, 1 St.
10. Jan. Witwe des Schuhmachers Karl Raab,
Marie, geb. Kratz, zu Sonnenberg. 7. J.:
14. Jan.: Tüncher Philipp Karl Martin Bender
zu Sonnenberg, 62 J. 17. Jan.: Ehefrau des
Fabrikarbeiters Franz Reiner, Katharina, geb.
Wölter, zu Sonnenberg. 64 J. 18. Jan.:
Mädchen, Ende 20, fath., hübsche Erziehung,
tücht. i. Haushalt, gut. Nut. 1200 Mark, sp. Vermögen,
sucht sich zu verheirathen. Offerten unter
S. 542 an den Tagbl.-Verlag. Annonnen verbieten.

F. S. Brief liegt F. S.

Gewissenhafter Mann,langjähriger Buchhalter eines größeren Bau-
geschäfts, verbunden mit Ringofen-Ziegeler-
sucht für sofort oder später gleiche Stellung.
Derzelbe ist auch gewillt, die selbstständige
Führung einer Ziegelei zu übernehmen.
Zeugnis steht zu Diensten. Offerten er-
beten unt. B. 542 an den Tagbl.-Verlag.Eine Poststube mit Inhalt, 1 Postkennmarke
mit 10 Mk. 63 Pf., Invalidenkarte u. Kranken-
karte, Schenkkontakt, u. K.-Nr. Kling bis Wallstraße,
verl. Abzug, g. Belohnung Wallstraße, 5, Post.Mädchen, Ende 20, fath., hübsche Erziehung,
tücht. i. Haushalt, gut. Nut. 1200 Mark, sp. Vermögen,
sucht sich zu verheirathen. Offerten unter
S. 542 an den Tagbl.-Verlag. Annonnen verbieten.

F. S. Brief liegt F. S.

Todes-Anzeige.Freunden, Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung,
daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meinen innig geliebten
Gatten, unseren treuen, fürsorgenden Vater, Bruder, Schwager und
Onkel, den**Landesbank-Schreißer****Friedrich Wintermeyer,**

heute früh 1/2 7 Uhr zu sich zu rufen.

Wiesbaden, den 3. Februar 1905.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.Die Beerdigung findet Montag, den 6. Februar, nachmittags
4 Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofes aus statt.

343